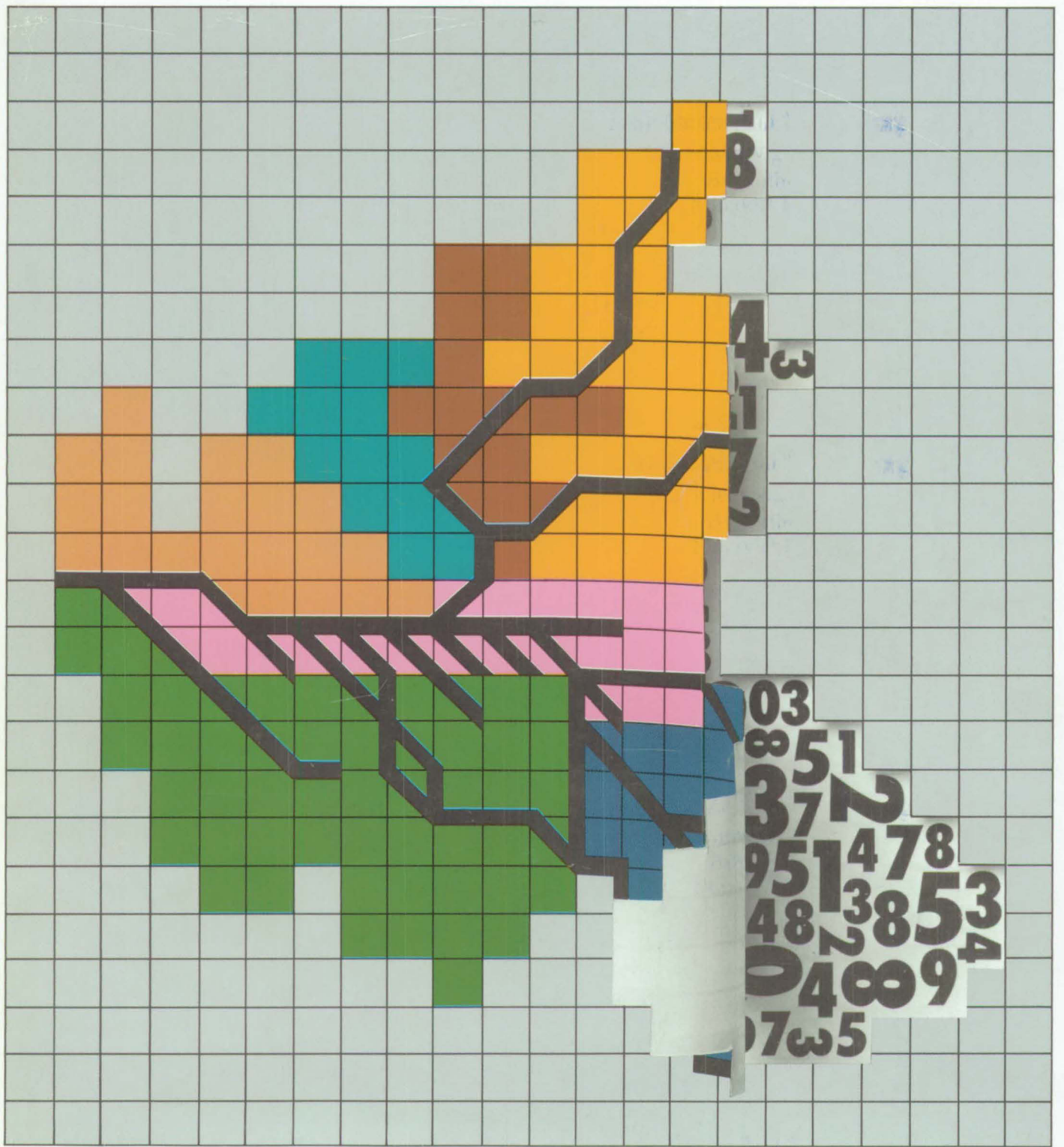


Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

1994

11



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Felddbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

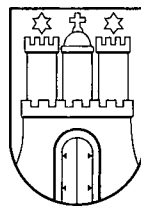
- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Sitz: Steckelhörn 12,
20457 Hamburg
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Erhard Hruschka
Einzelpreis: DM 5,-
Jahresabonnement: DM 50,-
Druck: Hermann Kampen, 20097 Hamburg
ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

48. Jahrgang

Heft 11.1994

In eigener Sache

○ Verhaltensmuster 342

*

Statistik aktuell

○ Mehr Zuzüge als Fortzüge 342

○ Zahl der Sozialhilfeempfänger
auf neuem Höchststand 342

○ Schwerbehinderte 342

○ Hamburger Hafen: Mehr
Containerschiffe – weniger
konventionelle Frachter 342

○ Wohnungsbau mit
positiver Halbjahresbilanz 343

*

Schaubild des Monats

○ Zweitstimmenanteile
der Parteien bei
den Bundestagswahlen
in Hamburg 1949 bis 1994 343

*

Bundestagswahl am

16. Oktober 1994 in Hamburg 344

*

Das interessiert in Hamburg

○ Diagramme 388

○ Hamburg heute und gestern 388

○ Neue Schriften 388

○ Der Draht zum StaLa 389

*

Hamburger Zahlenspiegel 390

Hamburg im Städtevergleich 396

In eigener Sache

Verhaltensmuster

Die Statistik bewegt sich – soweit es das dichte normative Rahmenwerk zuläßt – in Richtung auf eine verstärkte Darstellung von Verhaltensmustern und Einstellungen. Betrachtet man beispielsweise Wahlanalysen, so zeigen sich schon in diesem Bereich wichtige Hinweise auf Wandlungen im statistischen Spektrum. Von besonderem Interesse ist hier nicht nur der Blick auf die Veränderungen in der Stimmenzuwendung einzelner Altersgruppen von Frauen und Männern auf die konkurrierenden Wahlvorschläge und die Nachweisung, woher die Parteien und Wählervereinigungen alters- und geschlechtsgegliedert ihre Stimmenanteile bezogen haben. Verhaltensmuster bei Wahlen und ihre Veränderungen werden im Zeitverlauf auch deutlich bei signifikant geänderten Nichtwähleranteilen oder bei merkbarem Zuwenden beziehungsweise Versagen von Wählerstimmen für den als Einheit betrachteten Block der beiden großen Parteien oder für Wahlvorschläge, die unterhalb der Fünf-Prozent-Linie landen. Gleichermaßen von Interesse ist daneben die mittelfristige Beobachtung der Entwicklung der Stimmenanteile von „Rechtsaußen“- und „Linksaußen“-Parteien. Nicht zuletzt zeigt das „Splitting“ zwischen Erst- und Zweitstimmen und seine Veränderungen sich wandelnde oder feste „Koalitionen“ im Bewußtsein der Wählerinnen und Wähler. Diese können sich in gezieltem Verhalten hinsichtlich der Vergabe aus subjektiver Koalitionsabsicht von den Wählern gewollter Direktmandate äußern und gleichzeitig eine beabsichtigte Stärkung der „geistigen Partnerverbindung“ mittels der Zweitstimmen erkennbar werden lassen.

Verhaltensmuster im Blickpunkt der Statistiker: Dazu gehört die vor kurzem abgeschlossene Erhebung über die Zeitverwendung („Zeitbudgets“) privaten Haushalte ebenso wie ein Blick in Teilbereiche des jährlichen Mikrozensus. Nicht zuletzt sind hier die Bürgerbefragungen zu nennen, die von den Ämtern für Statistik und Stadtforschung einer immer größeren Zahl deutscher Kommunen im Rahmen von Aufträgen ihrer Stadtvertretungen durchgeführt werden.

Die Meinungsäußerungen der hieran meist bereitwillig mitwirkenden Bürgerinnen und Bürger, beispielsweise über ihr Wohnumfeld und die Lebensbedingungen in Stadt und Quartier, lassen zusammen mit den Vorstellungen der Befragten über erwünschte Veränderungen nach Art und Richtung Verhaltensmuster erkennen, denen im Hinblick auf „mehr Demokratie von der Basis her“ zukünftig eine verstärkte Aufmerksamkeit zuteil werden wird.

Erhard Hruschka

Statistik aktuell

Mehr Zuzüge als Fortzüge

Im Jahr 1993 zogen 89 208 Personen nach Hamburg zu, darunter 50 704 Personen (fast 60 Prozent) aus dem Bundesgebiet und 38 501 Personen aus dem Ausland. Die aus Europa Zugezogenen hatten an allen Zuzügen aus dem Ausland mit zwei Dritteln den größten Anteil. Von ihnen kam der Hauptteil (41 Prozent) aus den Ländern Osteuropas, nur 18 Prozent wanderten aus den Mitgliedstaaten der EG zu.

70 660 Hamburger verließen 1993 die Hansestadt. Von ihnen bezogen 46 912 Personen (zwei Drittel) eine Wohnung in einem anderen Bundesland, 23 743 Personen gingen ins Ausland. Von diesen Fortziehenden hatten zwei Drittel europäische Länder als Ziel. Auf osteuropäische Länder entfiel mit 45 Prozent ein deutlich höherer Anteil an den Fortzügen in europäische Staaten als auf EG-Länder (21 Prozent).

Im Saldo sind 1993 damit 18 548 Personen mehr in Hamburg zugezogen als die Stadt verlassen haben (1992 belief sich der Überschuß der Zuzüge auf 23 975 Personen). Mit dem Bundesgebiet ergab sich ein Gewinn von 3792 Personen (1992: 446 Personen), mit dem Ausland ein positiver Saldo von 14 758 Personen (1992: 23 020 Personen).

Innerhalb seiner Metropolregion gehörte Hamburg allerdings zu den „Wanderungsverlierern“: 6949 Personen zogen 1993 mehr aus der Hansestadt in die umliegenden acht Kreise als von dort kamen; denn den 17 138 Zuzügen von dort standen 24 087 Fortzüge ins „Metropol-Umland“ gegenüber.

Susanne Oetzmann

Zahl der Sozialhilfeempfänger auf neuem Höchststand

Im Laufe des Jahres 1993 wurden in Hamburg 183 300 Sozialhilfeempfänger gezählt. Damit wurde der bisherige Höchststand aus dem Jahr 1990 (181 300) übertroffen. 1991 und 1992 lagen die Empfängerzahlen mit 171 100 und 179 100 etwas niedriger. Im Vergleich zum Vorjahr war 1993 die Zahl der Bezieher von Sozialhilfe um 2,3 Prozent gestiegen. Damit kamen in Hamburg auf 1000 Einwohner 108 Sozialhilfeempfänger; 1992 waren es 107, 1991 nur 103, im Jahr 1990 dagegen 110 gewesen.

Von allen Unterstützungsempfängern des vergangenen Jahres hatten 57 300 oder 31,2 Prozent nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Ihr Bestand war gegenüber

1992 um 2,7 Prozent gestiegen. Die Empfängerdichte lag bei der ausländischen Bevölkerung mit 237 Sozialhilfebeziehern je 1000 Einwohner mehr als zweieinhalb mal so hoch wie bei den Deutschen (86).

Unter den verschiedenen Hilfearten, die von den Berechtigten auch mehrfach in Anspruch genommen werden können, hatte auch diesmal die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt mit 159 000 Fällen die mit Abstand größte Bedeutung. Dieser Wert liegt ebenfalls über dem bisherigen Maximum des Jahres 1990 (150 800). Gegenüber dem Vorjahr errechnet sich eine Zunahme um 6,2 Prozent. Die Zahl der Empfänger von Hilfe in besonderen Lebenslagen (hierbei handelt es sich hauptsächlich um Kranken- und Eingliederungshilfe sowie um Hilfe zur Pflege) nahm dagegen um 2,9 Prozent auf 72 100 Fälle ab.

Thorsten Erdmann

Schwerbehinderte

Ende 1993 waren in Hamburg 148 942 Personen mit einem Schwerbehindertengrad von 50 und mehr Prozent registriert; 8353 mehr als bei der letzten Erhebung zwei Jahre zuvor. Damit entfielen auf 1000 Einwohner 87 Schwerbehinderte.

Bei 50 421 Schwerbehinderten (34 Prozent) lag eine Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen beziehungsweise Organsystemen vor; darunter befanden sich allein 26 603 Herz- und Kreislaufkranke. Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen hatten 22 389 Hamburgerinnen und Hamburger (15 Prozent), zerebrale Störungen und geistig-seelische Behinderungen lagen in 21 743 Fällen vor (ebenfalls fast 15 Prozent).

Die Auswirkungen der Funktionsbeeinträchtigung werden durch den Grad der Behinderung (GdB) ausgedrückt, der zwischen 50 bis 100 festgestellt wird. Behinderte mit einem niedrigeren GdB als 50 werden statistisch nicht erfaßt. 53 Prozent wiesen einen GdB von 50 bis unter 80 auf, 22 Prozent waren mit einem GdB von 80 bis unter 100 registriert; 25 Prozent hatten einen Behinderungsgrad von 100.

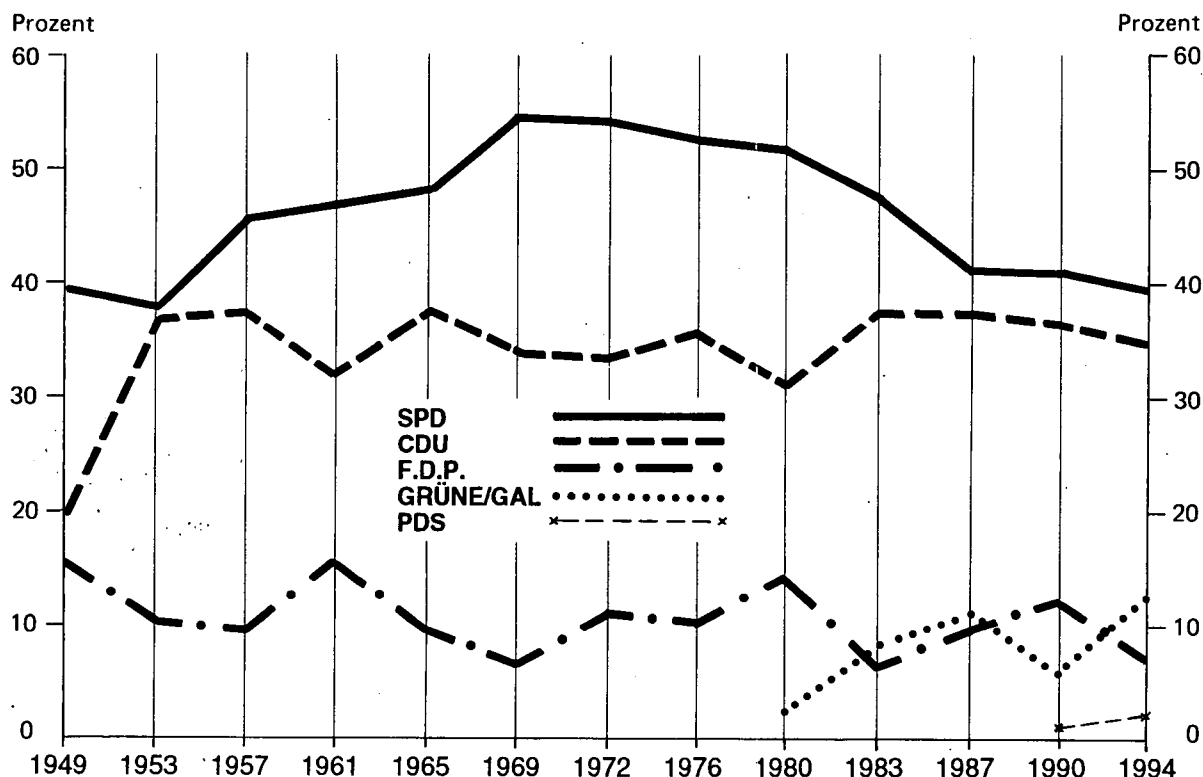
Harro Iwers

Hamburger Hafen: Mehr Containerschiffe – weniger konventionelle Frachter

Die zunehmende Containerisierung im Hamburger Hafen spiegelt sich auch in den Ergebnissen des Schiffsverkehrs über See wider: 1993 liefen 4631 Containerschiffe den Hamburger Hafen an. Von den insgesamt 12 036 Schiffsankünften im vergangenen Jahr entfielen somit 38 Prozent auf diese Schiffsart. Gegenüber 1990 hat sich die Zahl der Containerschiffsankünfte um 15 Prozent erhöht, gegenüber 1980 sogar

Schaubild des Monats

Zweitstimmenanteile der Parteien bei den Bundestagswahlen in Hamburg 1949 bis 1994



um mehr als verdoppelt, während der Schiffsverkehr insgesamt leicht rückläufig war.

Den Steigerungsraten im Containerverkehr steht ein Rückgang bei konventionellen Frachtschiffen gegenüber. Im Jahr 1993 machten 3865 Stückgutfrachter im Hamburger Hafen fest, rund 27 Prozent weniger als 1990 (5298), und sogar 60 Prozent weniger als 1980 (9745 Schiffe).

Die durchschnittliche Schiffsgröße hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich erhöht, und zwar von 8500 BRT/BRZ im Jahr 1990 auf 9300 BRT/BRZ 1993. Dagegen ist die durchschnittliche Containerschiffsgröße zurückgegangen. Sie verringerte sich zwischen 1990 und 1993 von 14 200 BRT/BRZ auf 13 800 BRT/BRZ.

Ausschlaggebend dürfte vor allem die Ausweitung der Feederdienste mit dem Ostseeraum gewesen sein. Für diese Zubringer- und Verteilerverkehre kommen vor allem kleinere Schiffseinheiten zum Einsatz. Betrachtet man die Zahl der Container-

schiffsankünfte getrennt nach Größenklassen, so läßt sich erkennen, daß die Zahl der kleinen Schiffe bis 999 BRT/BRZ seit 1990 um 229 (21 Prozent) auf 1308 zugenommen hat. Aber auch bei den größten Containerschiffen, die mit 50 000 BRT/BRZ und mehr vermessen sind, wurde ein Plus registriert, und zwar von 257 (1990) auf 279 im vergangenen Jahr (plus neun Prozent).

Peter Lange

Wohnungsbau mit positiver Halbjahresbilanz

In der ersten Jahreshälfte 1994 waren in den rund 1250 Betrieben des harnburgischen Bauhauptgewerbes durchschnittlich fast 21 700 Personen beschäftigt. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum lag diese Zahl um zwei Prozent niedriger. Geringer war auch die Zahl der Arbeitsstunden (12,3 Millionen), die das entsprechende Halbjahresergebnis des Vorjahres um zwei Pro-

zent verfehlte. Diese Entwicklung wurde vor allem durch den Rückgang im Gewerbebau (minus zehn Prozent) bestimmt, der durch die gesteigerten Aktivitäten im Wohnungsbau (plus elf Prozent) nicht kompensiert werden konnte. Die Arbeitsstundenzahl im Öffentlichen Bau lag nur geringfügig über der Summe des Vorjahres (plus ein Prozent).

Positive Tendenzen zeigten sich dagegen bei dem baugewerblichen Umsatz: Mit knapp 2,3 Milliarden DM wurde das Ergebnis des Vergleichszeitraumes um drei Prozent übertroffen. Hier ist bei Betrachtung der einzelnen Bausparten eine ähnliche Entwicklung wie bei den Arbeitsstunden erkennbar. Während die Umsätze im Wohnungsbau um 18 Prozent auf gut 500 Millionen DM und im Öffentlichen Bau um zwölf Prozent auf über 640 Millionen DM angestiegen sind, blieb die umsatzstärkste Bauart – der Gewerbebau – mit 1,1 Milliarden DM um mehr als sechs Prozent unter dem Vorjahresniveau. Rüdiger Lenthe

Bundestagswahl am 16. Oktober 1994 in Hamburg

1 Landesergebnisse

1.1 Überblick

Bei der Bundestagswahl am 16. Oktober 1994 haben 79,7 Prozent der Bürgerinnen und Bürger in Hamburg ihr Wahlrecht wahrgenommen. In vier der sieben Hamburger Wahlkreise lag die Wahlbeteiligung über dem Durchschnitt. In Hamburg-Nord gingen 83,6 Prozent der Wahlberechtigten zu den Urnen, in Hamburg-Mitte nur 74,8 Prozent.

Gegenüber der Wahl von 1990 verlor die SPD 1,3 Prozentpunkte und erzielte ein Ergebnis von 39,7 Prozent. Die CDU war mit 34,9 Prozent um 1,7 Punkte schwächer als 1990. Deutlich verloren hat die F.D.P., die in Hamburg 7,2 Prozent gegenüber 12,0 im Jahr 1990 erhielt. Mit 12,6 Prozent der abgegebenen Stimmen konnten die GRÜNEN/GAL ihren Anteil mehr als verdoppeln, auch die absolute Steigerung von knapp 57 000 auf mehr als 123 500 Stimmen zeigt, daß diese Partei als Gewinner der Wahl in Hamburg gelten muß.

Die PDS verdoppelte ihren Anteil auf 2,2 Prozent. Keine Veränderung gab es bei den Stimmenanteilen von 1,7 Prozent der REPUBLIKANER und 1,2 Prozent der GRAUEN. Die übrigen Parteien spielten keine nennenswerte Rolle.

In sechs der sieben Wahlkreise in Hamburg schnitt die SPD als stärkste Partei ab. In Hamburg-Harburg erreichte sie das höchste Ergebnis der abgegebenen Zweitstimmen mit 44,5 Prozent. Über der 40-Prozent-Marke und damit über dem Landesdurchschnitt blieb sie in vier Wahlkreisen. In Hamburg-Nord gewann die CDU die Mehrheit der Zweitstimmen mit 36,5 Prozent. In weiteren drei Wahlkreisen wurde der Landesdurchschnitt übertroffen. Den geringsten Anteil der Stimmen erhielt die CDU in Hamburg-Mitte (29,9 Prozent).

Die F.D.P. bekam in allen Wahlkreisen über fünf Prozent der Zweitstimmen. Das hervorsteckende Ergebnis erreichte sie mit 9,4 Prozent in Hamburg-Nord, dagegen erhielt sie in Hamburg-Harburg lediglich 5,3 Prozent der Stimmen.

Deutliche Zuwächse gab es auch in allen sieben Wahlkreisen für die GRÜNEN/GAL. Der Anteil in Hamburg-Eimsbüttel konnte mehr als verdoppelt werden und erreichte den Spitzenwert von 15,8 Prozent. In Hamburg-Mitte und Hamburg-Altona wurde ebenso die 15-Prozent-Marke übertroffen. Weniger als zehn Prozent gab es in Hamburg-Wandsbek (9,9) sowie in Hamburg-Bergedorf und Hamburg-Harburg (jeweils 8,6).

Die Stimmenanteile der REPUBLIKANER blieben gleich oder verringerten sich, lediglich in Hamburg-Harburg wurde ein Zuge-

winn von 0,2 Punkten auf 2,5 Prozent erreicht.

Wie bei der letzten Bundestagswahl errang die SPD sechs der sieben Direktmandate. Die CDU verteidigte den Wahlkreis Hamburg-Nord. Den deutlichsten Vorsprung gegenüber der CDU gab es mit mehr als zehn Prozentpunkten für die SPD in Hamburg-Harburg. Mit dem sehr geringen Abstand von einem halben Prozentpunkt wurde das Direktmandat in Hamburg-Altona von der SPD gewonnen.

Bei der Betrachtung der Differenz zwischen Erst- und Zweitstimmen läßt sich ein Splittingeffekt erkennen, das heißt, die Wählerinnen und Wähler votieren mit Erst- und Zweitstimme unterschiedlich. In allen Wahlkreisen und damit auch in Hamburg insgesamt bekam die CDU mehr Erst- als Zweitstimmen. Die Zweitstimmenkampagne der F.D.P. hat zumindest in Hamburg Früchte getragen, da diese Partei in allen Wahlkreisen eine höhere Zahl von Zweitstimmen erhielt.

Positiv war der Stimmensaldo für die SPD in allen Wahlkreisen, außer in Hamburg-Nord. Dort erhielten GRÜNE/GAL mehr Erst- als Zweitstimmen, was auf die im Vorfeld

erklärte Unterstützung der Kandidatin sogar durch Teile der SPD zurückzuführen ist.

1.2 Wahlberechtigte und Gewählte

In Hamburg gab es 1 241 682 Wahlberechtigte. Bei der Bundestagswahl 1990 waren es mehr: 1 263 637, ebenso bei der Bürgerschaftswahl 1991 (1 256 147). Der darauf folgende Tiefstand bei der Bürgerschaftswahl 1993 (1 240 259) wurde allerdings mit dieser Bundestagswahl überschritten.

Unter den Wahlberechtigten waren die Frauen in der Mehrheit. Sie stellten rund 54 Prozent der Wahlberechtigten, die Männer rund 46 Prozent.

Diese Differenz hat allerdings ihren wesentlichen Ursprung erst bei den ab 60jährigen. Von ihnen waren fast zwei Drittel Frauen. In den Altersgruppen der 18- bis unter 60jährigen sind die Anteile von Männern und Frauen (bei geringfügigen Schwankungen innerhalb einzelner Altersgruppen) fast ausgeglichen.

Personen, die 60 Jahre und älter sind, machten rund 29 Prozent der Wahlberechtigten

Folgende Hamburger Kandidaten gelten als gewählt:

Wahlkreis-Nr. bzw. lfd. Nr.	Name	Beruf/Stand	Geburtsjahr	Partei
-----------------------------	------	-------------	-------------	--------

a) Wahlkreisbewerber

12	Freimut Duve	Journalist	1936	SPD
13	Dr. Marliese Dobberthien	MdB, Staatsrätin a. D.	1947	SPD
14	Angelika Mertens	Angestellte	1952	SPD
15	Dirk Fischer	Rechtsanwalt, MdB	1943	CDU
16	Peter Zumkley	Oberst a. D., Senator a. D.	1936	SPD
17	Dr. Rolf Niese	Wissenschaftl. Angestellter	1943	SPD
18	Hans-Ulrich Klose	Jurist	1937	SPD

b) Landeslistenbewerber

für die CDU

1	Volker Rühle	Bundesminister der Verteidigung, MdB	1942
2	Gunnar Uldall	Unternehmensberater, MdB	1940
3	Birgit Schnieber-Jastram	Redakteurin	1946
4	Klaus Francke	Kaufm. Angestellter, MdB	1936

für das Bündnis 90/Die GRÜNEN

1	Kristin Heyne	Lehrerin	1952
2	Amke Dietert-Scheuer	Angestellte	1955

für die F.D.P.

1	Rainer Funke	Rechtsanwalt, Parlamentarischer Staatssekretär	1940
---	--------------	--	------

Tabelle 1 Verteilung der Sitze nach Parteien, den zehn alten und den fünf neuen Bundesländern einschließlich Berlin

Partei	Bundesgebiet insgesamt		davon Wahlkreise				darunter Wahlkreise	
	1994	1990	1-248 ¹⁾		249-328 ²⁾		12-18 ³⁾	
			1994	1990	1994	1990	1994	1990
SPD	252 ⁴⁾	239	205	200	47	39	6	6
CDU	244 ⁵⁾	268 ⁶⁾	179	195	65	73	5	6
F.D.P.	47	79	40	60	7	19	1	2
CSU	50	51	50	51	-	-	-	-
BÜNDNIS 90/GRÜNE	49	8 ⁷⁾	42	-	7	8	2	-
PDS	30	17 ⁷⁾	5	1	25	16	-	-
Zusammen	672 ^{4,5)}	662 ⁶⁾	521	507	151	155	14	14

- 1) Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern, Saarland
- 2) Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen
- 3) Hamburg
- 4) einschließlich 4 Überhangmandate (1 Bremen, 3 Brandenburg)
- 5) einschließlich 12 Überhangmandate (2 Baden-Württemberg, 2 Mecklenburg-Vorpommern, 2 Sachsen-Anhalt, 3 Thüringen, 3 Sachsen)
- 6) einschließlich 6 Überhangmandate (2 Mecklenburg-Vorpommern, 3 Sachsen-Anhalt, 1 Thüringen)
- 7) Für die Bundestagswahl 1990 galt aufgrund des Urteils des Bundesverfassungsgerichts vom 26.09.1990 eine Sonderregelung: Nach der Änderung des Bundeswahlgesetzes vom 08.10.1990 waren an der Sitzverteilung Parteien zu berücksichtigen, die mindestens fünf Prozent der gültigen Zweitstimmen erhalten hatten im Gebiet der elf alten oder in dem der fünf neuen Länder (einschließlich Ost-Berlin).

aus, die Wahlberechtigten unter 30 Jahren rund 19 Prozent.

Hamburg wird im Dreizehnten Deutschen Bundestag unverändert mit 14 Abgeordneten vertreten sein, und zwar mit sechs SPD-Abgeordneten (ebenfalls wie bisher), fünf CDU-Abgeordneten, zwei Abgeordneten vom Bündnis 90/Die GRÜNEN sowie einem F.D.P.-Abgeordneten.

Bei den Wahlkreisbewerbern hat sich also hinsichtlich der Verteilung auf die Parteien keine Veränderung ergeben. Mit Ausnahme des Wahlkreises 15 (Hamburg-Nord), der wie 1990 an die CDU gefallen ist, sind die Direktmandate bei Bewerbern der SPD verblieben. Im Wahlkreis 13 (Hamburg-Altona) beträgt der Vorsprung der erfolgreichen SPD-Kandidatin Dr. Marliese Döberthien gegenüber dem CDU-Bewerber Dr. Eckart van Hooven 753 Stimmen.

1.3 Modellrechnungen zur Sitzverteilung

Nach dem amtlichen Endergebnis ergibt sich in Tabelle 1 dargestellte Sitzverteilung.

Unter welchen Bedingungen wären für die vier im Bundestag vertretenen Parteien Hamburgs Mandatsveränderungen eingetreten?

Hätte die CDU 34 367 Stimmen weniger gehabt, wäre der fünfte Sitz an die CDU in Mecklenburg-Vorpommern gegangen, die dann statt fünf Sitze sechs Mandate errungen hätte.

Der F.D.P. haben für den zweiten Sitz gegenüber dem letzten zum Zuge gekommenen Bruchteil von 451 (Berlin) 29 627 Stimmen gefehlt, und Berlin hätte dann statt zwei nur ein Mandat erhalten.

Wären auf die GRÜNEN/GAL 14 276 Stimmen weniger entfallen, hätten sie ihren zweiten Sitz an Brandenburg abtreten müssen, das dann über ein Mandat verfügt hätte und nicht leer ausgegangen wäre.

Dadurch, daß die SPD in Hamburg sechs Wahlkreise direkt gewonnen hat, hätte sie 2664 Stimmen weniger haben können, ohne einen Sitz zu verlieren. Hätte dafür Berlin diese Stimmen bekommen, wären Berlin zehn statt neun Sitze zugefallen, und die SPD hätte im Bundesmaßstab statt vier sogar fünf Überhangmandate erzielt, und sie wäre insgesamt mit 253 Sitzen im Bundestag vertreten. Hätte die SPD im Wahlkreis 13 Hamburg-Altona nicht das Direktmandat gewonnen und 3362 Zweitstimmen weniger erhalten, hätte sie ihren sechsten Sitz verloren und an Bremen abtreten müssen, das dann über drei Mandate verfügt hätte.

Wie sich das Ergebnis der Bundestagswahl 1994 auf die Sitzverteilung der Bürgerschaft auswirken würde, macht nachstehende Berechnung deutlich:

Partei	Rechnerische Bürgerschaftssitze nach dem Ergebnis der Bundestagswahl 1994	Dagegen Bürgerschaftswahl 1993	Rechnerische Abweichung Bundestagswahl 1994 gegenüber Bürgerschaftswahl 1993
SPD	51	58	- 7
CDU	45	36	+ 9
F.D.P.	9	-	+ 9
GRÜNE/GAL	16	19	- 3
STATT Partei	-	8	- 8
	121	121	

1.4 Wahlbeteiligung im langfristigen Vergleich

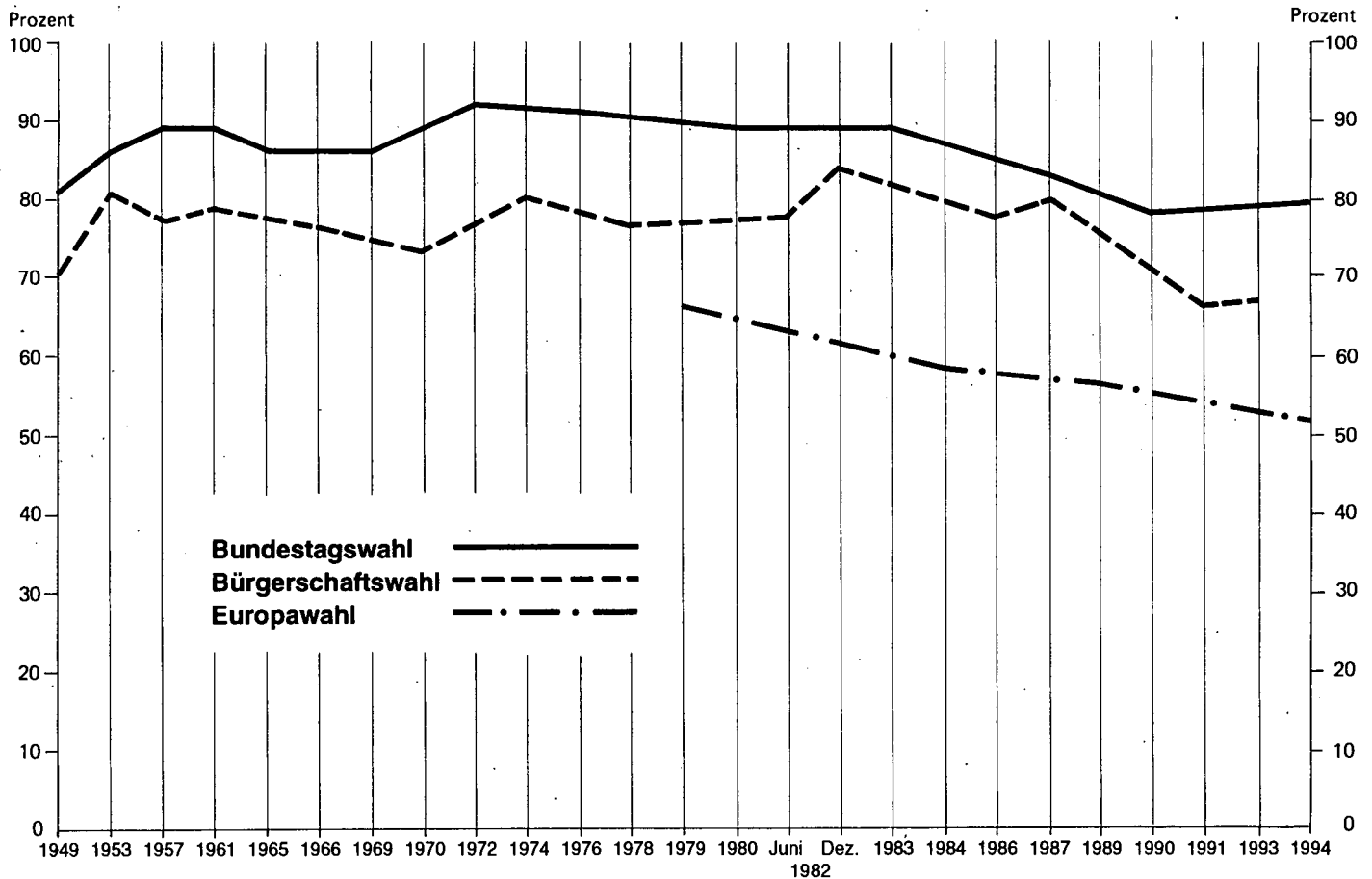
Abwärtstrend bei der Wahlbeteiligung gestoppt

Bereits die Kenntnis des Beteiligungsniweaus stellt einen wichtigen Ansatzpunkt zur Einschätzung der Wahlresultate dar; spiegelt doch die Wahlbeteiligung das aktive politische Interesse der Bürger wider, beziehungsweise das Ausmaß, in welchem es den Parteien im Wahlkampf gelungen ist, die Wählerschaft zu mobilisieren. Umgekehrt kann aber auch das Desinteresse am politischen Geschehen, das sich in der Quote der Nichtwähler manifestiert, als eine Art Votum der Stimmberechtigten verstanden werden.

Die Wahlbeteiligung beläuft sich auf 79,7 Prozent und übersteigt damit den Bundesdurchschnitt von 79,1 Prozent. Das Ergebnis liegt über dem von 1990 (78,2 Prozent). Der Anstieg der Wahlbeteiligung vollzieht sich in allen Hamburger Wahlkreisen, wenn auch in unterschiedlicher Höhe. Ob sich hier eine Trendwende hin zu einem zunehmenden politischen Interesse abzeichnet, muß angesichts der nahezu konstanten Wählerzahl eher skeptisch beurteilt werden. Da jedoch auch die Bürgerschaftswahl, bei der die Wahlbeteiligung traditionell niedriger liegt als bei Bundestagswahlen, eine leicht ansteigende Wahlbeteiligung auswies, kann wohl von einem Stopp des kontinuierlichen Abwärtstrends der Wahlbeteiligung, der sich seit 1972 für Bundestagswahlen, seit 1979 für Europawahlen und seit 1987 für Bürgerschaftswahlen abzeichnet, gesprochen werden. Nicht übersehen werden darf dabei allerdings, daß bei der diesjährigen Europawahl die Wahlbeteiligung nochmals leicht gesunken ist.

Wie das Schaubild 1 ausweist, ist die Wahlbeteiligung bei Europawahlen mit Abstand am geringsten. Dies zeigt, welche Bedeutung die Wähler dieser Wahl im Verhältnis zu den anderen Abstimmungen beimessen. Zweimal hat die Wahlbeteiligung bei Bürgerschaftswahlen den Wert der diesjährigen Bundestagswahl überschritten oder annähernd erreicht, 1982 mit 84,0 und 1987 mit 79,5 Prozent. Im letzten Fall war es in

Schaubild 1 Wahlbeteiligung bei Bundestags-, Bürgerschafts- und Europawahlen in Hamburg 1949 bis 1994



der vorangegangenen Wahl nicht zu klaren Mehrheiten gekommen, so daß vor Ablauf der Legislaturperiode Neuwahlen anstanden. Von diesen Ausnahmen abgesehen, folgt das Beteiligungsniveau bei Bürgerschaftswahlen jedoch dem bei Bundestagswahlen in etwa gleichmäßigem Abstand.

Die absolute Zahl der Wähler ist bei der diesjährigen Bundestagswahl in drei Wahlkreisen leicht zurückgegangen, im Wahlkreis Hamburg-Bergedorf ist sie annähernd konstant geblieben, in Hamburg-Altona leicht angestiegen; nur die Wahlkreise Hamburg-Nord und Hamburg-Eimsbüttel haben deutlich höhere Wählerzahlen als vor vier Jahren und zugleich die höchste Wahlbeteiligung mit 83,6 und 81,3 Prozent. Die im Vergleich zum Bund höhere Wahlbeteiligung in Hamburg resultiert daher vorrangig aus der hohen Mobilisierung der Wähler in diesen beiden Wahlkreisen. Auffällig ist in beiden Wahlkreisen der hohe Anteil bei den Erststimmen für die GRÜNEN/GAL mit 14,6 in Hamburg-Eimsbüttel und 18,6 in Hamburg-Nord – im Vergleich zum Hamburger Durchschnitt mit 12,6 Prozent. Der Vorsprung der/des gewählten Direktkandidat/in vor ihrem beziehungsweise seinem stärksten Konkurrenten fiel darüber hinaus

relativ knapp aus. In Hamburg-Altona, wo die absolute Zahl der Wähler um circa 300 und zugleich die Wahlbeteiligung um 2,5 Prozentpunkte auf 80,9 Prozent am stärksten stieg, war die Entscheidung um das Direktmandat denkbar knapp: die Kandidatin der SPD gewann mit 753 Stimmen Vorsprung. Dies zeigt, daß die Wählermobilisierung dann besonders erfolgreich verläuft, wenn der einzelne den Eindruck hat, daß der Wahlausgang von seiner Stimme abhängen kann. Dieser Befund wird bestätigt durch den Umstand, daß in den Wahlkreisen Hamburg-Mitte, Hamburg-Bergedorf und Hamburg-Harburg, wo die Wahlbeteiligung zwischen 74,8 und 78 Prozent lag, der Wahlkreis von der SPD mit einem Abstand von 7,2 bis 13,5 Prozent zur CDU gewonnen wurde, also klare Verhältnisse vorliegen.

1.5 Zweitstimmenanteile der Parteien im langfristigen Vergleich

Die Bundestagswahl am 16. Oktober 1994 ist die zweite gesamtdeutsche Bundestagswahl. Während die Wahl 1990 ganz im

Zeichen der politischen Vereinigung der beiden Teile Deutschlands stand, erfolgte diese Wahl vor dem Hintergrund der Bemühungen um die Angleichung der wirtschaftlichen und sozialen Lebensverhältnisse in Ost und West. Im Wahlkampf traten jedoch die Sachthemen eher in den Hintergrund, mindestens die großen Parteien betrieben einen stark personenbezogenen Wahlkampf.

Die Verteilung der Zweitstimmen, mit der die Wähler über die Zahl der Mandate einer Partei im Bundestag entscheiden, sieht wie folgt aus:

Die SPD errang mit 389 857 Wählern 39,7 Prozent der gültigen Zweitstimmen (gegenüber 36,4 Prozent im Bundesdurchschnitt) und konnte trotz leichter Verluste von 1,3 Prozent ihre traditionelle Position als stärkste Partei in Hamburg behaupten. Zweitstärkste Partei wurde mit 343 398 Stimmen und 34,9 Prozent der Wählerschaft die CDU (Bundesergebnis 41,5 Prozent CDU/CSU). Dritstärkste Partei wurden wie bei den Wahlen 1983 und 1987 wieder die GRÜNEN/GAL, die mit 123 571 Stimmen und 12,6 Prozent (Bundesergebnis 7,3 Prozent) die F.D.P. von diesem Platz verdrängten. Die F.D.P. erhielt 71 119 Stimmen und 7,2 Prozent (gegenüber 6,9 Prozent im Bund).

Die PDS, die bundesweit unter der Fünf-Prozent-Grenze blieb, jedoch in den Bundestag einzog, weil sie in vier Wahlkreisen die Mehrheit der Erststimmen errang, erhielt in Hamburg 21 996 Stimmen, was 2,2 Prozent (Bundesdurchschnitt 4,4 Prozent) entspricht. Die übrigen Parteien errangen zusammen 3,4 Prozent der Zweitstimmen.

Während die beiden großen Parteien lediglich Verluste von 1,3 Prozentpunkten (SPD) beziehungsweise 1,7 Prozentpunkten (CDU) hinnehmen mußten, verlor die F.D.P. etwa zwei Fünftel ihrer Wähler gegenüber der letzten Bundestagswahl, was einem Verlust von 4,8 Prozentpunkten oder rund 46 000 Stimmen entspricht. Ganz im Gegensatz dazu stehen die starken Gewinne bei den GRÜNEN/GAL, die ihr Ergebnis von 1990 mit 5,8 Prozentpunkten mehr als verdoppeln und nunmehr 12,6 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen konnten. Damit liegen sie noch über ihrem Ergebnis von 1987; bei jener Wahl hatten sie elf Prozent der Stimmen erringen können. Die PDS hat ihren Stimmenanteil von 1,1 Prozent auf 2,2 Prozent verdoppeln können.

Auffällig ist, daß die Stimmenanteile aller Parteien mit Ausnahme der SPD dem Bundesergebnis im Trend entsprechen. Die SPD erzielte in Hamburg zwar ein deutlich besseres Ergebnis als auf Bundesebene, konnte jedoch im Vergleich zu 1990 nicht zulegen und erzielte ihr schwächstes Resultat seit 1953.

Die Ergebnisse der beiden großen Parteien haben sich seit 1980 einander angenähert und verlaufen seit 1987 fast parallel in einem leichten Abwärtstrend. Während die SPD in den 60er und 70er Jahren teilweise mit einer absoluten Mehrheit einen Vorsprung zwischen zehn und 20 Prozentpunkten vor der CDU erzielen konnte, schmilzt dieser über 9,8 Prozentpunkte im Jahr 1983 auf nunmehr etwa fünf Prozentpunkte zusammen. Diese Entwicklung verläuft parallel mit der Kandidatur der GRÜNEN/GAL für den Bundestag, die seit 1983 in Hamburg mehr als fünf Prozent der Stimmen erzielt haben. Ihr außerordentlich schlechtes Ergebnis 1990 muß angesichts der Ergebnisse der Bundestagswahl und auch der Bürgerschaftswahl wohl eher als „Ausrutscher“ betrachtet werden.

Die F.D.P. setzt in Hamburg ihre Tradition stark schwankender Ergebnisse bei Bundestagswahlen fort. Während der sozialliberalen Koalition erzielte sie ebenso zweistellige Ergebnisse, wie ihr dies 1990 gelang. 1994 mußte die F.D.P. ihr zweit-schlechtestes Resultat nach 1969 und 1983 (jeweils 6,3 Prozent in Hamburg) hinnehmen.

1.6 Ergebnisse der Briefwahl

Ungefähr ein Fünftel aller Wähler und Wählerinnen (20,1 Prozent) übten ihr Wahlrecht per Briefwahl aus. Der Anteil der Briefwähler ist damit deutlich höher als bei der Bun-

destagswahl 1990 (damals waren es 12,7 Prozent). Er entspricht allerdings dem bei den vergangenen Bürgerschaftswahlen und der Europawahl festgestellten Anteil und ließ schon vor dem Wahltag gewisse Rückschlüsse auf die Wahlbeteiligung zu. Gleich blieb gegenüber der Bundestagswahl 1990 die Reihenfolge der Bezirke, wenn man das Verhältnis Urnen- zu Briefwähler betrachtet. „Spitzenreiter“ war 1990 wie 1994 der Bezirk Eimsbüttel (dort wählten 14,5 Prozent im Jahr 1990 und 22,7 Prozent aller Wähler im Jahr 1994 per Brief); das „Schlußlicht“ bildete Bergedorf (1990: 9,5 Prozent Briefwähler, 1994: 16,1 Prozent).

Sieger der Briefwahl war – wie auch 1990 – die CDU mit 38,9 Prozent aller abgegebenen Zweitstimmen. Die SPD landete mit 32,6 Prozent auf dem zweiten Platz. Auffällig ist ferner, daß die GRÜNEN/GAL über die Briefwahl prozentual mehr Stimmen hinzugewannen (7,0 Prozent mehr Briefwähler als 1990 gaben ihnen ihre Stimme) als über die Urnenwahl (dort waren es 6,6 Prozent mehr Wähler). Durch die Briefwahl hat sich der Stimmenanteil (gegenüber der Urnenwahl) verbessert bei der CDU (1,0 Prozentpunkte), den GRÜNEN/GAL (0,4 Prozentpunkte) und der F.D.P. (0,3 Prozentpunkte). Die SPD errang infolge der Briefwahl 1,7 Prozentpunkte weniger Stimmenanteile im Vergleich zur Urnenwahl. Die Auswirkungen der Briefwahl auf die Stimmenanteile in den verschiedenen Bezirken stellen sich bei den Parteien wie folgt dar:

SPD

Am stärksten hat sich die Briefwahl im Bezirk Altona ausgewirkt. Dort „drückte“ das

Briefwahlergebnis den Gesamtanteil um 2,2 Prozentpunkte. Dies spiegelt sich in den Ergebnissen sowohl des Kerngebietes Altona (minus 2,1 Prozentpunkte) als auch des Ortsamtsgebietes Blankenese wider (minus 2,2 Prozentpunkte). Auch im Bezirk Hamburg-Nord ist eine ähnliche Wirkung festzustellen: dort verschlechterte die Briefwahl das Ergebnis um 1,7 Prozentpunkte. Ursache ist das Verhältnis Brief- zum Urnenwahlergebnis im Kerngebiet, wo das Briefwahlergebnis (29,3 Prozent) dazu führte, daß das Gesamtergebnis (35,6 Prozent) um 2,2 Prozentpunkte unter dem Urnenwahlergebnis lag.

Der Einfluß des Briefwahlergebnisses war dagegen am geringsten in Bergedorf. Dort bewirkte die Briefwahl eine Verschlechterung um 1,3 Prozentpunkte.

In den übrigen Bezirken veränderte die Briefwahl das Ergebnis um zwischen minus 2,0 (Eimsbüttel) und minus 1,3 Prozentpunkte (Harburg).

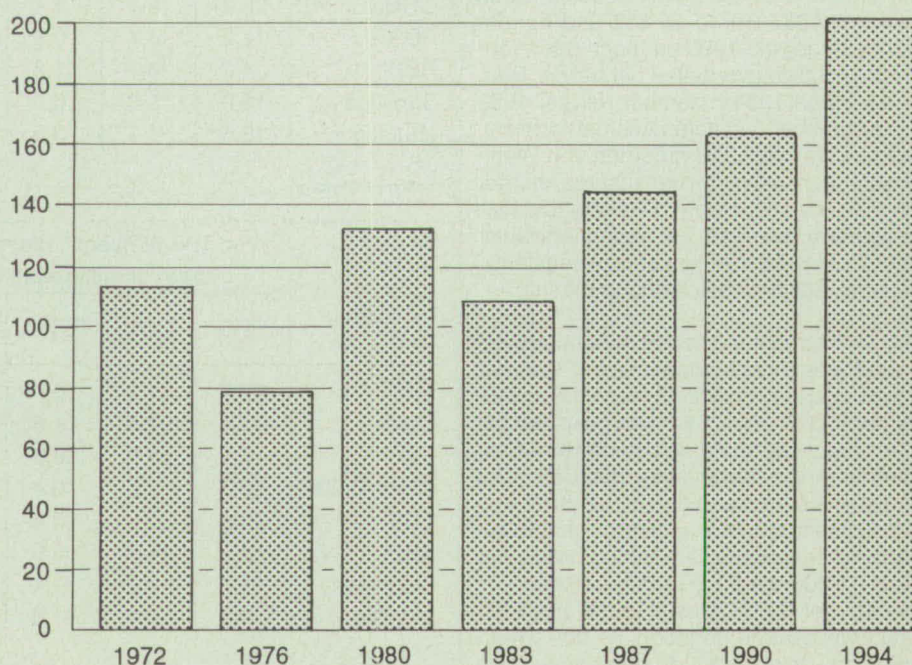
CDU

Die CDU profitierte in Altona am meisten von der Briefwahl. Dort konnte sie nämlich dank der Briefwahl ihren Stimmenanteil um 1,7 Prozentpunkte erhöhen. Dies verdankt sie eindeutig einem hohen Anteil an CDU-Briefwählern im Ortsamtsgebiet Blankenese, in dem die Briefwahl den Stimmenanteil um 2,0 Prozentpunkte verbesserte.

Geringe Vorteile hatte die CDU von der Briefwahl in Bergedorf. Hier hob die Briefwahl den Stimmenanteil gegenüber der Urnenwahl lediglich um 0,8 Prozentpunkte. In den übrigen Bezirken bewegte sich der Gewinn zwischen 1,3 (Hamburg-Nord) und 0,7 Prozentpunkten (Hamburg-Mitte).

Schaubild 2 **Stimmensplitting bei den Bundestagswahlen in Hamburg seit 1972**

– von 1000 Zweitstimmenwählern haben ihre Stimme gesplittet –



F.D.P.

Auch der Stimmenanteil der F.D.P. hatte durch die Briefwahl Erhöhungen erfahren. Die Schwankungen fielen allerdings deutlich geringer aus als bei der CDU. In drei Bezirken erhöhte sich der Anteil um 0,4 Prozentpunkte (Altona, Hamburg-Nord und Wandsbek). In jeweils zwei Bezirken stieg er um 0,3 Prozentpunkte (Hamburg-Mitte und Eimsbüttel) beziehungsweise 0,1 Prozentpunkte (Bergedorf und Harburg).

GRÜNE/GAL

Die GRÜNEN/GAL profitierten im Bezirk Hamburg-Mitte am meisten von der Briefwahl. Dort verbesserte der Briefwahlanteil das Gesamtergebnis um 0,7 Prozentpunkte. Die übrigen Bezirke weisen Verbesserungen zwischen 0,5 (Eimsbüttel) und 0,1 Prozentpunkte (Bergedorf) auf.

Übrige Parteien

Bei den übrigen Parteien bewirkte die Briefwahl Veränderungen von zwischen minus 0,2 bis plus 0,1 Prozentpunkten. Die Zusammensetzung der Briefwähler war also nicht wesentlich anders als bei den Urnenwählern.

1.7 Splittingrekord bei der Bundestagswahl 1994

Jeder fünfte hat „gesplittet“

In Hamburg hat jeder fünfte Wähler mit gültiger Zweitstimme seine Erststimme einer anderen Partei gegeben oder ungültig gewählt. Umgekehrt heißt dies, der überwiegende Anteil der Wähler (799 von 1000) hat nicht vom Stimmensplitting Gebrauch gemacht. Dennoch setzt sich damit der mit der Bundestagswahl 1983 begonnene Trend zum Stimmensplitting weiter fort. Damals haben 892 von Tausend Wählern mit Erst- und Zweitstimme dieselbe Partei gewählt, 1987 waren es 857 und bei der Bundestagswahl 1990 nur noch 836 Wähler. Das Splittingverhalten hat bei der Bundestagswahl 1994 in Hamburg ein seit 1953 nicht mehr beobachtetes Ausmaß erreicht: Damals war die CDU aufgrund von Wahlabsprachen nur in drei der acht Hamburger Wahlkreise mit einem Direktkandidaten angetreten, was die Zweitstimmenwähler der CDU in fünf Wahlkreisen zwangsläufig zu einer Splittingentscheidung brachte.

Bei der Betrachtung des Stimmensplittings nach Parteien ist bemerkenswert, daß der überwiegende Anteil der Zweitstimmenwähler der F.D.P. seine Stimmen gesplittet hat (71,1 Prozent). 58 Prozent gaben ihre Erststimme einem Kandidaten der CDU, 7,6 Prozent einem Kandidaten der SPD und 4,3 Prozent einem Kandidaten der GRÜNEN/GAL. In absoluten Zahlen haben nur rund 21 000 der 71 000 Wählerinnen und Wähler der F.D.P. dieser Partei ihre Erst- und Zweitstimme gegeben, 41 000 Zweitstimmenwähler der F.D.P. entschieden sich

Von 1000 Zweitstimmenwählern von CDU/CSU, SPD, F.D.P., GRÜNE/GAL und PDS haben dieser Partei jeweils auch ihre Erststimme gegeben:

Gebiet	CDU/CSU	SPD	F.D.P.	GRÜNE/GAL	PDS
Hamburg	925	879	289	631	482
Dortmund	934	936	223	746	493
Frankfurt	944	887	325	533	•
Nürnberg	938	924	341	521	448
Deutschland	946	909	319	564	738

Quelle: Erste Analysen zur Bundestagswahl 1994 der statistischen Ämter in Dortmund, Frankfurt a.M. und Nürnberg und der Forschungsgruppe Wahlen e.V., Mannheim.

mit ihrer Erststimme für die CDU, 5000 für einen Kandidaten der SPD und 3000 für einen der GRÜNEN/GAL. Am wenigsten vom Stimmensplitting Gebrauch gemacht haben die Wähler der CDU. Hier haben nur 7,5 Prozent der Zweitstimmenwähler ihre Erststimme einer anderen Partei gegeben, davon fast die Hälfte der SPD (3,6 Prozent). Bei der SPD haben 12,1 Prozent der Zweitstimmenwähler ihre Stimme gesplittet, in erster Linie zugunsten der GRÜNEN/GAL (8,3 Prozent). Beim Stimmensplitting erhält die CDU ihre Erststimmen überwiegend von den Zweitstimmenwählern der F.D.P. (58,0 Prozent) und der REPUBLIKANER (14,5 Prozent), die SPD von denen der GRÜNEN/GAL (32,3 Prozent) und der PDS (23,2 Prozent). Bei den Zweitstimmen sieht es ähnlich aus. Auch für die Zweitstimmen profitiert die

CDU zum größten Teil von dem Stimmensplitting der Erststimmenwähler der F.D.P. (20,4 Prozent) und den REPUBLIKANER (6,1 Prozent), die SPD von dem der GRÜNEN/GAL (26,2 Prozent) und der PDS (11,2 Prozent).

Stimmensplitting im Städtevergleich

Nach ersten Analysen der Städte Dortmund, Frankfurt a.M. und Nürnberg sowie der Forschungsgruppe Wahlen ergibt sich beim Splitting ein uneinheitliches Bild. Insgesamt ist in den Großstädten stärker gesplittet worden als in dem von der Forschungsgruppe Wahlen ermittelten Bundesdurchschnitt. Nach diesen Daten nimmt Hamburg eine Spitzenstellung beim Stimmensplitting der Zweitstimmenwähler von CDU und SPD ein.

Partei	Von 100 Wählern ¹⁾ , die mit der Erststimme nebenstehende Partei bzw. ungültig wählten, stimmten mit ihrer Zweitstimme für							
	SPD	CDU	F.D.P.	GRÜNE/ GAL	PDS	REP	Sonstige	ungültig
SPD	84,4	2,7	1,1	9,4	1,6	0,1	0,4	0,2
CDU	2,0	84,8	10,8	0,7	0,2	0,8	0,4	0,2
F.D.P.	8,8	20,4	67,2	1,6	0,4	0,4	0,8	0,4
GRÜNE/GAL	26,2	3,4	2,1	61,0	5,6	0,2	1,5	0,1
PDS	11,2	1,7	0,6	10,1	73,6	0,6	2,2	0,0
REP	4,2	6,1	1,8	0,0	1,2	81,8	4,2	0,6
Sonstige	15,0	5,0	0,0	5,8	2,5	2,5	69,2	0,0
ungültig	16,5	1,2	3,5	0,0	1,2	1,2	2,4	74,1

1) Ohne Briefwähler

Partei	Von 100 Wählern ¹⁾ , die mit der Zweitstimme nebenstehende Partei bzw. ungültig wählten, stimmten mit ihrer Erststimme für							
	SPD	CDU	F.D.P.	GRÜNE/ GAL	PDS	REP	Sonstige	ungültig
SPD	87,9	1,7	0,6	8,3	0,5	0,2	0,5	0,4
CDU	3,6	92,5	1,8	1,4	0,1	0,4	0,2	0,0
F.D.P.	7,6	58,0	28,9	4,3	0,2	0,5	0,0	0,5
GRÜNE/GAL	32,3	2,0	0,4	63,1	1,6	0,0	0,6	0,0
PDS	23,2	2,2	0,4	23,9	48,2	0,7	1,1	0,4
REP	2,9	14,5	0,6	1,2	0,6	78,0	1,7	0,6
Sonstige	11,0	9,7	1,4	11,7	2,8	4,8	57,2	1,4
ungültig	9,0	6,4	1,3	1,3	0,0	1,3	0,0	80,8

1) Ohne Briefwähler

Bemerkenswertes zum Stimmensplitting in den Hamburger Wahlkreisen

- Vom Stimmensplitting am wenigsten Gebrauch gemacht haben die Wähler im Wahlkreis Hamburg-Wandsbek. Dort gaben 86,7 Prozent der Wähler ihrer Partei sowohl die Erst- als auch die Zweitstimme. Am höchsten war das Stimmensplitting im Wahlkreis Hamburg-Nord. Dort gaben nur 71,6 Prozent der Wähler Erst- und Zweitstimme der gleichen Partei.
- Die PDS ist in den Wahlkreisen Hamburg-Altona und Hamburg-Harburg nicht mit einem Direktkandidaten angetreten. In diesen Wahlkreisen haben 56,7 Prozent der „PDS-Wähler“ die SPD, 26,7 Prozent die GRÜNE/GAL mit ihrer Erststimme gewählt.
- Im Wahlkreis Hamburg-Harburg haben die meisten Zweitstimmenwähler der CDU auch ihre Erststimme der CDU gegeben (93,3 Prozent).
- Die SPD und die GRÜNE/GAL haben im Wahlkreis Hamburg-Wandsbek den höchsten Anteil ungesplitteter Stimmen erzielt (SPD: 93,0 Prozent, GRÜNE/GAL: 72,6 Prozent).
- Mit 42,3 Prozent gaben im Wahlkreis Hamburg Eimsbüttel die meisten Wähler der F.D.P. ihre Erst- und Zweitstimme.

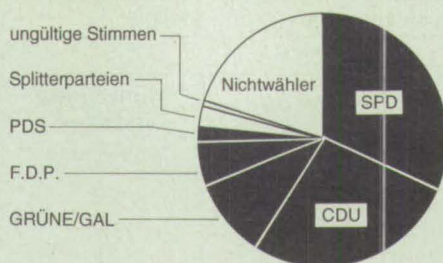
Methodische Hinweise:

Bei der Bundestagswahl hat der Wähler zwei Stimmen. Mit der Erststimme wählt er den Direktkandidaten seines Wahlkreises, mit der Zweitstimme beeinflusst er die Gesamtzahl der Sitze der Partei im Bundestag. Der Wähler hat die Möglichkeit, Erst- und Zweitstimmen verschiedenen Parteien zukommen zu lassen. Grundlage war die Auszählung von Stimmzetteln in 15 Wahlbezirken mit insgesamt 13 925 Wahlberechtigten, das sind 1,1 Prozent der Wahlberechtigten Hamburgs. Diese Wahlbezirke waren ursprünglich für die repräsentative Wahlstatistik nach Alter und Geschlecht gemäß § 51 Absatz 2 des Bundeswahlgesetzes festgelegt worden; diese Statistik wurde jedoch aufgrund einer Gesetzesänderung zur Bundestagswahl 1994 nicht durchgeführt.

1.8 Die „Partei der Erfolglosen“ – mandatsunwirksame Wählerstimmen

Bei der Betrachtung der Wahlbeteiligung der Bundestagswahl 1994 in Hamburg, aber auch der Ergebnisse der kleineren Parteien unterhalb der Fünf-Prozent-Hürde mögen sich Zweifel an der vollständigen Abbildung des Wählerwillens durch das Parlament einstellen. Hinzu kommen noch die unterschiedlichen Motive verschiedener sozialer Gruppen an der Wahlteilnahme sowie hinsichtlich der Abgabe einer ungültigen Stim-

Schaubild 3 Wählerstimmen bei der Bundestagswahl 1994



Der schwarze Teil kennzeichnet die mandatswirksamen Stimmenanteile

me in Form absichtlich ungültig gemachter Stimmzettel.

Die Auswirkungen von Wahlbeteiligung und Stimmenabgabe werden deutlich, wenn aufgezeigt wird, daß bei der Bundestagswahl 1994 in Hamburg von 1000 Wahlberechtigten

- 203 von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch machten,
- 26 für eine Partei stimmten, die nicht im Bundestag vertreten ist und
- 6 eine ungültige Stimme abgaben.

Insgesamt haben 235 von 1000 Wahlberechtigten in Hamburg keinen unmittelbaren Einfluß auf die Sitzverteilung im Bundestag genommen (siehe Schaubild 3). Der Stimmenanteil der „Partei der Erfolglosen“ ist gegenüber dem Höchststand von 296 bei der Bundestagswahl 1990 wieder gesunken, liegt aber noch deutlich über dem langjährigen Mittel.

Der Anteil der Nichtwähler ist 1994 gegenüber 1990 leicht zurückgegangen und liegt

mit einem Wert von 203 knapp unter dem bisherigen Höchststand von 217 je 1000 Wahlberechtigten bei der Bundestagswahl 1990.

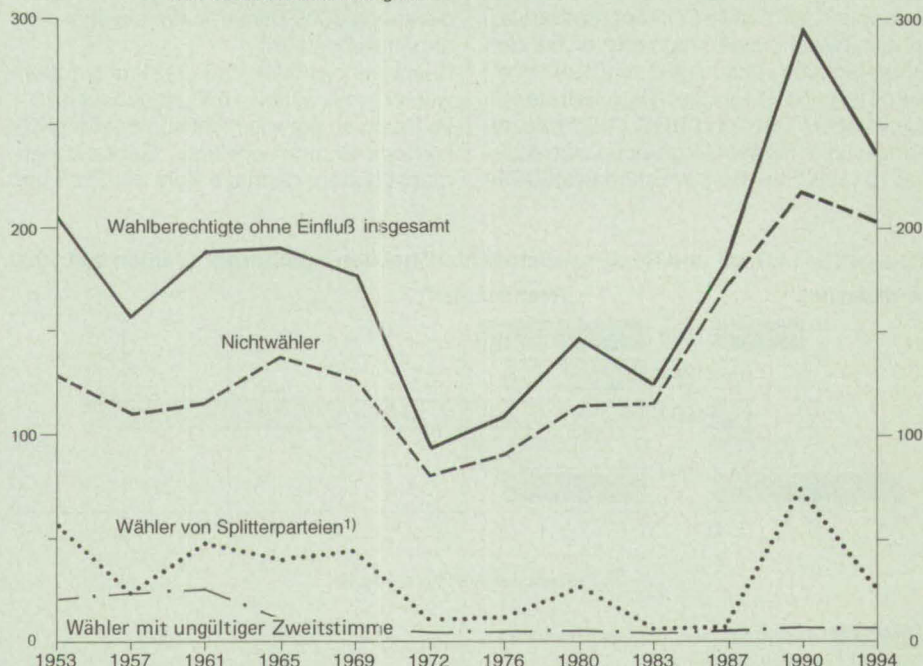
Gleichzeitig verringerte sich der Anteil derjenigen Wähler, die für eine Partei stimmten, die nicht im Bundestag vertreten ist („Splitterpartei“) auf ein relativ niedriges Niveau. Seit dem Einzug der GRÜNE in den Bundestag 1983 waren nur noch fünf bis sechs von 1000 Wahlberechtigten in diese Kategorie gefallen, nachdem die Werte seit den 70er Jahren deutlich zurückgegangen waren (siehe Schaubild 4 und Tabelle 2). Die Zahl war bei der Bundestagswahl 1990 auf den Höchststand von 72 unter 1000 Wahlberechtigten stark angestiegen, nachdem die westdeutschen GRÜNE den Einzug in den Bundestag verfehlten und damit auch ihre Stimmen aus Hamburg bei der Sitzverteilung nicht berücksichtigt wurden.

Gegenüber der Bundestagswahl 1990 ist der Anteil der Wähler für „Splitterparteien“ wieder zurückgegangen und liegt bei 26 von 1000 Wahlberechtigten. Die PDS erreichte zwar in Hamburg weniger als fünf Prozent, hat aber in Ostdeutschland vier Direktmandate gewonnen und zieht somit ebenfalls in den Bundestag ein, so daß auch die in Hamburg abgegebenen Stimmen mandatswirksam sind. Der im Vergleich zu den 70er und 80er Jahren noch immer recht hohe Anteil von Wählern für Splitterparteien ist somit allein auf den hohen Anteil von Stimmen für die übrigen kleineren Parteien zurückzuführen.

Die Zahl der ungültigen Stimmen bewegt sich seit 1969 auf einem sehr niedrigen Niveau und hat sich auch bei der Bundes-

Schaubild 4 Wahlberechtigte ohne Einfluß auf die Sitzverteilung bei den Bundestagswahlen in Hamburg 1953 bis 1994

— von 1000 Wahlberechtigten —



1) Parteien, die nicht im Bundestag vertreten sind.

Tabelle 2 **Wahlberechtigte ohne Einfluß auf die Sitzverteilung bei den Bundestagswahlen in Hamburg seit 1953**

Bundestagswahl	von 1000 Wahlberechtigten waren ohne Einfluß			
	insgesamt	davon waren		
		Nichtwähler	Wähler einer „Splitterpartei“ ¹⁾	Wähler mit ungültiger Zweitstimme
1953	203	126	57	20
1957	154	108	23	23
1961	186	114	47	25
1965	188	136	40	11
1969	174	124	44	6
1972	92	78	10	4
1976	105	89	12	4
1980	144	112	27	5
1983	122	113	5	4
1987	181	170	6	5
1990	296	217	72	7
1994	235	203	26	6

1) Partei, die nicht im Bundestag vertreten ist.

tagswahl 1994 mit einem Wert von 6 unter 1000 Wahlberechtigten nicht auffällig verändert (siehe Tabelle 2).

1.9 „Links- und Rechtsaußenwähler“

1994: „Linksaußen“ überflügelt „Rechtsaußen“

Das „Linkslager“ hat mit den beiden Parteien PDS und MLPD zusammen 22 194 Zweitstimmen errungen; auf die MLPD entfallen davon lediglich 219 Stimmen. Damit hat sich der Linkswähleranteil an den Wahlberechtigten mit fast 1,8 Prozent bei der Bundestagswahl 1994 seit 1990 mehr als verdoppelt, als nur die PDS angetreten war. In der Zwischenzeit stagnierte er bei den Bürgerschaftswahlen 1991 und 1993 in einem Tief mit 0,35 Prozent. Damals traten im „Linkslager“ DKP und PDS (1991) beziehungsweise die Wählergruppe Linke Alternative (1993) an. Bei der Europawahl 1994

stieg der Anteil der Linksaußenwähler auf 0,73 Prozent (BSA und PDS).

Eine umgekehrte Entwicklung ist bei den Rechtsaußenwählern zu verzeichnen. So ist gegenüber der Bundestagswahl 1990 der Rechtswähleranteil von 1,6 Prozent der Wahlberechtigten auf 1,3 Prozent gesunken. Diese Veränderung ist gegenüber der letzten Bundestagswahl zwar nur geringfügig, jedoch hat sich im Vergleich zum Hoch bei der dazwischen liegenden Bürgerschaftswahl 1993 (5,5 Prozent) der deutliche Verlust bei der Europawahl im Juni 1994 weiter fortgesetzt.

In absoluten Zahlen ist das Wählerpotential der REPUBLIKANER mit fast 17 000 Zweitstimmen gegenüber 1990 praktisch unverändert, dem Rechtsaußenlager fehlen aber die knapp 3000 Stimmen der diesmal nicht angetretenen NPD.

Bemerkenswert ist, daß die Rechtsaußenwähler – wie schon 1990 zu beobachten – im Saldo so gut wie nicht von der Möglichkeit des Stimmensplittings Gebrauch gemacht haben, denn die Zahl der Erst- und

Zweitstimmen ist nahezu identisch. Hingegen haben die Zweitstimmenwähler der Linksaußenparteien nur zur Hälfte auch ihre Erststimme für diese Parteien abgegeben.

Insgesamt hat das „Linkslager“ erstmals seit 1990 „Rechtsaußen“ überflügelt und ist um ein Drittel stärker geworden als das „Rechtslager“.

„Linksaußenparteien“

Die Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS) hat in 90 Wahlbezirken der Stadt die Fünf-Prozent-Marke bei den Zweitstimmen überschritten. Damit liegen diese Wahlbezirke weit über dem Hamburger Durchschnitt von 2,2 Prozent. Die 50 stimmstärksten Wahlbezirke sind im Schaubild 6 dargestellt. Der Spitzenwert wird im Wahllokal 109/01 (Schule Ludwigstraße, St. Pauli) mit 17,1 Prozent der abgegebenen Zweitstimmen erreicht. Die Einzelergebnisse dieser 50 Wahlbezirke sind der Tabelle 3 zu entnehmen. Auffällig ist die Häufung von PDS-Hochburgen in den Gebieten westlich der Innenstadt, insbesondere in den Stadtteilen St. Pauli, Altona-Altstadt und Ottensen. Ein weiterer, jedoch geringerer Schwerpunkt findet sich im Raum St. Georg/Klostertor. Im Vergleich zur Bundestagswahl 1990 sind 19 neue Wahlbezirke in die Liste der PDS-Hochburgen aufgerückt. Diese liegen vorwiegend östlich der Alster.

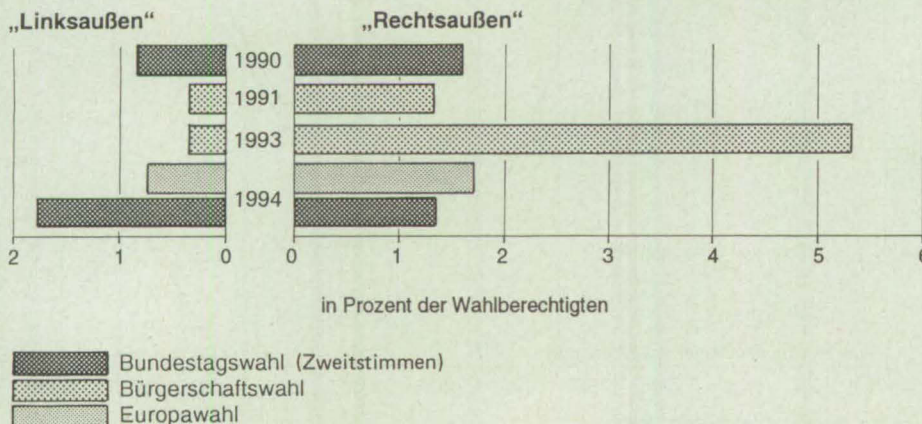
Die Ergebnisse der Erststimmen können hier nicht dargestellt werden. Die PDS ist in den Wahlkreisen 13 (Altona) und 18 (Hamburg) nicht mit eigenen Wahlkreisandidaten angetreten. Auch in den fünf übrigen Wahlkreisen weicht das Erststimmenergebnis erheblich von dem der Zweitstimmen nach unten ab. Teilweise beträgt das Erststimmenergebnis nur etwas mehr als die Hälfte des Landeslistenresultates im Wahlkreis. Auffallend ist die oft ähnliche Struktur, die die Stadtteile mit hohem PDS-Stimmenanteil, hinsichtlich geringer Wohnqualität und hoher Verkehrsbelastung aufweisen. Interessant ist vor allem die gleichartige Struktur der Bevölkerung, die vom sogenannten „linksintellektuellen“ Spektrum gebildet wird, das vormalig als Domäne der GRÜNEN galt.

„Rechtsaußenparteien“

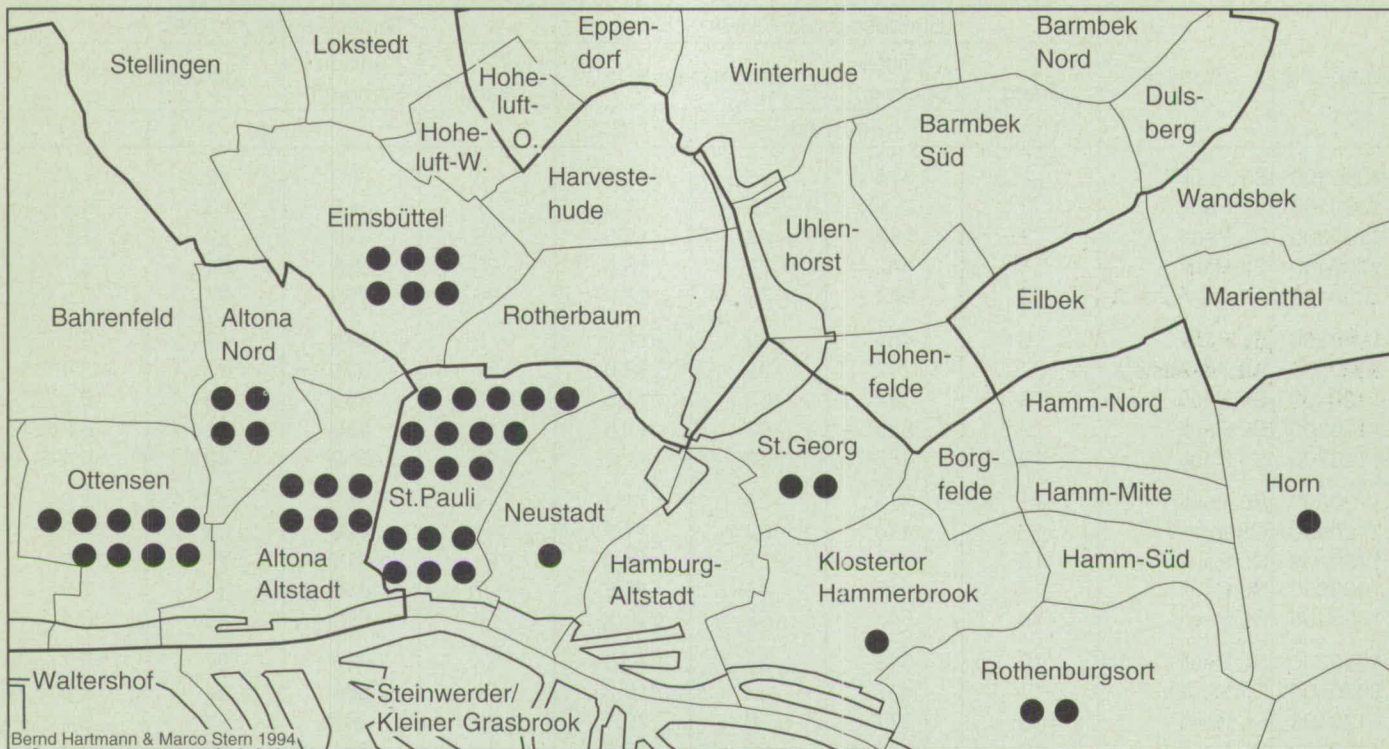
Aus dem Spektrum der Rechtsaußenparteien trat bei der Bundestagswahl 1994 in Hamburg einzig die Partei der REPUBLIKANER (REP) an. Mit 1,7 Prozent Stimmenanteilen an den abgegebenen Zweitstimmen spielt sie sowohl regional als auch bundesweit keine Rolle. Die 50 Wahlbezirke mit den höchsten REP-Stimmanteilen listet die Tabelle 4 auf. Die räumliche Verteilung dieser Wahlbezirke zeigt das Schaubild 7.

Es ist auffällig, daß sich sowohl der prozentuale Stimmenanteil als auch die absoluten Wählerzahlen der REP den Ergebnissen

Schaubild 5 **„Links- und Rechtsaußenwähler“ bei den Hamburger Wahlen seit 1990**

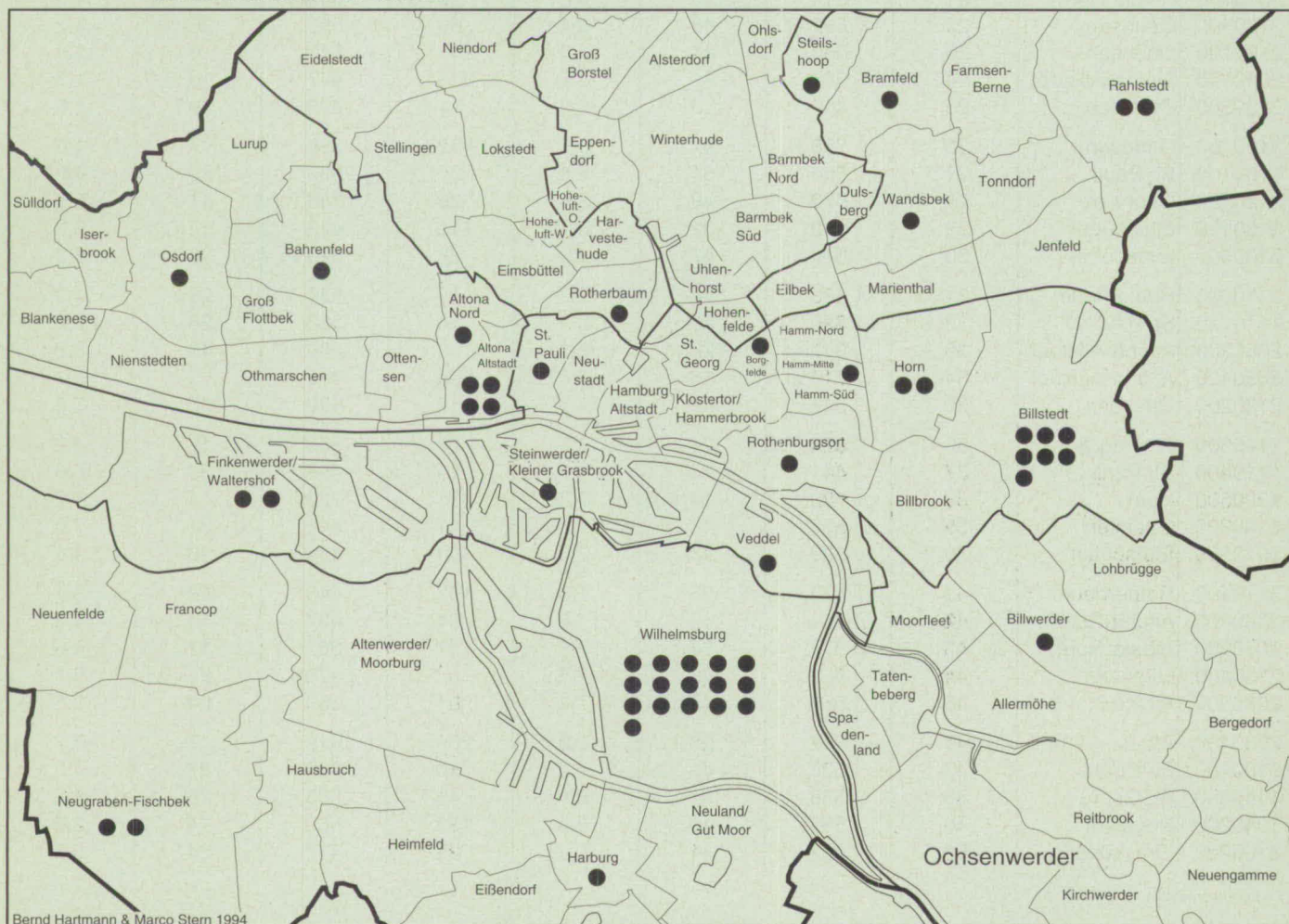


Räumliche Verteilung der 50 Wahlbezirke (von 1279) mit den höchsten Stimmenanteilen für die PDS



Bernd Hartmann & Marco Stern 1994

Räumliche Verteilung der 50 Wahlbezirke (von 1279) mit den höchsten Stimmenanteilen für die REP



Bernd Hartmann & Marco Stern 1994

● Ein Punkt entspricht einem Wahlbezirk

- Ausschnitte aus der Stadtteilkarte von Hamburg -

Tabelle 3 PDS-Wähler bei den Bundestagswahlen 1994 und 1990 in den 50 Wahlbezirken (von 1279) mit den höchsten Stimmenanteilen 1994

Wahlbezirk	Stadtteil	Bundestagswahl 1994				Bundestagswahl 1990			
		Rang	gültige Stimmen ¹⁾	darunter für PDS		Rang	gültige Stimmen ¹⁾	darunter für PDS	
				Anzahl	%			Anzahl	%
1090100	St. Pauli	1	516	88	17,1	8	582	43	7,4
1080100	St. Pauli	2	378	53	14,0	17	365	23	6,3
1120200	St. Pauli	3	464	63	13,6	6	419	33	7,9
1100400	St. Pauli	4	562	76	13,5	20	595	36	6,1
2060100	Altona-Altstadt	5	541	70	12,9	84	479	17	3,5
1080200	St. Pauli	6	451	58	12,9	2	444	42	9,5
2060500	Altona-Altstadt	7	292	35	12,0	27	391	21	5,4
1120100	St. Pauli	8	322	38	11,8	16	282	18	6,4
1110300	St. Pauli	9	535	62	11,6	13	459	31	6,8
1110200	St. Pauli	10	445	50	11,2	5	519	42	8,1
1120300	St. Pauli	11	313	35	11,2	1	353	47	13,3
2120500	Ottensen	12	470	52	11,1	46	495	23	4,6
1150100	St. Pauli	13	245	27	11,0	85	314	11	3,5
1080300	St. Pauli	14	416	45	10,8	7	456	34	7,5
1080400	St. Pauli	15	543	58	10,7	4	550	46	8,4
1090200	St. Pauli	16	649	68	10,5	24	646	37	5,7
3090500	Eimsbüttel	17	417	43	10,3	22	586	34	5,8
1120400	St. Pauli	18	277	28	10,1	91	267	9	3,4
1100300	St. Pauli	19	235	23	9,8	14	284	19	6,7
1100200	St. Pauli	20	584	56	9,6	33	633	32	5,1
2070100	Altona-Nord	21	814	78	9,6	36	284	14	4,9
2120400	Ottensen	22	512	48	9,4	60	593	25	4,2
2100100	Ottensen	23	930	84	9,0	264	388	6	1,5
2040100	Altona-Altstadt	24	688	61	8,9	318	447	6	1,3
2130300	Ottensen	25	452	40	8,8	21	499	29	5,8
2120100	Ottensen	26	768	67	8,7	452	694	7	1,0
1100100	St. Pauli	27	604	51	8,4	37	590	29	4,9
2120200	Ottensen	28	570	48	8,4	26	740	41	5,5
3100100	Eimsbüttel	29	383	32	8,4	112	412	12	2,9
3100500	Eimsbüttel	30	570	47	8,2	28	526	28	5,3
3110600	Rotherbaum	31	583	48	8,2	55	530	23	4,3
1110100	St. Pauli	32	320	26	8,1	10	363	26	7,2
2060200	Altona-Altstadt	33	347	28	8,1	3	486	43	8,8
2050400	Altona-Altstadt	34	714	56	7,8	398	439	5	1,1
2130200	Ottensen	35	543	42	7,7	9	490	36	7,3
1140300	St. Georg	36	324	25	7,7	59	355	15	4,2
1110400	St. Pauli	37	441	34	7,7	15	498	33	6,6
1300500	Horn	38	182	14	7,7	234	239	4	1,7
2100300	Ottensen	39	535	41	7,7	11	441	31	7,0
3070200	Eimsbüttel	40	629	48	7,6	64	484	20	4,1
3110400	Rotherbaum	41	473	36	7,6	102	448	14	3,1
2080400	Altona-Nord	42	644	49	7,6	54	437	19	4,3
2070200	Altona-Nord	43	977	74	7,6	47	367	17	4,6
2130400	Ottensen	44	557	42	7,5	32	470	24	5,1
2080200	Altona-Nord	45	566	42	7,4	81	669	24	3,6
2060400	Altona-Altstadt	46	387	28	7,2	235	419	7	1,7
3100400	Eimsbüttel	47	570	41	7,2	56	633	27	4,3
1140400	St. Georg	48	536	37	6,9	41	585	28	4,8
1040200	Neustadt	49	586	40	6,8	133	555	14	2,5
3100200	Eimsbüttel	50	602	41	6,8	23	417	24	5,8

1) nur Urnenwähler

Tabelle 4 REP-Wähler bei den Bundestagswahlen 1994 und 1990 in den 50 Wahlbezirken (von 1279) mit den höchsten Stimmenanteilen 1994

Wahlbezirk	Stadtteil	Bundestagswahl 1994				Bundestagswahl 1990			
		Rang	gültige Stimmen ¹⁾	darunter für REP		Rang	gültige Stimmen ¹⁾	darunter für REP	
			Anzahl		%		Anzahl		%
1301400	Horn	1	241	16	6,6	1	244	21	8,6
7130600	Wilhelmsburg	2	699	46	6,6	76	484	19	3,9
7120100	Wilhelmsburg	3	307	20	6,5	86	339	13	3,8
1316000	Billstedt	4	478	30	6,3	118	516	18	3,5
7131400	Wilhelmsburg	5	499	31	6,2	51	512	22	4,3
7131100	Wilhelmsburg	6	550	34	6,2	45	596	26	4,4
2050340	Altona-Altstadt	7	415	24	5,8	157	439	14	3,2
1312700	Billstedt	8	715	41	5,7	18	593	32	5,4
1315300	Billstedt	9	384	22	5,7	35	425	20	4,7
7120900	Wilhelmsburg	10	888	49	5,5	139	511	17	3,3
1260400	Hamm-Mitte	11	581	31	5,3	41	478	21	4,4
7181300	Neugraben-Fischbek	12	868	46	5,3	102	498	18	3,6
1340340	Rothenburgsort	13	389	20	5,1	286	378	10	2,6
5181300	Steilshoop	14	506	26	5,1	307	551	14	2,5
1318100	Billstedt	15	411	21	5,1	354	454	11	2,4
1314700	Billstedt	16	570	29	5,1	92	618	23	3,7
2010100	Altona-Altstadt	17	613	31	5,1	192	638	19	3,0
5263800	Rahlstedt	18	736	37	5,0	115	428	15	3,5
1210400	Borgfelde	19	482	24	5,0	123	522	18	3,4
7132040	Wilhelmsburg	20	1048	52	5,0	57	628	26	4,1
1364100	Kleiner Grasbrook	21	244	12	4,9	19	362	19	5,2
5260044	Rahlstedt	22	351	17	4,8	22	393	20	5,1
7120840	Wilhelmsburg	23	476	23	4,8	456	276	6	2,2
5110200	Billwerder	24	580	28	4,8	275	636	17	2,7
7131704	Wilhelmsburg	25	583	28	4,8	5	627	40	6,4
1100100	St. Pauli	26	604	29	4,8	443	590	13	2,2
5153044	Bramfeld	27	579	27	4,7	183	627	19	3,0
5090840	Wandsbek	28	545	25	4,6	69	578	23	4,0
7120600	Wilhelmsburg	29	811	37	4,6	6	539	34	6,3
1390700	Finkenwerder	30	256	12	4,5	293	306	8	2,6
7120340	Wilhelmsburg	31	774	35	4,5	24	468	23	4,9
7130400	Wilhelmsburg	32	952	43	4,5	25	611	30	4,9
1311400	Billstedt	33	682	30	4,4	34	446	21	4,7
1304500	Horn	34	182	8	4,4	204	239	7	2,9
2040300	Altona-Altstadt	35	481	21	4,4	466	512	11	2,1
2010200	Altona-Altstadt	36	692	30	4,3	129	675	23	3,4
7181004	Neugraben-Fischbek	37	670	29	4,3	27	703	34	4,8
7130200	Wilhelmsburg	38	532	23	4,3	259	587	16	2,7
2151000	Bahrenfeld	39	672	29	4,3	1057	540	6	1,1
1350400	Veddel	40	470	20	4,3	7	393	22	6,1
1315640	Billstedt	41	894	38	4,3	356	497	12	2,4
1390400	Finkenwerder	42	495	21	4,2	74	609	24	3,9
7120200	Wilhelmsburg	43	603	25	4,1	17	592	32	5,4
7130900	Wilhelmsburg	44	976	40	4,1	91	561	21	3,7
4240340	Dulsberg	45	562	23	4,1	237	645	18	2,8
7121700	Wilhelmsburg	46	891	36	4,0	100	605	22	3,6
7010100	Harburg	47	619	25	4,0	457	691	15	2,2
2090540	Altona-Nord	48	426	17	4,0	174	489	15	3,1
2241400	Osdorf	49	507	20	3,9	63	565	23	4,1
7134700	Wilhelmsburg	50	786	31	3,9	145	822	27	3,3

1) nur Urnenwähler

der Bundestagswahl 1990 nahezu exakt gleichen. Eine Ausnahme bildet der Wahlkreis Hamburg-Harburg, in dem die REP nahezu 20 Prozent Erststimmen hinzugewinnen konnten. Hierzu hat vor allem das überdurchschnittliche Abschneiden dieser Partei in Wilhelmsburg beigetragen. Hier finden sich allein 16 der 50 Wahllokale mit hohen REP-Ergebnissen sowie der Hamburger Maximalwert von 6,6 Prozent der Zweitstimmen. Dieser Spitzenwert wurde im Wahlbezirk 713/06 (Schule Krieterstraße) mit 46 Stimmen erreicht. Mit nur 16 Stimmen ergab sich ein gleich hoher Stimmenanteil außerdem im Stadtteil Horn (Wahllokal 130/14, Washingtonallee/Gemeindehaus). Ursache hier, wie auch in den anderen Wahllokalen mit überdurchschnittlichen Wahlergebnissen für die REPUBLIKANER, dürfte die soziale Problematik des Umfeldes sein. Oftmals prägen hier ein hoher Anteil von Beziehern von Lohnersatzleistungen, ein überdurchschnittlicher Ausländeranteil, relativ geringer Bildungsstand und hohe Arbeitslosigkeit das Bild. Viele sogenannte „soziale Brennpunkte“ der Stadt finden sich in dieser Liste wieder. Ins Auge fällt die Ungleichverteilung dieser Wahlbezirke über die Stadt.

Gemeinsame Hochburgen der Links- und Rechtsaußenparteien

Zwei Hamburger Wahlbezirke sind Hochburgen sowohl der Linksaußen- als auch der Rechtsaußenparteien:

- Im Wahllokal 110/01 (St. Pauli) erreichte die PDS mit 51 Zweitstimmen einen Stimmenanteil von 8,4 Prozent (Rang 27) und die REP mit 29 Stimmen einen Anteil von 4,8 Prozent (Rang 26).
- Im Wahllokal 130/05 (Horn) erzielte die PDS mit 14 Stimmen einen Anteil von 7,7 Prozent und kam damit auf Rang 38; die REP mit acht Stimmen (4,4 Prozent) auf Rang 34.

2 Regionale Betrachtungen

2.1 Ergebnisse der Bundestagswahlen in den Bezirken Hamburgs seit 1983

Im folgenden wird das Wahlverhalten in den sieben Hamburger Verwaltungsbezirken (nicht identisch mit den Wahlkreisen) anhand der Zweitstimmenverteilung beschrieben.

SPD in sechs von sieben Bezirken stärkste Partei

Die SPD wurde bei dieser Bundestagswahl in sechs der sieben Hamburger Bezirke die stärkste Partei. Lediglich im Bezirk Wandsbek wurde sie von der CDU überflügelt.

Ihr bestes Ergebnis erzielten die Sozialdemokraten im Bezirk Hamburg-Mitte mit 44,6 Prozent der Stimmen. An zweiter Stelle lag Harburg mit 44,4 Prozent fast gleichauf. Auch in Bergedorf (41,8 Prozent) und Hamburg-Nord (40,0 Prozent) lag der Anteil über dem Hamburger Gesamtergebnis von 39,7 Prozent. Deutlich schlechter schnitt die SPD dagegen in den Bezirken Wandsbek (38,2 Prozent) und Eimsbüttel (37,4 Prozent) ab. Die geringste Zustimmung verbuchte die SPD im Bezirk Altona, wo sie nur 35,6 Prozent der Zweitstimmen auf sich vereinigen konnte.

CDU mit Schwerpunkten in Bergedorf und Wandsbek

Die CDU wurde im Bezirk Wandsbek stärkste Partei. Hier erreichte sie mit 38,6 Prozent auch ihr bestes Ergebnis. In den anderen Gebieten mußte sie sich mit dem zweiten Platz zufriedengeben. In Bergedorf kamen die Christdemokraten auf ihren zweithöchsten Stimmenanteil (37,8 Prozent). Überdurchschnittlichen Zuspruch gab es außerdem in Harburg mit 36,0 Prozent. In den anderen Gebieten lag das CDU-Ergebnis unter dem Landesdurchschnitt von 34,9 Prozent. In Altona entschieden sich 34,6, in Eimsbüttel 33,5 und in Hamburg-Nord 32,3 Prozent der Wähler für die Christdemokraten. Erheblich geringer war die Resonanz im Bezirk Hamburg-Mitte, wo die CDU mit nur 30,8 Prozent ihr schwächstes Resultat hinnehmen mußte. Die Spannweite zwischen dem besten und dem schlechtesten Bezirkswahlergebnis betrug bei der CDU 7,8 Prozentpunkte und war damit fast so hoch wie die der SPD (9,0 Prozentpunkte).

GRÜNE/GAL am erfolgreichsten in Eimsbüttel, Altona und Hamburg-Nord

Die GRÜNEN/GAL erreichten bei dieser Wahl in fünf der sieben Bezirke ein zweistelliges Ergebnis. Die höchsten Wähleranteile wurden in Eimsbüttel (15,8 Prozent) sowie in Altona (15,1 Prozent) und in Hamburg-Nord (15,0 Prozent) registriert. Für die anderen Gebiete errechnen sich dagegen jeweils nur Anteilswerte unterhalb des gesamtstädtischen Ergebnisses von 12,6 Prozent. Die Wähler von Hamburg-Mitte votierten zu 12,1, die von Wandsbek zu 10,1 Prozent für die GRÜNEN/GAL. In Bergedorf (9,8 Prozent) und in Harburg (8,5 Prozent) verzeichnete die Partei nur einstellige Resultate.

F.D.P. in sechs Bezirken über fünf Prozent

Die F.D.P., die hamburgweit auf 7,2 Prozent gekommen ist, erzielte ihre besten Ergebnisse in den Bezirken Altona und Wandsbek. Hier stimmten 8,9 beziehungsweise 8,3 Prozent der Wähler für die Freidemokraten. Eimsbüttel (7,7 Prozent) und Hamburg-Nord (7,3 Prozent) folgten auf den weiteren Plätzen. Unter dem Landesergebnis lag der F.D.P.-Anteil dagegen in

Bergedorf (5,9 Prozent) und Harburg (5,3 Prozent). In Hamburg-Mitte blieb die F.D.P. mit 4,8 Prozent sogar unterhalb der Fünf-Prozent-Marke.

Übrige Parteien in Hamburg-Mitte mit 7,8 Prozent

Die übrigen Parteien, die in Hamburg insgesamt nur auf 5,6 Prozent der Zweitstimmen kamen, erzielten in Bezirk Hamburg-Mitte zusammen 7,8, in Altona und Harburg jeweils 5,8 Prozent der Stimmen. In Wandsbek (4,8 Prozent) und Bergedorf (4,7 Prozent) war ihr Zuspruch am geringsten.

Wahlbeteiligung in Wandsbek am höchsten

Die Wahlbeteiligung in den Bezirken ließ auch diesmal deutliche Unterschiede erkennen. Am höchsten war sie in Wandsbek, wo 81,8 Prozent der Wahlberechtigten an der Abstimmung teilgenommen hatten. Dahinter lagen die Bezirke Eimsbüttel (81,3 Prozent), Bergedorf (81,1 Prozent) und Altona (80,8 Prozent). Auch in Hamburg-Nord lag der Wert mit 80,5 Prozent noch über dem Landesdurchschnitt von 79,7 Prozent. Deutlich geringer war das Wahlinteresse in den Bezirken Harburg und Hamburg-Mitte. Dort gaben nur 77,9 und 72,7 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme ab. Zwischen den Bezirken mit der höchsten und der geringsten Wahlbeteiligung lag damit eine Differenz von 9,1 Prozentpunkten.

Vergleich der Wahlergebnisse 1990 und 1994: „Rot/Grün“ erzielt Mehrheit in allen Bezirken

Im Vergleich zur letzten Bundestagswahl 1990 läßt sich in fast allen Bezirken der landesweite Entwicklungstrend (Gewinne bei den GRÜNEN/GAL, Einbußen bei SPD, CDU und insbesondere der F.D.P.) beobachten.

Die SPD mußte in fünf der sieben Bezirke Stimmenverluste hinnehmen. Lediglich in Bergedorf und Harburg, zwei Bezirken mit überdurchschnittlichen SPD-Ergebnissen, wurde kein Abwärtstrend gemessen. In Bergedorf wiederholten die Sozialdemokraten ihr Ergebnis von 1990, in Harburg gab es sogar einen geringen Zugewinn von 0,4 Prozentpunkten. Mehr als im Landesdurchschnitt, wo die Partei 1,3 Prozentpunkte einbüßte, verlor die SPD dagegen in Altona (minus 2,4 Prozentpunkte), Hamburg-Nord (minus 2,5 Punkte) und Eimsbüttel (minus 3,2 Punkte).

Der Stimmenanteil der CDU war in allen Gebietseinheiten rückläufig, landesweit wurde eine Abnahme von 1,7 Prozentpunkten gemessen. Am wenigsten verringerte sich die Anhängerschaft der Christdemokraten in Wandsbek (minus 0,9 Punkte) und in Bergedorf (minus 1,0 Punkte), also in zwei Bezirken mit hohen CDU-Anteilen. Am größten war die Abnahme dagegen in den Bezirken mit hoher SPD-Zustimmung. Ge-

Tabelle 5 Ergebnisse der Bundestagswahlen in Hamburg 1983 bis 1994 nach Bezirken

Bezirk	Jahr	Wahlbeteiligung	Anteile an den gültigen Zweitstimmen					Differenz SPD minus CDU	Summe SPD plus CDU
			SPD	CDU	GRÜNE/GAL	F.D.P.	Sonstige		
								%	
								Prozentpunkte	
Hamburg-Mitte	1983	84,7	57,6	35,0	5,4	1,4	0,5	22,6	92,6
	1987	76,5	47,6	34,4	10,7	6,4	0,9	13,2	82,0
	1990	70,7	45,7	33,9	5,9	8,4	6,1	11,8	79,6
	1994	72,7	44,6	30,8	12,1	4,8	7,8	13,8	75,4
Altona	1983	88,4	47,4	42,5	6,8	2,6	0,6	4,9	89,9
	1987	83,3	37,8	37,9	12,6	11,0	0,7	- 0,1	75,7
	1990	78,4	38,0	36,8	7,3	13,2	4,7	1,2	74,8
	1994	80,8	35,6	34,6	15,1	8,9	5,8	1,0	70,2
Eimsbüttel	1983	88,8	49,2	39,9	7,8	2,6	0,5	9,3	89,1
	1987	83,4	38,2	36,4	14,7	10,1	0,6	1,8	74,6
	1990	79,1	40,6	34,8	7,6	12,3	4,7	5,8	75,4
	1994	81,3	37,4	33,5	15,8	7,7	5,6	3,9	70,9
Hamburg-Nord	1983	89,0	50,9	39,2	7,1	2,2	0,6	11,7	90,1
	1987	83,8	41,1	35,4	13,3	9,5	0,7	5,7	76,5
	1990	78,9	42,5	34,1	7,0	12,1	4,3	8,4	76,6
	1994	80,5	40,0	32,3	15,0	7,3	5,3	7,7	72,3
Wandsbek	1983	90,2	47,8	44,2	5,2	2,4	0,3	3,6	92,0
	1987	85,0	39,0	40,3	8,7	11,3	0,7	- 1,3	79,3
	1990	80,9	38,3	39,5	4,4	13,9	3,9	- 1,2	77,8
	1994	81,8	38,2	38,6	10,1	8,3	4,8	- 0,4	76,8
Bergedorf	1983	91,0	53,0	40,3	4,7	1,6	0,4	12,7	93,3
	1987	85,4	42,4	39,5	8,8	8,6	0,7	2,9	81,9
	1990	80,8	41,8	38,8	4,4	11,0	3,9	3,0	80,6
	1994	81,1	41,8	37,8	9,8	5,9	4,7	4,0	79,6
Harburg	1983	89,0	55,0	39,1	3,8	1,8	0,3	15,9	94,1
	1987	82,7	47,3	37,4	7,1	7,3	0,9	9,9	84,7
	1990	77,6	44,0	38,2	3,5	9,4	4,8	5,8	82,2
	1994	77,9	44,4	36,0	8,5	5,3	5,8	8,4	80,4
Hamburg insgesamt	1983	88,7	50,8	40,5	6,0	2,2	0,5	10,3	91,3
	1987	83,0	41,2	37,4	11,0	9,6	0,7	3,8	78,6
	1990	78,2	41,0	36,6	5,8	12,0	4,6	4,4	77,6
	1994	79,7	39,7	34,9	12,6	7,2	5,6	4,8	74,6

genüber 1990 verlor die CDU in Harburg 2,2 und in Hamburg-Mitte 3,1 Prozentpunkte. Der Stimmenrückgang in Altona betrug 2,2 Prozentpunkte. Die GRÜNEN/GAL legten überall kräftig zu. Besonders hoch war der Stimmenzuwachs in den Hochburgen Eimsbüttel (8,2 Prozentpunkte), Hamburg-Nord (8,0 Prozentpunkte) und Altona (7,8 Prozentpunkte). Deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 6,8 Prozentpunkten lagen die Gewinne in Bergedorf und Harburg (5,4 beziehungsweise 5,0 Prozentpunkte). Die F.D.P. verlor – entsprechend dem Landestrend (minus 4,8 Prozentpunkte) – auch in den Bezirken ungefähr zwei Fünftel ihrer Stimmen. Am größten war der Rückgang mit 5,6 Prozentpunkten in Wandsbek, wo sie 1990 ihr bestes Resultat (13,9 Prozent) erzielt hatte. Am geringsten war das Minus mit 3,6 Prozentpunkten in Hamburg-Mitte,

also dem Bezirk mit dem kleinsten F.D.P.-Anteil. Die übrigen Parteien konnten ihr Wahlergebnis von 1990 auf Landesebene um 1,0 Prozentpunkte verbessern. Sie gewannen in allen Bezirken hinzu. Am höchsten war der Stimmenzuwachs in Hamburg-Mitte (1,7 Prozentpunkte). Insgesamt läßt sich in regionaler Hinsicht eine deutliche Verschiebung zugunsten von SPD und GRÜNEN/GAL erkennen. Während sich der Abstand zwischen SPD und CDU meist nur wenig veränderte, fiel die F.D.P., die vor vier Jahren noch überall unangefochten auf dem dritten Platz lag, in allen Gebieten hinter die GRÜNEN/GAL zurück. So ging in Altona, Wandsbek, Bergedorf und Harburg die Stimmenmehrheit von CDU und F.D.P. verloren. Nunmehr besteht in allen Bezirken eine Mehrheit von SPD und GRÜNEN/GAL. Mit Ausnahme

von Wandsbek kamen diese beiden Parteien in allen Bezirken auf über 50 Prozent der Stimmen.

Die Wahlbeteiligung hatte der Entwicklung auf Landesebene folgend in allen Bezirken zugenommen. In Altona, Eimsbüttel, Hamburg-Mitte und Hamburg-Nord wurde gegenüber 1990 eine über dem gesamtstädtischen Ergebnis (plus 1,5 Prozentpunkte) liegende Steigerung zwischen 1,6 und 2,4 Prozentpunkten gemessen. Dagegen verzeichneten die Bezirke Bergedorf und Harburg nur bescheidene Zuwächse von jeweils 0,3 Prozentpunkten.

Unterschiede zwischen Bezirksergebnissen auch im langfristigen Vergleich relativ stabil

Die regionalen Ergebnisse der Bundestagswahlen seit 1983 zeigen, daß die landesweiten Veränderungen in den allermeisten Fällen auch in den Bezirken zu erkennen sind (vergleiche Tabelle 5). Gemessen am jeweiligen Landesergebnis, lassen sich in den einzelnen Teilräumen aber deutliche Unterschiede bei der Parteienpräferenz erkennen. Der Bezirk Hamburg-Mitte war bei den letzten vier Bundestagswahlen durch überdurchschnittliche SPD- und unter dem Landesmittel liegende CDU- und F.D.P.-Anteile gekennzeichnet. In Altona dagegen waren die Sozialdemokraten vergleichsweise schwach vertreten, während F.D.P. und GRÜNE/GAL besser abschnitten als in der Stadt insgesamt. Eimsbüttel präsentierte sich bei allen vier Wahlen als eine Hochburg von GRÜNEN/GAL und F.D.P.; die großen Parteien erhielten hier weniger Zustimmung als auf Landesebene. Charakteristisch für Hamburg-Nord war das im Zeitverlauf vergleichsweise gute Abschneiden der GRÜNEN/GAL und die schwache Position der CDU. Der Bezirk Wandsbek war in allen Wahlen durch überdurchschnittliche Stimmenanteile von CDU und F.D.P., bei gleichzeitig unterdurchschnittlichen Resultaten für die GRÜNEN/GAL und die Sozialdemokraten gekennzeichnet. In Bergedorf und Harburg erreichte die SPD durchweg über-, GRÜNE/GAL und F.D.P. dagegen unterdurchschnittliche Stimmenanteile.

2.2 Wahlbeteiligung und Stimmenanteile in den Stadtteilen

Vorbemerkungen

Wahlergebnisse nach Stadtteilen – insbesondere wenn sie in Form von Stadtteilkarten dargeboten werden –, geben für den mit der Verteilung der Wohnlagen und der sozialen Schichten im Stadtgebiet vertrauten Leser eine schnelle und leicht zu interpretierende Information über den Wahlausgang in Abhängigkeit von der Sozialstruktur.

Bei der Analyse der Zweitstimmenanteile in den Stadtteilen ist jedoch zu berücksichti-

gen, daß sich in dieser tiefen regionalen Gliederung nur die Ergebnisse der Urnenwahl in den Wahllokalen darstellen lassen, weil auf dem Wege der Briefwahl abgegebene Stimmen nur für die größeren administrativen Einheiten der Kern- und Ortsamtsgebiete ausgezählt werden. Die Urnenwahlergebnisse weisen in der Regel für die CDU einen etwas niedrigeren und für die SPD einen höheren Stimmenanteil auf, als es dem Gesamtergebnis entspricht. Entsprechend umgekehrt sind die Verhältnisse bei der Briefwahl. Im gesamtstädtischen Durchschnitt ergeben sich folgende Unterschiede zwischen Gesamtwahlergebnis und Urnenwahl:

Partei	Stimmenanteile in Prozent der gültigen Stimmen	
	insgesamt	Urnenwahl
SPD	39,7	41,4
CDU	34,9	33,9
GRÜNE/GAL	12,6	12,2
F.D.P.	7,2	6,9

Im allgemeinen sind diese Tendenzen auch in den einzelnen Stadtteilen zu erwarten. Darauf ist bei der Interpretation der Stadteilergebnisse zu achten.

Wahlbeteiligung in drei Stadtteilen über 90 Prozent

Die Wahlbeteiligung liegt wie üblich in statushohen Stadtteilen wie den Elbvororten und den Walddörfern am höchsten. Aber auch in Marmstorf und Langenbek sowie in Niendorf und in einem Teil der Vier- und Marschlande haben sich mehr als 85 Prozent der stimmberechtigten Bürger an der Bundestagswahl beteiligt. Spitzenreiter waren Volksdorf, Wellingsbüttel und Sasel mit über 90 Prozent abgegebener Stimmen.

Fünf Stadtteile mit weniger als 70 Prozent Wahlbeteiligung

In Gebieten mit traditionell hohem Wählerpotential der SPD war, wie auch in vorhergehenden Wahlen, die Neigung, sich an der Wahl zu beteiligen, am geringsten. Den schlechtesten Wert hatte Kleiner Grasbrook/Steinwerder mit 58,8 Prozent aufzuweisen.

In 15 Stadtteilen Wahlbeteiligung gesunken

Die Spannweite der Veränderung der Wahlbeteiligung im Verhältnis zur Bundestagswahl 1990 reicht von minus 4,3 Prozentpunkten in Moorfleet bis plus 9,6 Prozentpunkten in Klostertor/Hammerbrook. Von wenigen Ausnahmen in der äußeren Stadt abgesehen, liegen die Stadtteile mit der höchsten Zunahme der Wahlbeteiligung

in der inneren Stadt. Es handelt sich hierbei um ein geschlossenes Gebiet von Ottensen entlang dem nördlichen Elbufer bis Klostertor/Hammerbrook unter Ein-schluß von Altona Nord, Eimsbüttel, Rotherbaum und St. Georg.

Stadtteile mit rückläufiger Wahlbeteiligung liegen bis auf Alsterdorf und Hamm-Süd ausnahmslos in den Bezirken Harburg und Bergedorf.

Auf Stadteilerbene nur geringe Veränderungen bei der SPD

Die insgesamt geringen Veränderungen der Stimmenanteile der SPD spiegeln sich auch in den Stadteilergebnissen wider: Bei zwei Dritteln der Stadtteile betragen die Stimmengewinne beziehungsweise -verluste nur bis zu zwei Prozentpunkten. Die stärksten Gewinne sind mit plus 6,7 Prozentpunkten in Billbrook zu verzeichnen, es folgen Neuenfelde und Veddel mit jeweils plus 3,1 Prozentpunkten.

Deutlicher fallen demgegenüber die Stimmenverluste aus: In elf Stadtteilen mußte die SPD mehr als fünf Prozentpunkte abgeben, am meisten in St. Pauli mit minus 8,6 Prozentpunkten. Überdurchschnittlich zurückgegangen sind die Stimmenanteile der Sozialdemokraten insbesondere in den zentrumsnahen, stark verdichteten Stadtteilen nahe der Alster: dieses gilt sowohl für statushohe Gebiete wie Eppendorf (minus 6,8 Prozentpunkte) und Rotherbaum minus 5,6 Prozentpunkte) als auch für Stadtteile mit stärker ausgeprägten alternativen Milieus (Eimsbüttel: minus 7,1 Prozentpunkte, St. Georg: minus 6,2 Prozentpunkte). In allen diesen Gebieten konnten die GRÜNEN/GAL ihre stärksten Zugewinne erzielen, in St. Pauli und St. Georg hatten darüber hinaus die PDS ihre Hochburgen.

Absolute Mehrheit für die SPD in acht Stadtteilen

Die besten Ergebnisse erzielt die SPD nach wie vor in ihren traditionellen Hochburgen. Dazu gehören vor allem die Hafennahen Stadtteile mit hohem Arbeiteranteil (Billbrook: 55,8 Prozent, Veddel: 54,5 Prozent, Rothenburgsort: 51,1 Prozent) sowie die Bereiche Billstedt/Jenfeld/Horn, Steilshoop, Dulsberg und Lurup/Bahrenfeld. Mit acht Stadtteilen konnten die Sozialdemokraten die Anzahl der Gebiete mit absoluter Mehrheit gegenüber der Bundestagswahl 1990 um zwei erhöhen.

Die geringsten Anteile der SPD fallen auf die CDU-Hochburgen in den Elbvororten, die Walddörfer und die ländlich strukturierten Stadtteile der Vier- und Marschlande. Der geringste Stimmenanteil liegt mit 18,4 Prozent in Nienstedten. Ebenfalls deutlich unter dem Durchschnitt sind die Wahlergebnisse auf der Achse St. Pauli, Rotherbaum, Eppendorf, Winterhude, Alsterdorf, wo die GRÜNEN/GAL ihre Position zu Lasten der SPD beständig ausbauen konnten.

Höchste Stimmenanteile der CDU in den Vier- und Marschlanden

Die CDU hat ihre höchsten Stimmenanteile in statushohen und in ländlich strukturierten Gebieten der äußeren Stadt erzielt. Spitzenreiter mit über 50 Prozent der Stimmen sind Tatenberg (58,8 Prozent), Reitbrook (56,8 Prozent), Spadenland (55,7 Prozent) und Ochsenwerder (55,1 Prozent). Aber auch in den Elbvororten, in der Mehrheit der Walddörfer, in Marienthal und in den besseren Wohnlagen im Süden von Harburg sind noch mehr als 40 Prozent der Stimmen auf die CDU entfallen.

CDU in vier Stadtteilen über 50 und in sieben Stadtteilen unter 25 Prozent

Insgesamt kam die CDU in statusniedrigen und innenstadtnahen Gebieten sowie in der inneren Stadt nur auf vergleichsweise niedrige Stimmenanteile. Das schlechteste Ergebnis weist St. Pauli mit 17,4 Prozent auf, vor Ottensen (22,1 Prozent), Altona-Nord (22,3 Prozent) und St. Georg (22,5 Prozent).

Verluste für die CDU in fast allen Stadtteilen

Im Verhältnis zur Bundestagswahl 1990 hatte die CDU bis auf Moorfleet (plus 4,2 Prozentpunkte), Rönneburg (plus 1,5 Prozentpunkte), Hamm-Süd (plus 1,3 Prozentpunkte) und Tatenberg (plus 1,0 Prozentpunkte) in allen Stadtteilen Verluste hinzunehmen; in acht Stadtteilen sogar mehr als fünf Prozentpunkte, und zwar in Billbrook, Klostertor/Hammerbrook, Kleiner Grasbrook/Steinwerder, Altenwerder/Moorburg, Veddel, Altona-Altstadt, Othmarschen und St. Pauli. Damit fallen die stärksten Verluste in Gebiete, in denen die CDU nur über geringe Stimmenanteile verfügt.

GRÜNE/GAL mit Zuwächsen in allen Stadtteilen

Die GRÜNEN/GAL konnten als einzige Partei in allen 98 Stadtteilen Stimmengewinne verzeichnen. Mit plus 0,1 Prozentpunkten fiel der Zuwachs in Moorfleet am geringsten und mit plus 13,2 Prozentpunkten im Stadtteil Altenwerder/Moorburg am höchsten aus.

GRÜNE/GAL in allen Stadtteilen über fünf Prozent

Während die GRÜNEN/GAL bei der Bundestagswahl 1990 in fast allen Stadtteilen (Ausnahme Tatenberg) Stimmenverluste hinnehmen mußten und nur in elf Stadtteilen über zehn Prozentpunkte erreichten, schafften sie bei der Wahl des Jahres 1994 diesen Sprung in 53 Stadtteilen. Spitzenergebnisse oberhalb der 20-Prozent-Grenze erreichten die GRÜNEN/GAL in insgesamt elf Stadtteilen; diese Stadtteile sind ihren traditionellen Hochburgen zuzurechnen. Das höchste Ergebnis wurde mit 29,4 Pro-

zent in St. Pauli erreicht. Es folgen die Stadtteile Ottensen mit 25,4 Prozent, St. Georg mit 24,9 Prozent, Rotherbaum mit 24,9 Prozent, Eimsbüttel mit 24,4 Prozent, Hoheluft-West und Hoheluft-Ost mit je 23,3 Prozent.

Auch in den stathohen Gebieten der Elbvororte und in den Walddörfern, wo die GRÜNEN/GAL bei der Bundestagswahl 1990 starke Stimmenverluste (zum Teil zweistellig) hinnehmen mußten, wurden jetzt wieder starke Zuwächse verzeichnet. So erhöhte sich ihr Stimmenanteil in Nienstedten von 6,1 auf 13,0 Prozent, in Othmarschen von 5,3 auf 13,3 Prozent, in Blankenese von 6,1 auf 14,8, in Wohldorf-Ohlstedt von 6,6 auf 15,4 Prozent, in Volksdorf von 6,5 auf 16,0 Prozent und in Groß Flottbek schließlich von 6,6 auf 16,1 Prozent. Somit haben die GRÜNEN/GAL mit ihren hohen Ergebnissen in der verdichteten inneren Stadt und den stathohen Gebieten den negativen Trend der letzten Bundestagswahl von 1990 wieder umgekehrt.

Zwischen den Stimmengewinnen der GRÜNEN/GAL und den erreichten Anteilen der SPD besteht ein enger Zusammenhang: So hat die SPD fast überall dort Stimmenanteile verloren, wo die GRÜNEN/GAL ihre größten Zuwächse erreichten.

Nach wie vor sind die GRÜNEN/GAL in den ländlich strukturierten Gebieten am schwächsten.

F.D.P.: Flächendeckende Verluste, zweistellige Ergebnisse nur noch in 17 Stadtteilen

Die Spannweite der Stimmenanteile für die F.D.P. reicht von 19,2 Prozent in Othmarschen bis 2,0 Prozent in Billbrook. Ihre besten Ergebnisse erzielten die Liberalen in ihren traditionellen Hochburgen: den Elbvororten, entlang des Alsterlaufes sowie in den ländlich strukturierten Gebieten der Vier- und Marschlande. Neben dem Spitzenwert in Othmarschen haben die Liberalen in Nienstedten und Blankenese mit Ergebnissen von 18,0 beziehungsweise 17,3 Prozent am besten abgeschnitten.

Die F.D.P. hat nahezu im gesamten Stadtgebiet Stimmenanteile verloren. Die Anzahl der Stadtteile mit einem zweistelligen F.D.P.-Ergebnis verringerte sich von 70 auf 17. Hierbei waren bei der Bundestagswahl 1990 in neun Stadtteilen sogar mehr als 20 Prozent erzielt worden; 1994 gelang dies den Liberalen in keinem Stadtteil. In 79 Stadtteilen erreichte oder überschritt die F.D.P. die Fünf-Prozent-Marke.

Generell hat die F.D.P. in ihren Hochburgen die meisten Stimmenanteile verloren. „Spitzenreiter“ sind Lemsahl-Mellingstedt, Rönneburg und Poppenbüttel mit Verlusten zwischen 9,3 und 8,1 Prozentpunkten. Aber auch in denjenigen Stadtteilen, in denen sie bei der letzten Bundestagswahl weniger stark vertreten war, hat die F.D.P. empfindliche Verluste in der Größenordnung um fünf Prozentpunkte hinnehmen müssen.

Nur in zwei Stadtteilen könnte die F.D.P. ihr Ergebnis gegenüber der Bundestagswahl von 1990 verbessern. Es handelt sich dabei jedoch um kleine Stadtteile mit wenigen Wahlberechtigten, die sich auf das Gesamtergebnis nicht auswirken. Die stärkste Zunahme verzeichnet die F.D.P. mit 1,6 Prozentpunkten in Steinwerder/Kleiner Grasbrook.

PDS gewinnt in allen Stadtteilen

Die PDS konnte in allen Stadtteilen Zugewinne erzielen, die höchsten in Klostertor/Hammerbrook (plus 6,3 Prozentpunkte). In sechs Stadtteilen erreichte die PDS mehr als fünf Prozent der Stimmen. Spitzenreiter ist St. Pauli mit 11,3 Prozent. Gegenüber der letzten Bundestagswahl legte sie hier noch einmal 4,3 Prozentpunkte zu. In den Gebieten, in denen die GRÜNEN/GAL ihre besten Ergebnisse erzielten, schnitt auch die PDS am besten ab.

Die wenigsten Stimmen bekam die PDS in den eher ländlichen Gebieten des Bezirkes Bergedorf. Hier blieb die PDS unter einem Prozent. Insgesamt erreicht sie in den Gebieten der äußeren Stadt kaum zwei Prozent der Stimmen, während ihr Anteil in der inneren Stadt meist über zwei Prozent liegt.

REP in allen Stadtteilen unter fünf Prozent

Die REPUBLIKANER erreichen in keinem Stadtteil fünf Prozent der Stimmen. Ihren höchsten Anteil (4,9 Prozent) halten sie wie 1990 in Kleiner Grasbrook/Steinwerder (1990: 5,2 Prozent). Nur noch in Billwerder und Wilhelmsburg liegen sie über vier Prozent.

Insgesamt gibt es keine großen Veränderungen zur letzten Bundestagswahl; sowohl die Gewinne als auch die Verluste in einzelnen Stadtteilen bleiben gering.

2.3 Extreme Ergebnisse in den Wahlbezirken

Auf der Ebene der Wahlbezirke treten erfahrungsgemäß immer die größten Abweichungen gegenüber dem gesamtstädtischen Ergebnis auf. Diese werden im folgenden dargestellt. Da nach Erkenntnissen der Wahlforschung das Verhalten bei Wahlen in hohem Maße von der Zugehörigkeit der Wähler zu einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht oder Gruppe abhängt, wird – soweit dies sinnvoll erscheint – versucht, anhand von Ergebnissen der Volkszählung 1987 das sozialstrukturelle Profil der identifizierten Wahlbezirke zu beschreiben.

77 Wahlbezirke mit mindestens 90 Prozent Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligung erreichte Spitzenergebnisse von 93,9 Prozent im Wahlbezirk 52501 im Stadtteil Volksdorf (Wahllokal

Schule Volksdorfer Damm 74), 93,8 Prozent im Wahlbezirk 21805 in Othmarschen (Wahllokal Schule Klein Flottbeker Weg 64) und 93,7 Prozent in Poppenbüttel im Wahlbezirk 51906 (Wahllokal Schule Hinsbleek 14). Insgesamt verzeichneten 77 Wahlbezirke eine Wahlbeteiligung von 90 Prozent oder mehr.

Schlußlicht bildet mit 36,2 Prozent Wahlbeteiligung der Wahlbezirk 11201 im Stadtteil St. Pauli (Wahllokal Schule Friedrichstraße 55). Dort betrug der Abiturientenanteil lediglich circa 14 Prozent, der Anteil der Hauptschulabsolventen hingegen mehr als 70 Prozent. Bei der Bürgerschaftswahl 1993 hatte der Wahlbezirk 11201 mit 33,9 Prozent ebenfalls die niedrigste Wahlbeteiligung, ebenso bei der Europawahl 1994 mit 20,5 Prozent.

Sechs Wahlbezirke mit mehr als fünf Prozent ungültigen Stimmen

Mehr als fünf Prozent ungültige Stimmen gab es in sechs Wahlbezirken. Den höchsten Anteil ungültiger Stimmen verzeichnet mit 20,8 Prozent der Wahlbezirk 21101 in Ottensen (Wahllokal Schule Daimlerstraße 40/42), den zweithöchsten Anteil mit 8,0 Prozent der Wahlbezirk 705A8 in Wilstorf (Wahllokal Haus am Frankenbergr); an dritter Stelle steht der Wahlbezirk 415A1 im Stadtteil Uhlenhorst (Wahllokal Pflegeheim Oberaltenallee Finkenau 19) mit 7,5 Prozent. Bei der Bürgerschaftswahl 1993 hatten 176 Wahlbezirke mehr als fünf Prozent ungültige Stimmen. Der höchste Anteil lag damals ebenfalls bei über 20 Prozent. Bei der Europawahl 1994 gaben lediglich in drei Wahlbezirken mehr als fünf Prozent der Wähler eine ungültige Stimme ab, der Höchstwert betrug damals 7,3 Prozent.

Höchster Wahlbezirkswert der CDU deutlich über dem der GRÜNEN/GAL

Für die Parteien, die bei der Bundestagswahl 1994 auf Landesebene mindestens fünf Prozent der abgegebenen Stimmen erhielten, ergibt sich bei Betrachtung der Ergebnisse auf Wahlbezirksebene folgendes Bild:

Die etablierten Parteien erreichten ihre höchsten Stimmenanteile erwartungsgemäß in Wahlbezirken, die in ihren klassischen Hochburgen liegen. Den absoluten Höchstwert an Stimmen für den Bundestag erreichte die SPD mit einem Anteil von 72,8 Prozent im Stadtteil Wilhelmsburg im Wahlbezirk 712A5 (Wahllokal Alten- und Pflegeheim Reinstorfweg 9), der allerdings nur 286 Wahlberechtigte hatte. Den zweithöchsten Wert erzielte die SPD mit 64 Prozent im Wahlbezirk 13149 im Stadtteil Billstedt (Wahllokal Ortsamt-Außenstelle Mümmelmannsberg 71). Beide Wahlbezirke sind dadurch gekennzeichnet, daß der Anteil der Hauptschulabsolventen weit über dem Hamburger Durchschnitt liegt.

Die CDU hatte ihr bestes Ergebnis im Stadtteil Ochsenwerder im Wahlbezirk 60802

(Wahllokal Gaststätte Ochsenwerder Elbdeich 145) mit 59,9 Prozent der abgegebenen Stimmen. In diesem Wahlbezirk lag der Anteil der Abiturienten lediglich bei knapp mehr als zehn Prozent, der Anteil der Selbständigen an den Erwerbstätigen jedoch bei über 20 Prozent. Der höchste Wert der CDU lag bei dieser Wahl deutlich über dem Höchstwert 39,8 Prozent der GRÜNEN/GAL im Stadtteil Ottensen im Wahlbezirk 21205 (Wahllokal Katholische Schule Altona, Eulenstraße 68). Bei der Bürgerschaftswahl 1993 hatten die Höchstwerte von CDU und GRÜNEN/GAL mit 48,8 und 47,1 Prozent sehr nahe beieinander gelegen, ebenso bei der Europawahl 1994 mit 60,9 beziehungsweise 57,1 Prozent. Die GRÜNEN/GAL kamen bei der Bundestagswahl 1994 in 33 Wahlbezirken auf über 30 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Niedrigster Stimmenanteil der CDU kaum geringer als der niedrigste der SPD

Die beiden „großen“ Parteien SPD und CDU hatten auch bei dieser Wahl ihre schwächsten Ergebnisse in Wahlbezirken, die außerhalb ihrer Hochburgen liegen: die SPD in den Hochburgen der CDU, die CDU hingegen in Stadtteilen, in denen die GRÜNEN/GAL und/oder die SPD stark vertreten sind, wobei der geringste Wert der CDU nur geringfügig niedriger lag als der niedrigste der SPD. Die SPD hatte ihr schwächstes Ergebnis im Wahlbezirk 21806 im Stadtteil Othmarschen (Wahllokal Schule Hochrad 2) mit 11,4 Prozent. Charakteristisch für diesen Wahlbezirk ist der hohe Anteil von Selbständigen (circa 36 Prozent) und Abiturienten (circa 53 Prozent). Die CDU hatte im Wahlbezirk 20601 im Stadtteil Altona-Altstadt (Wahllokal Schule Bernstorffstraße 147) mit einem Stimmenanteil von 11,1 Prozent ihr schlechtestes Ergebnis. Die GRÜNEN/GAL hatten ihren niedrigsten Wert im Wahlbezirk 712A5 im Stadtteil Wilhelmsburg (Wahllokal Alten- und Pflegeheim Reinstorfweg 9) mit 0,0 Prozent der abgegebenen Stimmen. In diesem Wahlbezirk hatte die SPD ihr bestes Ergebnis. Die F.D.P. erzielte mit 27,9 Prozent ihren höchsten Stimmenanteil im Wahlbezirk 21806 im Stadtteil Othmarschen (Wahllokal Schule Hochrad 2). Hier hatte die SPD ihr schlechtestes Ergebnis. Die F.D.P. hatte ihren niedrigsten Stimmenanteil im Wahlbezirk 13204 im Stadtteil Billbrook (Wahllokal Wohnunterkunft Billbrookdeich 76) mit 0,0 Prozent.

Für die Parteien, die auf Landesebene bei dieser Wahl weniger als fünf Prozent, aber mindestens 0,5 Prozent der Stimmen erhielten, ergibt sich für Wahlbezirke folgendes Bild:

Deutlich höhere Maxima der PDS als bei den vorangegangenen Wahlen

Die PDS erzielte ihr bestes Ergebnis – 17,1 Prozent – im Stadtteil St. Pauli im Wahlbe-

Partei	Anteil in Hamburg in %	höchster Wert			niedrigster Wert		
		Anteil in %	Wahlbezirk	Stadtteil	Anteil in %	Wahlbezirk	Stadtteil
SPD	39,7	72,8	712A5	Wilhelmsburg	11,4	21806	Othmarschen
CDU	34,9	59,9	60802	Ochsenwerder	11,1	20601	Altona-Altstadt
GRÜNE/GAL	12,6	39,8	21205	Ottensen	0,0	712A5	Wilhelmsburg
F.D.P.	7,2	27,9	21806	Othmarschen	0,0	13204	Billbrook

Partei	Anteil in Hamburg in %	höchster Wert			zweithöchster Wert		
		Anteil in %	Wahlbezirk	Stadtteil	Anteil in %	Wahlbezirk	Stadtteil
PDS	2,2	17,1	10901	St. Pauli	14,0	10801	St. Pauli
REP	1,7	6,6	13014	Horn	6,6	71306	Wilhelmsburg
GRAUE	1,2	5,5	215A1	Bahrenfeld	4,3	22408	Iserbrook

zirk 10901 (Wahllokal Schule Ludwigstraße 7/9), einem Wahlbezirk mit einem Erwerbslosenanteil von mehr als 20 Prozent. Die PDS erreichte in insgesamt 18 Wahlbezirken, die fast ausschließlich in der inneren Stadt liegen, über zehn Prozent der abgegebenen Stimmen, in 92 Wahlbezirken fünf Prozent und mehr.

Die GRAUEN bekamen die meisten Stimmen – 5,5 Prozent – im Wahlbezirk 215A1 im Stadtteil Bahrenfeld (Wahllokal Altenheim Bahrenfeld, Holstenkamp 119). Ihr Stimmenanteil lag nur in diesem Wahlbezirk über fünf Prozent.

Abwärtstrend der rechten Parteien auch bei den Extremwerten sichtbar

Die REPUBLIKANER hatten ihre höchsten Stimmenanteile in den Wahlbezirken 13014 im Stadtteil Horn (Wahllokal Gemeindehaus Washingtonallee 65) und 71306 im Stadtteil Wilhelmsburg (Wahllokal Schule Krieterstraße 5) mit jeweils 6,6 Prozent. Auffallend sind in diesen Wahlbezirken die hohen Anteile von Erwerbslosen, Ausländern und Hauptschulabsolventen. Bei der Bürgerschaftswahl 1993 lag der höchste Wert der Republikaner bei 20,3 Prozent, bei der Europawahl 1994 bei 13,3 Prozent. Damit waren die Maxima der REPUBLIKANER bei dieser Bundestagswahl deutlich niedriger als bei den vorangegangenen Wahlen. Dennoch erhielten sie immerhin in 20 Wahlbezirken fünf Prozent oder mehr der abgegebenen Stimmen.

2.4 Vergleich der Ergebnisse in den Wahlkreisen Hamburgs und der Metropolregion Hamburg

Neben den sieben Hamburger Wahlkreisen gehören die drei Wahlkreise des nörd-

lichen Umlands sowie die vier des südlichen Umlands zur „Wahlregion“ Hamburg. Da Wahlkreis- und Landkreisgrenzen nicht immer übereinstimmen, ist die so abgegrenzte Region etwas größer als das Gebiet, das üblicherweise zur Metropolregion Hamburg gezählt wird: Die „Wahlregion“ umfaßt auch die Landkreise Soltau-Fallingb. und Lüchow-Dannenberg.

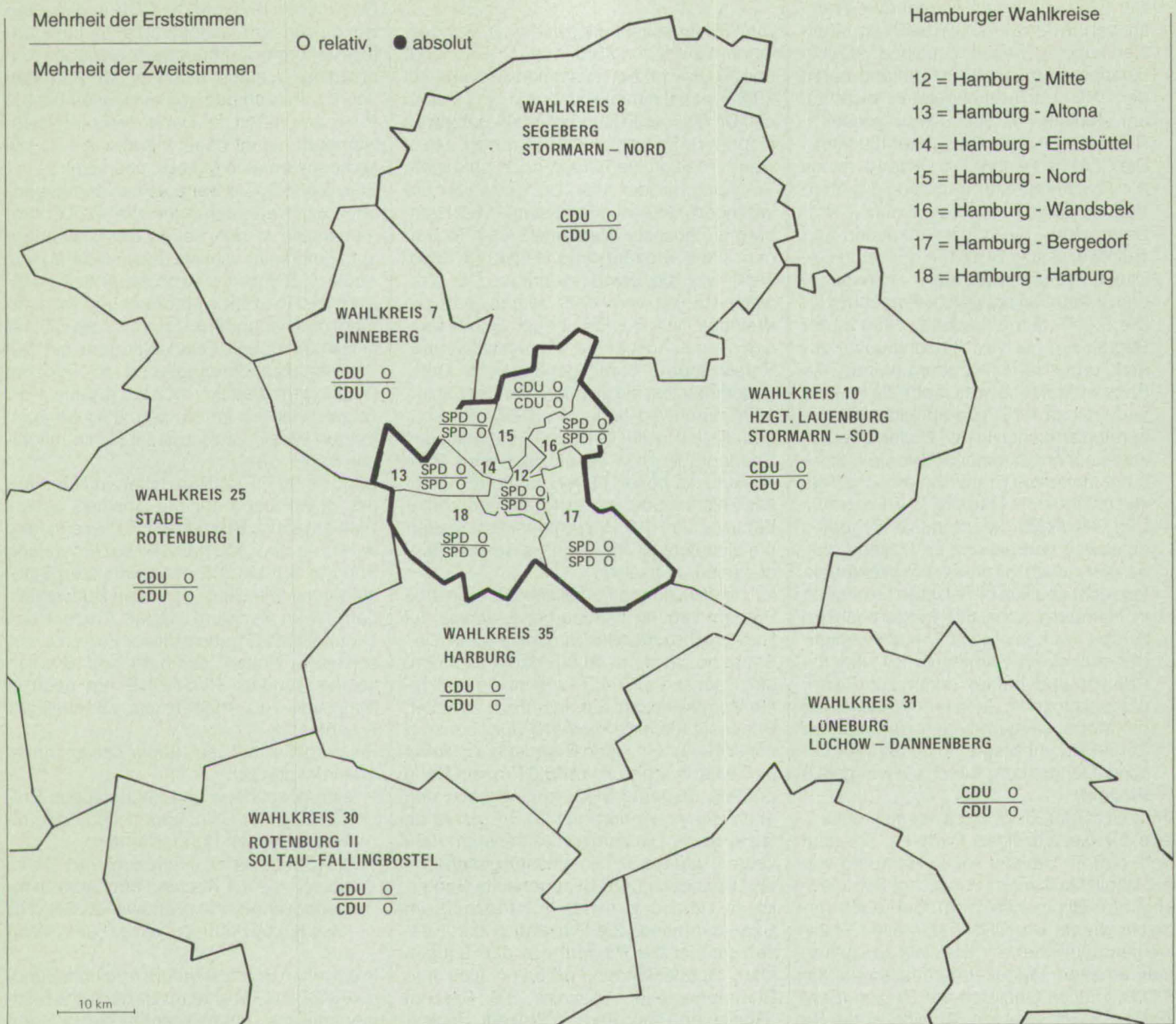
Insgesamt waren in der Wahlregion mehr als 2,6 Millionen Männer und Frauen wahlberechtigt. Mit über 240 000 Wahlberechtigten war der Wahlkreis Segeberg – Stormarn-Nord der größte in der Region, 144 000 Personen waren im kleinsten Wahlkreis, Hamburg-Harburg, zur Stimmenabgabe aufgerufen.

Wie schon bei den vorangegangenen Wahlen war die Bevölkerung in den an Hamburg angrenzenden Gebieten wahleifriger als die Einwohner der Hansestadt. Die höchste Wahlbeteiligung der Region wurde im Umlandkreis Harburg registriert (84,9 Prozent), die niedrigste im Wahlkreis Hamburg-Mitte (74,8 Prozent). Die Wahlbeteiligung lag – wie im Bundesgebiet insgesamt – im Stadt-Umland-Wahlgebiet höher als bei der Bundestagswahl 1990. Die Zunahme betrug im Umland ebenso wie in der Hansestadt 1,6 Prozentpunkte.

In allen sieben Umlandwahlkreisen konnten die Kandidaten der CDU wie schon bei der Wahl 1990 mit deutlichem Vorsprung den Sieg erringen. Die Kandidaten der SPD konnten zwar etwas an Boden gewinnen, die Erststimmenvorsprünge der Christdemokraten aber in keinem Kreis gefährden. Am größten war der Erststimmenvorsprung der Union in Segeberg – Stormarn-Nord mit über 21 000 Stimmen, am härtesten umkämpft war der Wahlkreis Lüneburg – Lüchow-Dannenberg, wo der CDU-Bewerber mit einem Vorsprung von gut 4000 Stimmen das Direktmandat gewann.

In Hamburg erreichte die Union in einem Wahlkreis die Mehrheit der Erststimmen,

Schaubild 8 Mehrheiten in den Wahlkreisen Hamburgs und der Metropolregion Hamburg 1994



und zwar in Hamburg-Nord. Der Erststimmenvorsprung der Union vor der SPD wuchs hier von knapp 3000 Stimmen auf mehr als 11 000 Stimmen. Auffallend ist das gute Abschneiden der GRÜNEN, die in diesem Wahlkreis ihre Erststimmenzahl gegenüber 1990 fast verdreifachen konnten und auf einen Anteil von 18,6 Prozent kamen. Besonders knapp ging es im Wahlkreis Hamburg-Altona zu: Die SPD-Kandidatin lag 753 Stimmen vor ihrem CDU-Herausforderer. Die anderen fünf Hamburger Direktmandate gingen wieder relativ eindeutig an die SPD.

Keine Partei erreichte in einem Wahlkreis der Metropolregion die absolute Mehrheit. Allerdings wurde sie in den Umlandwahlkreisen Segeberg – Stormarn-Nord und Soltau-Fallingbostel – Rotenburg II von der CDU mit 49,2 Prozent beziehungsweise

49,6 Prozent der Erststimmen nur sehr knapp verfehlt.

Ähnliche Mehrheitsverhältnisse wie bei den Erststimmen bestehen bei den **Zweitstimmenanteilen** (Anhangtabelle 6): Die SPD ist stärkste politische Kraft in **Hamburg** geblieben. Das Ergebnis von 44,5 Prozent im Wahlkreis Hamburg-Harburg ist zugleich ihr bestes Resultat in der gesamten Metropolregion. Die CDU hat nur in Hamburg-Nord die Zweitstimmenvorherrschung erhalten. Die **Umlandwahlkreise** sind eindeutige CDU-Hochburgen; die CDU liegt überall mit Stimmenanteilen von über 40 Prozent vorn. Sie erzielt dort nicht nur wesentlich bessere Ergebnisse als in der Hansestadt, sondern auch erheblich höhere Stimmenanteile als in den Bundesländern Niedersachsen und Schleswig-Holstein insgesamt. Die SPD überspringt in

keinem Umlandwahlkreis die 40-Prozent-Marke.

PDS und REPUBLIKANER konnten im Umland keine Erfolge erzielen; die PDS schnitt deutlich schlechter ab als in der Hansestadt, die REP verbuchten Stimmenanteile zwischen einem und 1,5 Prozent.

In bezug auf die Veränderung der Stimmenanteile zeigen sich für die beiden großen Parteien unterschiedliche Entwicklungen in Hamburg und im Umland: In der Hansestadt mußten beide Parteien Einbußen hinnehmen; im Umland konnten sich die Sozialdemokraten leicht verbessern (plus 1,6 Prozentpunkte), während die Christdemokraten ihren Stimmenanteil nicht halten konnten (minus 2,4 Prozentpunkte). Da die Union in den Umlandwahlkreisen über sichere Mehrheiten verfügte, haben

sich die Kräfteverhältnisse durch diese Veränderungen kaum verschoben.

- Die SPD hat in den Hamburger Wahlkreisen, in denen die GRÜNEN am stärksten zugelegt haben, deutliche Verluste hinnehmen müssen. Im Umland nahm der SPD-Anteil durchgehend leicht zu, am stärksten in Soltau-Fallingbostal – Rotenburg II (plus 3,2 Prozentpunkte).
- Die CDU verzeichnet im Umland (minus 2,4 Prozentpunkte) geringfügig höhere Verluste als in Hamburg (minus 1,7 Prozentpunkte). Sie hat am stärksten dort verloren, wo die SPD ihre höchsten Gewinne verbuchte (Stade – Rotenburg I und Soltau-Fallingbostal – Rotenburg II).
- Die F.D.P. fällt gegenüber 1990 in der Region um gut vier Prozentpunkte zurück, und zwar in Hamburg (minus 4,8 Prozentpunkte) etwas mehr als im Umland (minus 4,1 Prozentpunkte). Die Liberalen erreichen in den Umlandkreisen etwas höhere Stimmenanteile als in Hamburg. Ihr bestes Ergebnis verbuchten sie im Umlandkreis Harburg (9,7 Prozent).
- Die GRÜNEN konnten ihr Ergebnis durchweg verbessern; im Umland bleiben sie jedoch mit plus 4,1 Prozentpunkten recht deutlich hinter ihren Gewinnen in Hamburg (plus 6,8 Prozentpunkte) zurück. Sie kommen im Umlandwahlgebiet auf einen Stimmenanteil von 8,4 Prozent und haben damit zur F.D.P. aufgeschlossen. In allen Wahlkreisen der Metropolregion liegen sie unter der Zehn-Prozent-Marke, in Lüneburg – Lüchow-Dannenberg jedoch nur knapp (9,8 Prozent).

Vergleicht man Erst- und Zweitstimmenanteile für die einzelnen Parteien, so zeigt sich, daß im Umland wie in Hamburg von der Möglichkeit unterschiedlicher Stimmabgabe (Stimmensplitting) Gebrauch gemacht wurde. Die CDU hat in allen Wahlkreisen deutlich mehr Erst- als Zweitstimmen erhalten, umgekehrt entfallen auf die F.D.P. in allen Gebieten der Region mehr Zweit- als Erststimmen. Ähnlich ist die Situation bei SPD und GRÜNEN: Die Sozialdemokraten kommen fast ausnahmslos auf mehr Erst- als Zweitstimmen, bei den GRÜNEN zeigt sich fast überall ein negativer Saldo zwischen Erst- und Zweitstimme. Aus dem Rahmen fällt einzig das Ergebnis im Wahlkreis Hamburg-Nord: hier wurden für die SPD **weniger** und für die GRÜNEN mehr Erst- als Zweitstimmen abgegeben. Dies könnte ein Indiz dafür sein, daß Wähler der SPD der Kandidatin der GRÜNEN ihre Erststimme haben zukommen lassen.

2.5 Vergleich der Hamburger Wahlergebnisse mit denen der übrigen Länder

Die in Anhangtabelle 7 wiedergegebenen Zweitstimmenergebnisse machen

hinsichtlich der Wahlbeteiligung und der Stimmenanteile der Parteien deutlich:

Die Wahlbeteiligung lag in den 16 Bundesländern zwischen 83,5 Prozent (Saarland) und 70,6 Prozent (Sachsen-Anhalt). Mit 79,8 Prozent nimmt Hamburg Rang sieben ein. Da die neuen Bundesländer durchweg niedrigere Prozentsätze aufweisen, bleibt diese Position Hamburgs auch bei einem Vergleich nur der alten Bundesländer unverändert. Unter den Stadtstaaten hat Hamburg die höchste Wahlbeteiligung: In Bremen (78,6 Prozent) und Berlin (78,7 Prozent) war sie etwas niedriger. Die Vergleichszahlen von 1990 zeigen, daß die Wahlbeteiligung in den neuen Bundesländern – mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern – zurückgegangen ist. Demgegenüber war sie im „alten Bundesgebiet“ 1994 durchweg höher als 1990; ein Sonderfall stellt in diesem Zusammenhang das Saarland dar, das als einziges altes Bundesland die hohe 1990er Quote (85,1 Prozent) nicht wieder erreichte, aber trotz einer Einbuße von 1,6 Prozentpunkten wiederum die höchste Wahlbeteiligung aller Bundesländer aufweist.

Mit einem Stimmenanteil der SPD von 39,7 Prozent liegt ihr Hamburger Ergebnis auf Rang sechs unter den Bundesländern. Das Saarland weist mit 48,8 Prozent die höchste, Sachsen mit 24,3 Prozent die niedrigste Vergleichszahl auf. Innerhalb der alten Bundesländer erreicht die SPD in Hamburg sogar Rang fünf, denn Brandenburg nimmt im Gesamtvergleich mit 45,0 Prozent Rang drei ein. Bayerns SPD rangiert unter den alten Bundesländern mit 29,6 Prozent an letzter Stelle. Die Vergleichszahlen von 1990 zeigen, daß die SPD insgesamt gesehen in drei Bundesländern Stimmeneinbußen erlitt: In Hamburg (minus 1,3 Prozent), im Saarland (minus 2,4 Prozent) und in Hessen (minus 0,8 Prozent). In den übrigen alten Bundesländern erhöhten sich ihre Stimmenanteile zwischen 3,3 Prozent (Rheinland-Pfalz) und 1,1 Prozent (Schleswig-Holstein).

Demgegenüber erzielte die SPD wie in den neuen Bundesländern durchweg Stimmengewinne, und zwar – mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern (plus 2,3 Prozent) – deutlich höhere als im „Westen“; sie bewegen sich zwischen 12,1 Prozent in Brandenburg und 6,1 Prozent in Sachsen. In Berlin erreichte die SPD mit plus 3,4 Prozent gegenüber 1990 eine Zuwachsrate, die knapp über der höchsten „westlichen“ Vergleichszahl liegt, aber erheblich hinter den entsprechenden Prozentsätzen für die meisten neuen Bundesländer zurückbleibt.

Die CDU erreichte in Hamburg einen Stimmenanteil von 34,9 Prozent und damit nur Rang 13 unter den 16 Bundesländern. Betrachtet man die alten Bundesländer, so liegt sie mit diesem Ergebnis sogar auf dem vorletzten Rang; nur in Bremen hat sie mit 30,2 Prozent ein noch niedrigeres Ergebnis zu verzeichnen. Im dritten Stadtstaat, Ber-

lin, entfielen 31,4 Prozent der Stimmen auf die CDU.

Gegenüber 1990 hat die CDU in den alten Bundesländern ausnahmslos Stimmenanteile verloren; die Minuswerte bewegen sich allerdings in einem relativ engen Rahmen: von 0,6 Prozentpunkten in Hessen bis 3,2 Prozentpunkten in Baden-Württemberg; Hamburg nimmt dabei mit minus 1,7 Prozentpunkten eine Mittelposition ein.

Eine große Spannweite weisen demgegenüber die Veränderungen der CDU-Stimmenanteile in den neuen Bundesländern auf. Einerseits wurden Zuwächse erzielt: Neben 0,2 Prozent in Sachsen-Anhalt, „massive“ 14,2 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern; auf der anderen Seite hat die CDU in einzelnen neuen Bundesländern mit 8,2 Prozent (Brandenburg) und 4,7 Prozent (Thüringen) deutlich höhere Verluste zu verzeichnen als im Westen; dies gilt auch für den West/Ost-Stadtstaat Berlin mit minus 8,0 Prozent.

Bündnis 90/GRÜNE erzielten in Hamburg mit 12,6 Prozent ihr mit Abstand bestes Wahlergebnis; Bremen (11,1 Prozent) folgt auf Rang zwei. Mit nur 2,9 Prozent weisen Bündnis 90/GRÜNE den geringsten Stimmenanteil auf. Unter den alten Bundesländern ist im Saarland mit 5,8 Prozent das ungünstigste Ergebnis dieser Partei zu verzeichnen. Neben Hamburg und Bremen gelang Bündnis 90/GRÜNE nur noch in Berlin mit 10,2 Prozent ein zweistelliges Ergebnis.

Ein Vergleich mit den 1990er Zahlen macht zweierlei deutlich:

- eine gesplante und gegenläufige Entwicklung der Stimmenanteile in den alten und neuen Bundesländern,
- die Stadtstaaten Hamburg und Berlin weisen die mit Abstand höchsten Stimmengewinne von Bündnis 90/GRÜNE (plus 6,8 beziehungsweise 6,3 Prozent) auf.

In den alten Bundesländern erreichte Bündnis 90/GRÜNE ausnahmslos deutliche Stimmengewinne, dabei konnten sie in Hamburg, im Saarland und in Schleswig-Holstein das Ergebnis von 1990 mehr als verdoppeln; dies gilt auch für den West/Ost-Stadtstaat Berlin.

Dagegen erlitten Bündnis 90/GRÜNE in allen fünf neuen Bundesländern deutliche Stimmenverluste, die dazu führten, daß die Ergebnisse in Ostdeutschland ausnahmslos unter der Fünf-Prozent-Marke liegen. Der höchste Minuswert ist mit 3,7 Prozent in Brandenburg zu verzeichnen; dort verringerte sich der Stimmenanteil dieser Partei damit auf 2,9 Prozent.

Die F.D.P. erzielte ihr bestes Wahlergebnis mit 9,9 Prozent in Baden-Württemberg. Ihr niedrigster Stimmenanteil sind in der Gesamtbetrachtung 2,6 Prozent in Brandenburg, innerhalb der alten Bundesländer 4,3 Prozent im Saarland. Mit einem Stimmenanteil von 7,2 Prozent entspricht das Hamburger Ergebnis der F.D.P., das für Bremen in gleicher Höhe vorliegt, Rang sechs im Ländervergleich. Die Vergleichs-

zahl für Berlin lautet 5,2 Prozent (Rang zehn).

Gegenüber 1990 mußte die F.D.P. in allen Bundesländern einen deutlichen Rückgang ihrer Stimmenanteile hinnehmen.

In den neuen Bundesländern, in denen die F.D.P. 1990 überwiegend Ergebnisse von über zehn Prozent erzielen konnte, kamen die Verluste einem „Erdbeben“ gleich: Mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern, wo ein Rückgang von 9,2 Prozent auf „nur“ 3,4 Prozent erfolgte, verblieb die F.D.P. in den neuen Ländern noch nicht einmal ein Drittel der jeweiligen Stimmenanteile von 1990; die Stimmenanteile der F.D.P. liegen nun in allen neuen Ländern deutlich unter fünf Prozent.

Auch in den alten Bundesländern erlitt die F.D.P. ausnahmslos Verluste, allerdings durchweg in geringerer Höhe als im Osten. Der Rückgang der Stimmenanteile liegt zwischen 1,7 Prozentpunkten (Saarland) und 5,6 Prozentpunkten (Bremen); der Hamburger Minuswert ist mit 4,8 Prozent der zweithöchste in den alten Bundesländern.

Die REPUBLIKANER erzielten ihre besten Ergebnisse in Baden-Württemberg (3,1 Prozent) und Bayern (2,8 Prozent); mit je 1,0 Prozent weisen Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt die niedrigsten Stimmenanteile auf. Bei einem Vergleich der Länderegebnisse fällt auf, daß

- die Ergebnisse in den Stadtstaaten mit 1,7 Prozent (Hamburg und Bremen) beziehungsweise 1,9 Prozent (Berlin) merklich über denjenigen in den norddeutschen Flächenländern liegen (zwischen 1,0 und 1,2 Prozent),
- ein gewisses Süd-Nord-Gefälle in dem Sinne besteht, daß die Stimmenanteile der REPUBLIKANER in Süd- und Südwestdeutschland deutlich höher sind als im Norden Deutschlands.

Gegenüber 1990 wird im Bereich der neuen wie der alten Bundesländer für die REPUBLIKANER sowohl Verluste als auch Zugewinne festzustellen sein. Die mit Abstand stärkste Einbuße erlitten sie mit minus 2,2 Prozent in Bayern, also in dem Bundesland, das 1994 – trotzdem noch – den zweithöchsten Stimmenanteil dieser Partei aufweist. Den größten Stimmenzuwachs erzielten die REP mit 0,7 Prozent im Saarland; ihr Stimmenanteil ist dort mit 1,6 Prozent trotzdem relativ niedrig.

Die PDS erzielte innerhalb der alten Bundesländer mit 2,2 Prozent in Hamburg ihr zweitbestes Ergebnis; nur Bremen weist mit 2,7 Prozent einen höheren Stimmenanteil auf. Mit je 0,6 Prozent entfielen auf die PDS in Bayern und Rheinland-Pfalz die niedrigsten Stimmenanteile; mit 23,6 Prozent weist Mecklenburg-Vorpommern den höchsten Stimmenanteil der PDS auf. Im Vergleich zu 1990 hat die PDS als einzige Partei in allen Bundesländern zugelegt: Im Osten erreichte sie mit Zuwächsen zwischen 7,7 Prozent in Sachsen und 9,3 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern aus-

nahmslos zweistellige Stimmenanteile; in den alten Bundesländern beträgt die Zunahme zwischen 0,4 und 1,6 Prozentpunkten, wobei Hamburg mit plus 1,1 Prozent auf Rang zwei liegt. Die entsprechende Ausgangsbasis von 1990 war mit Stimmenanteilen zwischen 0,2 Prozent und 1,1 Prozent im Westen außerordentlich niedrig.

2.6 Hamburger Wahlergebnisse im Großstädtevergleich

Die Anhangtabelle 8 gibt die Ergebnisse der Zweitstimmen der Bundestagswahlen 1994 und 1990 in den 15 größten deutschen Städten wieder. Sie erlaubt also einen Vergleich der Hamburger Ergebnisse mit den Ergebnissen der anderen Großstädte und läßt zugleich Veränderungen gegenüber der letzten Bundestagswahl erkennen:

- Die Wahlbeteiligung ist allgemein niedrig, jedoch überwiegend etwas höher als 1990. Rückläufig ist sie nur in Berlin und in den sächsischen Städten Dresden und Leipzig, wobei Leipzig mit 67,6 Prozent das Schlußlicht bildet. Hamburg liegt mit fast 80 Prozent im oberen Bereich der Vergleichsgruppe.
- Die SPD hat in den großen Städten überwiegend (neunmal) Stimmen hinzugewonnen, am stärksten in Leipzig (7,5 Prozent) und Essen (7,4 Prozent). Verluste mußte sie außer in Stuttgart, München, Köln und Hannover auch in Hamburg hinnehmen (1,3 Prozent).
- Die CDU/CSU hat überwiegend leichte Verluste zu verzeichnen; deutlich ist allerdings die Abnahme der Stimmenanteile um acht Prozentpunkte in Berlin, wo die SPD 3,4 Prozentpunkte hinzugewonnen hat und die PDS um 5,1 Prozentpunkte auf 14,8 Prozent gewachsen ist. Der Verlust der CDU in Hamburg von 1,7 Prozentpunkten entspricht dem durchschnittlichen Trend. Gewonnen haben die Christdemokraten allein in München und Nürnberg (vielleicht im Sog der Landtagswahl 1994?).
- Die F.D.P. mußte in allen 15 Großstädten Verluste hinnehmen, die in Relation zum ohnehin niedrigen Stimmensockel zum Teil als schwerwiegend zu bezeichnen sind. So fiel sie auch in Hamburg überdurchschnittlich zurück (um 4,8 Prozentpunkte). In Leipzig verlor sie sogar elf Prozentpunkte und erreichte dort (mit 3,8 Prozent) wie auch in Duisburg (4,4 Prozent) nicht die Fünf-Prozent-Marke. Über zehn Prozent liegt sie nur noch in Stuttgart.
- Das Bündnis 90/Die GRÜNEN konnte in fast allen Großstädten beachtliche Gewinne verbuchen. In Hamburg erhöhte sich sein Stimmenanteil auf mehr als das Doppelte; dies ist unter den 15 Städten das beste Ergebnis. In Düsseldorf, Frankfurt, Hannover und Köln ist der

Stimmenzuwachs ähnlich hoch. Verluste erlitt Bündnis 90/Die GRÜNEN nur in Dresden und Leipzig.

- Dort hingegen gewann die PDS erheblich hinzu (neun beziehungsweise 9,5 Prozentpunkte). Die PDS ist im übrigen die einzige Partei, die in allen 15 Städten Stimmenzuwächse verbuchen kann, die allerdings absolut nicht signifikant sind. In Hamburg erreichte sie mit 2,2 Prozent ein für die westlichen Städte typisches Ergebnis. Die 14,8 Prozent in Berlin sind auf das überdurchschnittliche Abschneiden im Ostteil der Stadt zurückzuführen.
- Bei den REPUBLIKANERN ist ebenfalls überwiegend ein leichte Zunahme der Stimmen zu verzeichnen, die aber kaum bedeutsam zu nennen ist. Bemerkenswert erscheint nur die Verringerung der Stimmenanteile in München von 5,1 auf 2,5 Prozent.

3 Strukturmerkmale und Wahlergebnisse im langfristigen Zusammenhang

Dieses Kapitel besteht aus vier Beiträgen, die über die deskriptive Beschreibung des neuesten Wahlergebnisses hinausgehend – Ansätze zur Erklärung des Wahlgesehens in regionalen Einheiten aufgrund langfristiger Beobachtungen bieten.

3.1 Typisierung der Stadtteile aufgrund der Wahlergebnisse

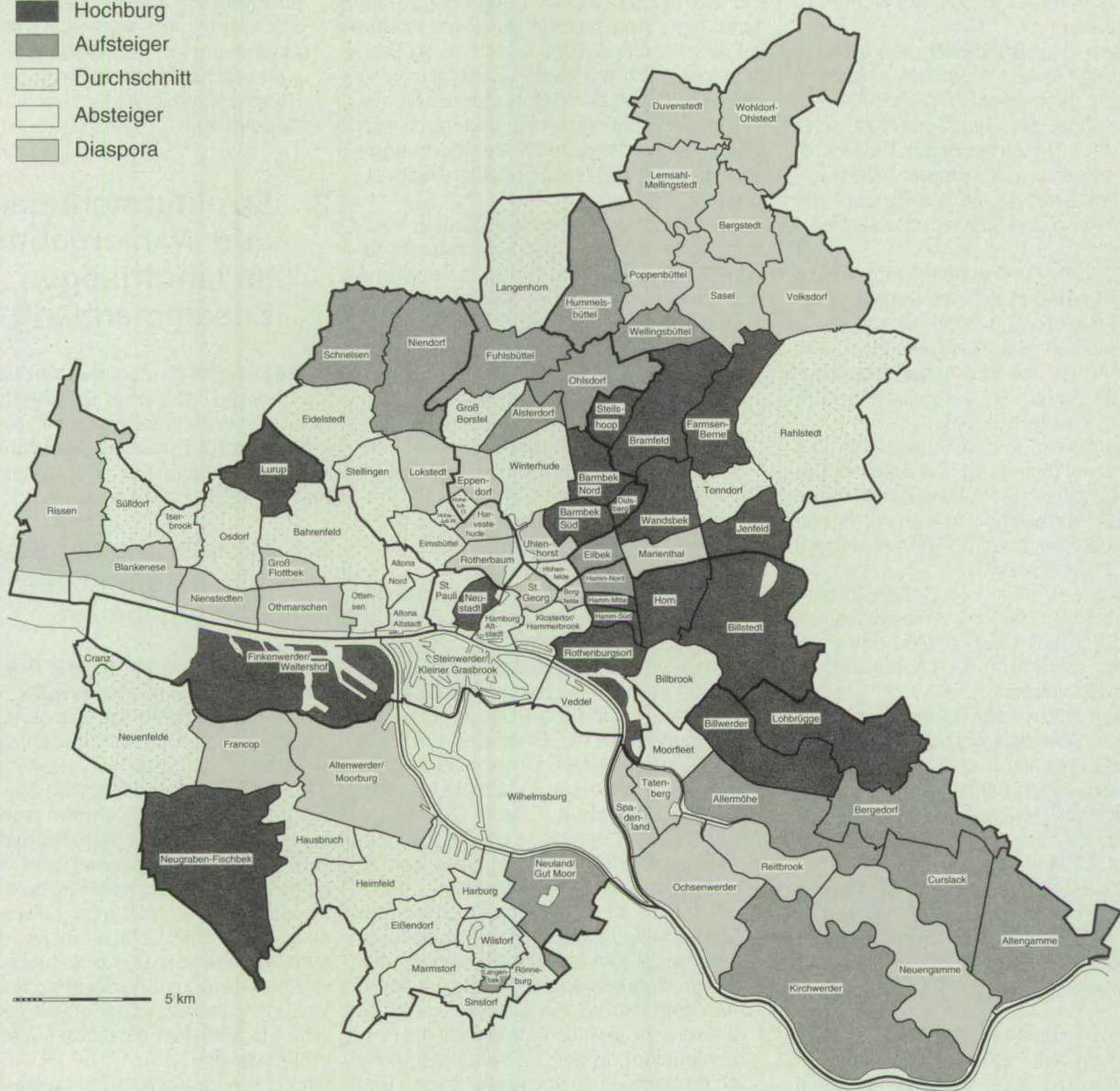
In diesem Abschnitt wird der Frage nachgegangen, ob beziehungsweise wie sich die Stimmenanteile der einzelnen Wahlvorschläge zur Bundestagswahl auf Stadtebene von 1965 bis 1994 verändert haben. Die Gründe für solche Stimmenanteil-Verschiebungen können sehr unterschiedlich sein: veränderte Parteipräferenzen, Politikverdrossenheit und Wahlenthaltung; Entstehung neuer Parteien; veränderte Bewohnerstrukturen (beispielsweise hinsichtlich Alter, Haushaltstyp, Einkommen, Nationalität). Da für die hier angestellte Analyse jedoch nur Aggregatdaten zur Verfügung stehen, können über die tatsächlichen Gründe keine validen Aussagen getroffen werden.

Grundlage für die Analyse ist eine Typologie, welche die Entwicklung der Stimmenanteile der einzelnen Wahlvorschläge in den Stadtteilen jeweils durch den Vergleich mit dem Hamburger Landesergebnis erfaßt. Dabei geht die Beschränkung auf fünf Typen zu Lasten der Differenziertheit, denn innerhalb eines Typs können hinsichtlich der Abweichungen vom Hamburger Durchschnitt durchaus merkliche Unterschiede bestehen. Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, daß in Fällen, wo die Kategorisie-

Zuordnung der Stadtteile zu Gebietstypen nach dem Stimmenanteil der SPD
SPD
 in den Wahlen seit 1965

Langfristige Entwicklung der Wahlmeßziffern¹⁾ der SPD
 in den Stadtteilen bei den Bundestagswahlen seit 1965

- Hochburg
- Aufsteiger
- Durchschnitt
- Absteiger
- Diaspora

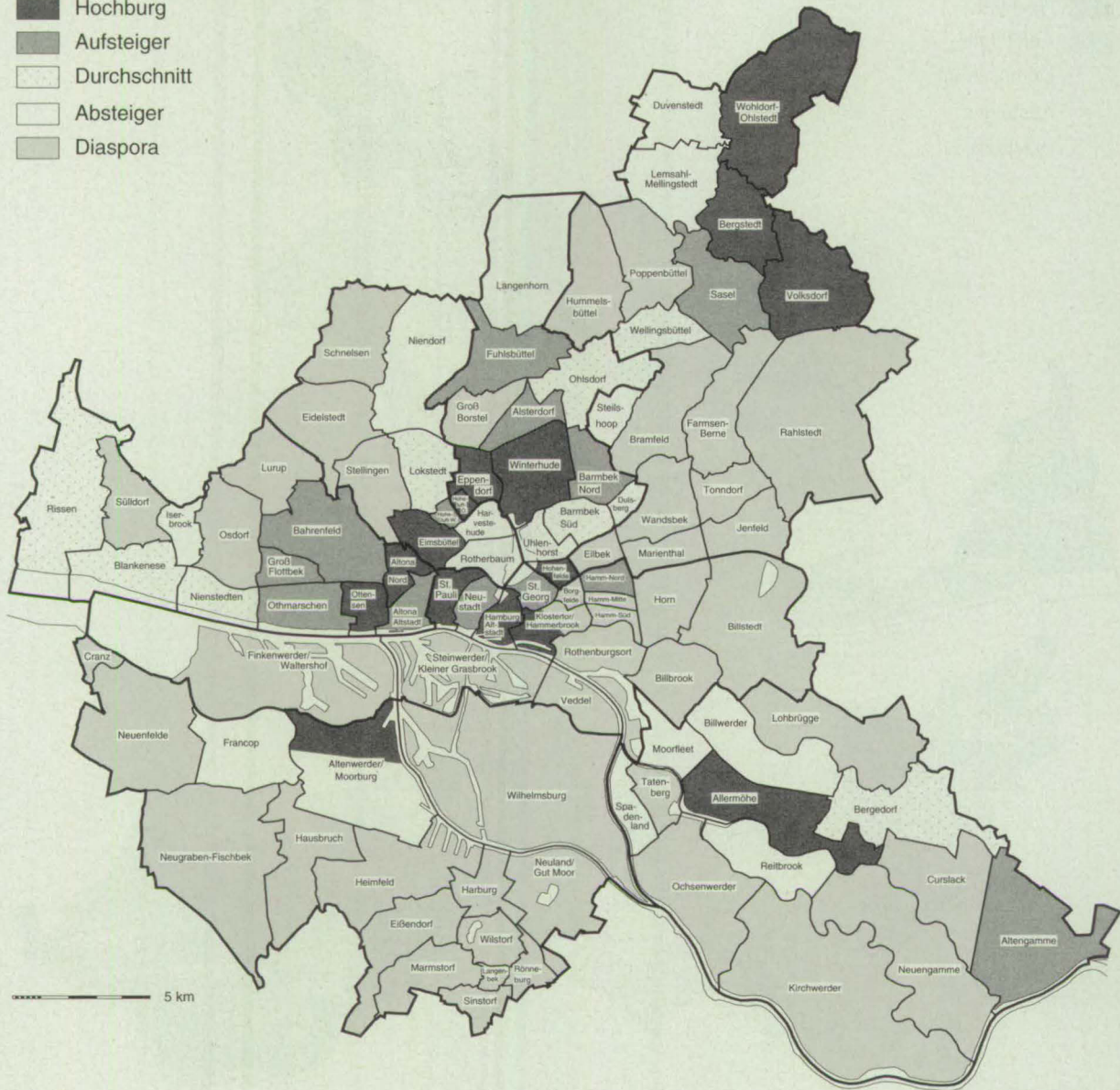


1) Stimmenanteil im Stadtteil geteilt durch den Stimmenanteil in Hamburg insgesamt

Zuordnung der Stadtteile zu Gebietstypen nach dem Stimmenanteil der
GRÜNEN/GAL
 in den Wahlen seit 1980

Langfristige Entwicklung der Wahlmeßziffern¹⁾ der GRÜNEN/GAL
 in den Stadtteilen bei den Bundestagswahlen seit 1980

- Hochburg
- Aufsteiger
- Durchschnitt
- Absteiger
- Diaspora



1) Stimmenanteil im Stadtteil geteilt durch den Stimmenanteil in Hamburg insgesamt

rung nicht eindeutig erschien, der Einfluß der weniger weit zurückliegenden Wahlen höher gewertet wurde. Es wurden folgende Typen gebildet:

- Typ I:** Hochburg (permanent und gleichmäßig über dem Landesergebnis)
- Typ II:** Aufsteiger (deutlich steigender Stimmenanteil)
- Typ III:** Hamburger Durchschnitt (geringe Abweichungen vom Landesergebnis, Wechsel zwischen über- und unterdurchschnittlichem Ergebnis)
- Typ IV:** Absteiger (deutlich sinkender Stimmenanteil)
- Typ V:** Diaspora (permanent und gleichmäßig unter dem Landesergebnis)

Im folgenden werden die Entwicklungen der Wahlvorschläge SPD, CDU sowie Bündnis 90/Die GRÜNEN (GAL), F.D.P. betrachtet. Den Abschluß der Betrachtung bildet eine Darstellung sämtlicher Parteihochburgen.

Die Trends der SPD (siehe Schaubild 9)

Die Hochburgen der SPD liegen vor allem in den Arbeitergebieten und den Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Sozialwohnungen, die sich vornehmlich im Osten Hamburgs befinden. Dazu kommen südlich der Elbe Finkenwerder und Waltershof sowie Neugraben-Fischbek sowie Lurup im nördlichen Westen.

Vor allem die ländlichen Gebieten im Südosten, im Süden Neuland, Gut Moor und Langenbek sowie im Nordwesten die Stadtteile von Schnelsen über Fuhlsbüttel bis Wellingsbüttel und Hummelsbüttel stellen für die SPD die Aufsteiger (Typ II) dar. Dazu kommen die östlich der Innenstadt gelegenen Gebiete Eilbek und Hamm-Nord.

Die Gebiete, in denen die SPD durchschnittliche Ergebnisse erzielt (Typ III), verteilen sich über die gesamte Stadtläche. Großflächige Schwerpunkte bilden dabei – bis auf Neugraben-Fischbek – die westlichen Gebiete südlich der Elbe, der Westen Hamburgs von Sülldorf über Bahrenfeld bis nach Hoheluft-Ost sowie nach Eidelstedt, wobei das von sozialem Wohnungsbau geprägte Lurup als Hochburg eine Ausnahme bildet. Dazu kommen im Osten Hamburgs Rahlstedt und Tonndorf sowie im Norden Langenhorn.

Dagegen konzentrieren sich die Absteiger-Gebiete (Typ IV) vor allem im Kerngebiet von Altona und in den östlichen innenstadtnahen Gebieten. Außerdem südlich der Elbe die hafennahen Gebiete Steinwerder, Kleiner Grasbrook, Veddel und Wilhelmsburg sowie Billbrook und Moorfleet.

Die Diaspora der SPD (Typ V) bilden die Elbvororte sowie der gesamte Nordosten Hamburgs von Poppenbüttel, Sasel und Volksdorf bis Wohldorf-Ohlstedt. Hier liegen die Werte beständig extrem unter dem Hamburger Durchschnitt. Dazu kommt ein Band von Lokstedt über die innenstadtnahen Stadtteile von Harvestehude bis St.

Georg und Borgfelde sowie Marienthal. In den von Landwirtschaft geprägten Vier- und Marschlanden schneidet die SPD ebenso konstant unterdurchschnittlich ab wie in der Konzentration aus Francop, Altenwerder und Moorburg.

Die Trends der CDU (siehe Schaubild 10)

Die Hochburgen der CDU (Typ I) verteilen sich nach einem recht klaren Muster. Vor allem in den ländlichen Gebieten im Südosten Hamburgs und in den Elbvororten erzielt die CDU kontinuierlich überdurchschnittliche Ergebnisse. Dazu kommt – mit den Ausnahmen Langenhorn, Poppenbüttel und Duvenstedt – ein sich von Schnelsen über Hummelsbüttel bis Wohldorf-Ohlstedt erstreckendes Band. Die Hochburgen-Gebiete der CDU werden komplettiert von den „Inseln“ Eilbek und Marienthal im Osten der inneren Stadt sowie durch Cranz, Neuenfelde und Francop im Südwesten.

Die Aufsteiger (Typ II) der CDU liegen bis auf eine Konzentration um Marmstorf im Süden direkt benachbart zu den Hochburgen-Gebieten. Im Südosten ist dies Moorfleet, im Südwesten Neugraben-Fischbek. Im Nordosten Hamburgs steigt die CDU in der Wählergunst der Bewohner von Farmsen-Berne, Sasel, Volksdorf, Bergstedt und Poppenbüttel sowie Duvenstedt. Dazu kommen Groß-Borstel und Eidelstedt.

Dem Hamburger Durchschnitt der CDU-Ergebnisse (Typ III) entsprechen im Westen Iserbrook und Osdorf, dazu Stellingen. Im Norden Langenhorn, im Osten – mit Ausnahme von Farmsen-Berne – ein großes Gebiet von Ohlsdorf bis Wandsbek und Rahlstedt. Die südöstlichen Stadtteile Lohbrügge und Bergedorf sind ebenso durchschnittlich wie das breite Band von Hausbruch bis Neuland im Süden Hamburgs und die an der Elbe gelegenen Stadtteile Finkenwerder und Waltershof.

Die Absteiger-Gebiete der CDU (Typ IV) befinden sich bis auf Altenwerder, Moorburg und Billwerder nördlich und östlich der inneren Stadt inklusive Hamburg-Altstadt.

Die CDU-Diaspora (Typ V) zeigt ebenso wie die Absteiger-Stadtteile ein charakteristisches Bild. Ausgenommen Steilshoop, Barmbek-Nord und Dulsberg zieht sich das Gebiet, in dem die CDU kontinuierlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt, großflächig von Lurup im Westen über die gesamte Westliche Innere Stadt, Klostertor und Hammerbrook bis nach Billstedt. Dazu kommen die hafennahen Gebiete südlich der Elbe einschließlich Wilhelmsburg.

Die Trends der GRÜNEN/GAL (siehe Schaubild 11)

Die Hamburger GRÜNEN, die GAL, stellten sich in Hamburg 1980 zum ersten Mal zur Bundestagswahl. Dennoch zeichnen sich bezüglich der hier gebildeten Typen äh-

lich stabile Gebiete ab, wie bei den wesentlich etablierteren Parteien.

Die Hochburgen (Typ I) konzentrieren sich vor allem in den Gebieten der Westlichen Inneren Stadt und den Innenstadtgebieten, wo die Ergebnisse teilweise ganz erheblich über dem Hamburger Durchschnitt liegen. Da die Stimmenanteile in diesen Gebieten jedoch auch stetig steigen, wurden einige als Aufsteiger eingestuft. Stabile Hochburgen der GAL befinden sich darüber hinaus in Eimsbüttel, Eppendorf und Winterhude, den nördlichen Stadtteilen Volksdorf, Bergstedt und Wohldorf-Ohlstedt. Dazu kommen Hamburg-Altstadt, Klostertor, Hoheluft-Ost sowie das von familienorientiertem Neubau geprägte Allermöhe und das lange in der Diskussion um die Hafenerweiterung stehende Altenwerder, wo beständig ein über dem Hamburger Durchschnitt liegendes Wahlergebnis erzielt wird.

Aufsteigende Tendenz (Typ II) zeigt die GAL in Altengamme, in Sasel und im ohnehin starken Nordosten. Darüber hinaus steigt das Wählerpotential der GAL in der gesamten Westlichen Inneren Stadt, von St. Pauli bis St. Georg sowie Hamm-Nord und von Eimsbüttel über Eppendorf, Winterhude nach Barmbek-Nord und Alsterdorf bis Fuhlsbüttel.

Durchschnittlich (Typ III) schneidet die GAL in Bergedorf, Wellingsbüttel und Ohlsdorf, Lokstedt und von Uhlenhorst bis Dulsberg ab. Die größte zusammenhängende Konzentration von Stadtteilen, in denen die Ergebnisse der GAL dem Hamburger Durchschnitt entsprechen, bilden die Elbvororte.

Die Verteilung der Gebiete, in denen die GAL in der Gunst der Wähler sinkt (Typ IV), zeigt kein klares Muster. Diese Stadtteile sind Francop und Moorburg im Süden und Spadenland, Moorfleet, Billwerder und Reitbrook im Südosten. Dazu kommen Rotherbaum (wenngleich immer noch weit über dem Durchschnitt liegend), Iserbrook im Westen und in einer nördlichen Linie Nien-dorf, Langenhorn, Lemsahl-Mellingstedt und Duvenstedt sowie Ohlsdorf und Steilshoop.

Die Stadtteile, in denen die Ergebnisse der GAL unter dem Hamburger Durchschnitt bleiben (Typ V), liegen vornehmlich im ländlichen Osten, in den südlich an die Elbe angrenzenden Gebieten sowie im Süden, Südwesten und Westen Hamburgs.

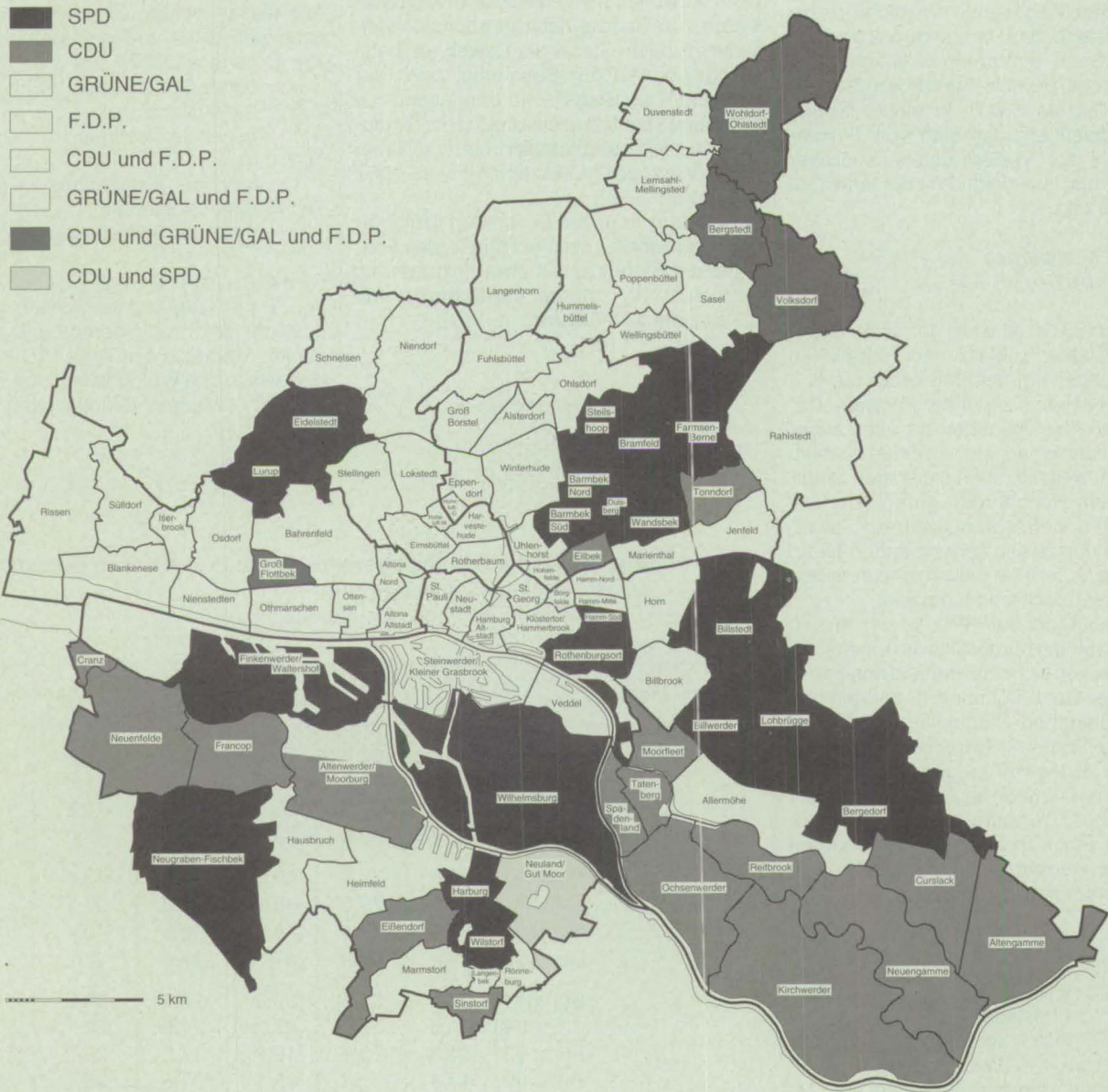
Die Trends der F.D.P. (siehe Schaubild 12)

Die Hochburgen (Typ I) der F.D.P. liegen im Hamburger Westen von Rissen bis Osdorf und in den nördlichen Stadtteilen. Dazu kommen Marmsdorf, Langenbek und Rönneburg ganz im Süden der Hansestadt.

Aufsteigende Tendenzen (Typ II) sind im Osten in einem Band von Spadenland bis Lohbrügge zu erkennen, ebenso wie vereinzelt in nördlich gelegenen Stadtteilen.

Hochburgen aller herausgehobenen Parteien bei den Bundestagswahlen seit 1965

Langfristige Entwicklung der Hochburgen aller herausgehobenen Parteien in den Stadtteilen bei den Bundestagswahlen seit 1965



Durchschnittliche Ergebnisse (Typ III) erzielt die F.D.P. hauptsächlich sowohl in den Vier- und Marschlanden wie im Südwesten und in Hoheluft, Farmsen-Berne und Tonnendorf.

Die Stadtteile, in denen sich tendenziell weniger Wähler für die F.D.P. entscheiden (Typ IV), verteilen sich nach keinem klaren Muster über Hamburg. Schwerpunkte sind jedoch in den Elbvororten und im Norden Hamburgs zu erkennen.

Die Diaspora (Typ V) der F.D.P. verteilt sich ähnlich wie die der CDU. Auch im Falle der F.D.P. ziehen sich die stetig unter dem Hamburger Durchschnitt liegenden Gebiete in einem breiten Band von Lurup im Westen über die gesamte Westliche Innere Stadt, Klostertor und Hammerbrook bis nach Billstedt. Dazu kommt eine Konzentration von Barmbek-Süd bis Steilshoop. Südlich der Elbe ist die F.D.P. in einem Gebiet unterrepräsentiert, das sich von Finkenwerder bis zur Veddel und in südlicher Richtung bis Heimfeld, Wilstorf und Gut Moor erstreckt.

Die Parteihochburgen (siehe Schaubild 13)

Den Abschluß der Analyse der Stimmenanteile der Wahlvorschläge nach Stadtteilen in langfristiger Betrachtung bildet die Illustration der Hochburgen der Parteien. Dabei können Abweichungen zur oben angelegten Analyse nach den Parteien deshalb entstehen, weil hier auch diejenigen Stadtteile zu den Hochburgen gerechnet werden, die im Betrachtungszeitraum einen zu beziehungsweise abnehmenden Trend aufweisen, sofern sie dabei nicht unter den Hamburger Durchschnitt abfallen.

Die Hochburgen der SPD liegen in den Arbeitergebieten nordöstlich der Innenstadt und erstrecken sich bis Bramfeld und Farmsen-Berne. Dazu kommen neben einigen östlich gelegenen Stadtteilen Finkenwerder, Waltersdorf und Neugraben-Fischbek sowie die „Exklaven“ Lurup und Eidelstedt im Westen. Darüber hinaus können auch Wilhelmsburg, Harburg, Wilstorf und Neuland, Gut Moor zu den SPD-Hochburgen gerechnet werden, unabhängig von ihrer beziehungsweise aufsteigenden Tendenz.

Den flächenmäßig größten Teil des Stadtgebietes deckt die CDU mit ihren Hochburgen ab. Diese liegen hauptsächlich in den weniger dicht besiedelten ländlichen Gebieten im Südosten und Nordosten sowie in den Elbvororten im Westen. Dazu kommen der äußerste Hamburger Süden und ein sich von Cranz bis Moorburg erstreckendes Band.

Bis auf Altenwerder liegen die Hochburgen der GRÜNEN/GAL sämtlich in Innenstadt- und innenstadtnahen Gebieten. Die Walddörfer als Hochburgen teilten sich die GRÜNEN/GAL mit der CDU und der F.D.P. Die Hochburgen der F.D.P. decken sich überwiegend mit denen der CDU. Diese gemischten Hochburgen liegen im Ham-

burger Westen und Norden. Dazu kommen einige kleine Stadtteile im Süden sowie wenige innenstadtnahe großbürgerliche Gründerzeit-Wohngebiete, in denen auch die GRÜNEN/GAL ein überdurchschnittlich hohes Wählerpotential haben.

3.2 Stimmenanteile der Wahlvorschläge in Stadt- teilen unterschiedlicher Sozialstruktur

Die Stadtteile einer Großstadt lassen sich nach verschiedenen Gesichtspunkten typisieren, zum Beispiel nach dem durchschnittlichen sozialen Status der Bewohner, nach Dichte und Art der Bebauung, nach der Nutzung. Das Statistische Landesamt hat 1990 eine Stadtteiltypisierung auf der Grundlage von soziostrukturellen und baulichen Merkmalen der Volkszählung von 1987 vorgelegt.¹⁾

Ausgehend von der genannten Untersuchung wurden für die hier vorgelegten Analysen die Stadtteile auf zwei Faktoren hin betrachtet: die **urbane Verdichtung** und die **soziale Schichtung**.

1) In: Hamburg in Zahlen, Heft 3, 1990, Seite 72 ff.

Stadtteile mit hoher **Verdichtung** zeichnen sich aus durch:

- hohe Bevölkerungsdichte
- kleine durchschnittliche Haushaltsgröße
- relativ wenig Wohngebäude mit einer oder zwei Wohnungen
- wenig Wohnungen mit fünf oder mehr Räumen
- geringen Anteil von Eigentümern

Stadtteile mit hohem **sozialem Status** der Bewohner haben:

- relativ große Wohnfläche pro Person
- hohe Miete pro Person
- hohe Anteile von Bewohnern mit Abitur
- niedrige Arbeiteranteile

Aus diesen beiden Dimensionen wurden dann vier (extreme) Typen gebildet:

- Typ 1: geringe Dichte und hoher Sozialstatus (D - S +)
 Typ 2: hohe Dichte und hoher Sozialstatus (D + S +)
 Typ 3: geringe Dichte und niedriger Sozialstatus (D - S -)
 Typ 4: hohe Dichte und niedriger Sozialstatus (D + S -)

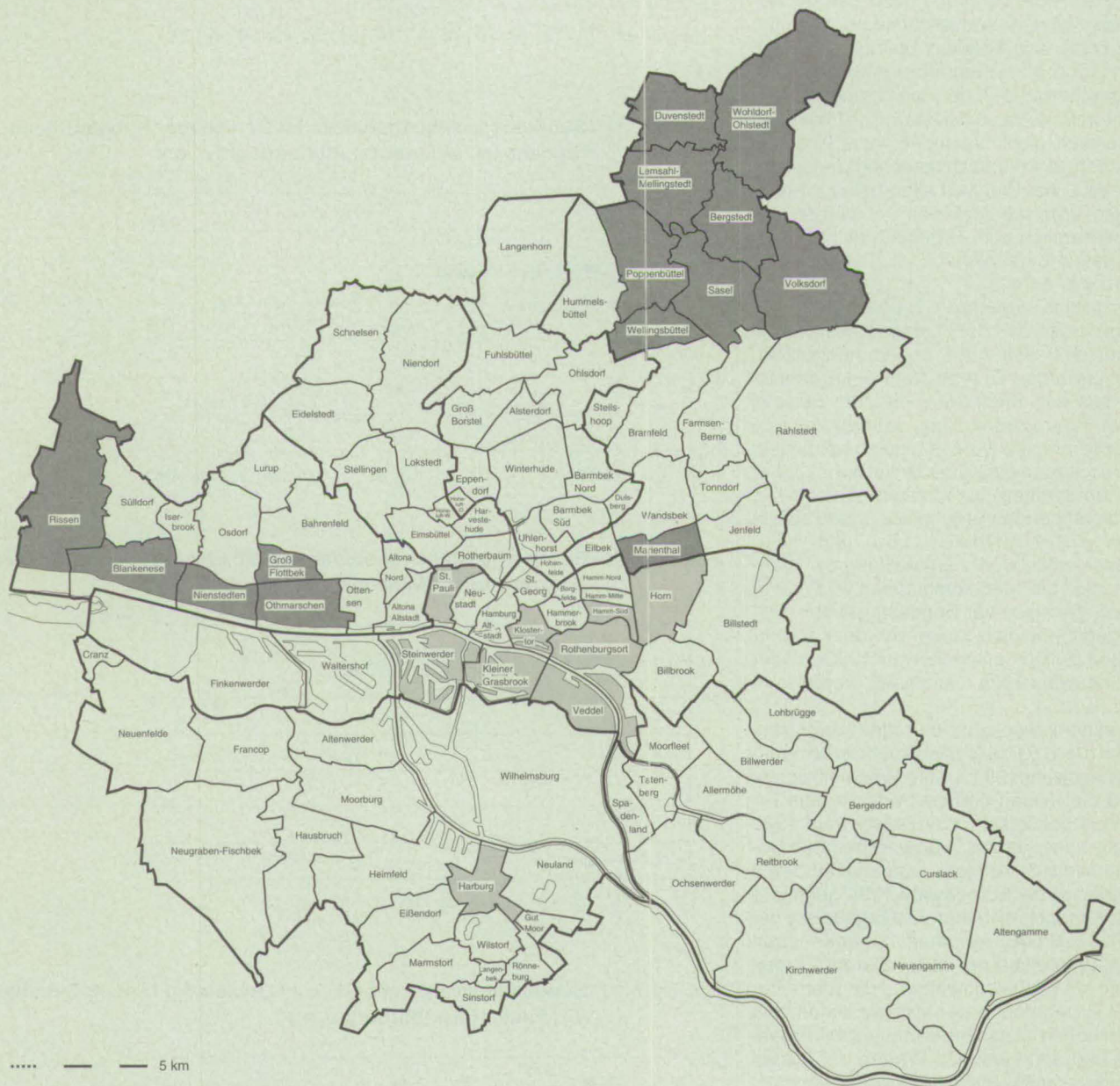
Schaubild 14 zeigt, welche Stadtteile den Typen zugeordnet wurden und verdeutlicht gleichzeitig deren Lage im Stadtgebiet. Stadtteile des Typs 1 (D - S +) finden sich in den Walddörfern, den Elbvororten und in Marienthal (insgesamt 124 761

Tabelle 6 **Ergebnisse der Bundestagswahl 1994 in Prozent nach Gebietstypen**
- für Parteien ohne Briefwahl -

Merkmal		Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Sonstige	Insgesamt
		D - S +	D + S +	D - S -	D + S -		
Wahlbeteiligung	Bund 94	88,6	82,5	75,0	70,4	80,5	80,4
	EU 94	63,9	55,8	45,7	43,5	51,9	52,4
	Bürg. 93	79,2	71,5	66,1	61,2	70,2	70,3
	Bund 90	87,2	80,5	73,6	68,5	79,0	78,8
SPD	Bund 94	28,0	35,3	49,2	46,1	42,8	41,4
	EU 94	23,8	29,0	45,2	41,3	37,1	35,8
	Bürg. 93	28,8	37,4	48,7	46,3	43,1	41,8
	Bund 90	28,2	39,2	47,7	47,4	43,2	41,9
CDU	Bund 94	42,2	31,3	32,2	28,3	33,6	33,9
	EU 94	41,6	29,4	27,7	24,6	30,1	30,9
	Bürg. 93	34,3	23,1	19,7	17,2	23,2	23,7
	Bund 90	43,8	33,3	35,1	31,8	35,7	36,1
F.D.P.	Bund 94	13,6	9,3	4,6	4,1	6,1	6,9
	EU 94	6,6	5,1	2,3	2,1	3,2	3,7
	Bürg. 93	7,0	5,5	2,8	2,2	3,4	3,9
	Bund 90	19,9	14,2	8,5	7,3	11,1	11,9
GRÜNE/GAL	Bund 94	13,0	19,1	7,2	12,6	11,9	12,2
	EU 94	19,4	27,9	11,4	18,1	18,3	18,6
	Bürg. 93	14,0	20,6	8,0	14,4	13,3	13,5
	Bund 90	5,5	9,1	3,2	6,6	5,5	5,6

Schaubild 14 Zuordnung der Hamburger Stadtteile zu Gebietstypen nach der urbanen Verdichtung und der sozialen Schichtung¹⁾

- Verdichtung gering und Status hoch
- Verdichtung hoch und Status hoch
- Verdichtung gering und Status niedrig
- Verdichtung hoch und Status niedrig
- Stadtteile ohne Zuordnung



1) Typisierung auf der Basis der „Sozialräumlichen Gliederung Hamburgs 1987“ in Hamburg in Zahlen 3.1990;
 Verdichtung gering = Typen I, II und III des Faktors 1
 Verdichtung hoch = Typen IV und V des Faktors 1
 Status niedrig = Typen I und II des Faktors 2
 Status hoch = Typen V und VI des Faktors 2

Wahlberechtigte, das sind 10,4 Prozent der wahlberechtigten Hamburger). Der Typ 2 (D + S +) wird von alsternenahen Stadtteilen wie Eppendorf, Uhlenhorst und Rotherbaum repräsentiert (115 988 Wahlberechtigte oder 9,3 Prozent). Zu Typ 3 (D - S -) gehören Stadtteile, die sich in einem Gürtel erstrecken, der ungefähr von Finkenwerder südlich der Elbe über Wilhelmsburg bis - dann nördlich der Elbe - nach Billstedt und Jenfeld reicht (128 394 Wahlberechtigte oder 10,3 Prozent). Typ 4 (D + S -) wird dann von den innenstadtnäheren Gebieten wie St. Pauli oder Horn und dazu Harburg gebildet (68 414 Wahlberechtigte oder 5,6 Prozent). Alle anderen Stadtteile, die auf der Karte ohne Schraffur geblieben sind, liegen hinsichtlich der Schichtung nicht im Extrembereich, so daß sie in den folgenden Analysen nicht besonders herausgestellt werden (804 088 Wahlberechtigte oder 64,8 Prozent); das Wahlverhalten in diesen Stadtteilen unterscheidet sich im übrigen nur unwesentlich vom Ergebnis für Hamburg insgesamt (vergleiche Schaubilder 15a bis 15e).

Für die so ermittelten Typen wurden die Ergebnisse der Bundestagswahlen (ohne Briefwahl) seit 1965 zusammengestellt. Dabei wurden für jede Wahl alle Ergebnisse aus den Stadtteilen, die zum Beispiel dem Typ 1 zugerechnet wurden, zusammengefaßt; sie wurden also so behandelt, als ob alle auf der Karte dunkel hervorgehobenen Stadtteile ein Wahlgebiet seien. Die entsprechenden Ergebnisse finden sich in den Schaubildern 15a und 15e, wobei zunächst die Entwicklung der Wahlen 1965 bis 1990 kommentiert wird, bevor die Ergebnisse der Bundestagswahl 1994 - gegebenenfalls auch vor dem Hintergrund der Bürgerschaftswahl 1993 und der Europawahl 1994 - analysiert werden.

Im allgemeinen läßt sich sagen (vergleiche Tabelle 6), daß das Ergebnis der Bundestagswahl 1994 für die Wahlbeteiligung und die beiden großen Parteien dem Ergebnis der letzten Bundestagswahl 1990 recht nahe kommt, während hier die zwischenzeitlich erfolgte Bürgerschaftswahl 1993 und die Europawahl 1994 geringere Vorhersagekraft hatten. Die Ergebnisse der GRÜNEN/GAL kommen dagegen ihren Ergebnissen bei der letzten Bürgerschaftswahl am nächsten, während die Werte der F.D.P. ungefähr in der Mitte zwischen dem sehr hohen letzten Bundestagswahl-Ergebnis und den niedrigen Werten der letzten Bürgerschafts- und Europawahl liegen.

Typ 1: Walddörfer, Elbvororte, Marienthal (D - S -)

In diesem Gebietstyp (vergleiche Schaubild 15a) hat die CDU traditionell ihre Hochburg und erhielt bei der Bundestagswahl 1976 mit 49 Prozent ihr bisher bestes Bundestagswahlergebnis. Seitdem behauptet sie sich im 40-Prozent-Bereich und er-

Schaubild 15a **Bundestagswahlergebnisse im Gebietstyp D-gering/S-hoch (Walddörfer, Elbvororte, Marienthal)**

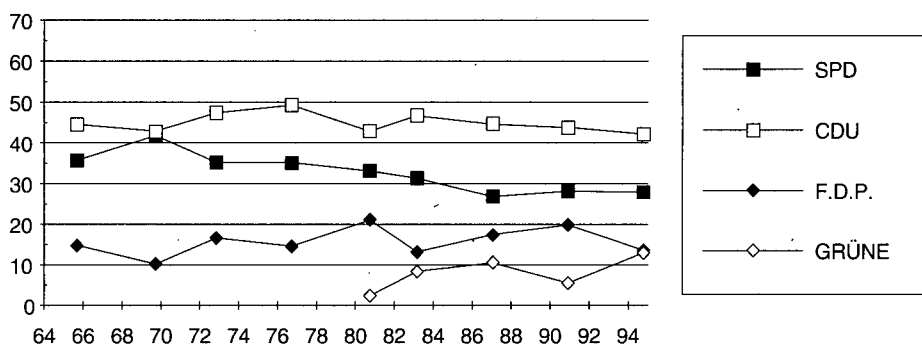


Schaubild 15b **Bundestagswahlergebnisse im Gebietstyp D-hoch/S-hoch (Eppendorf, Uhlenhorst, Rotherbaum u. a.)**

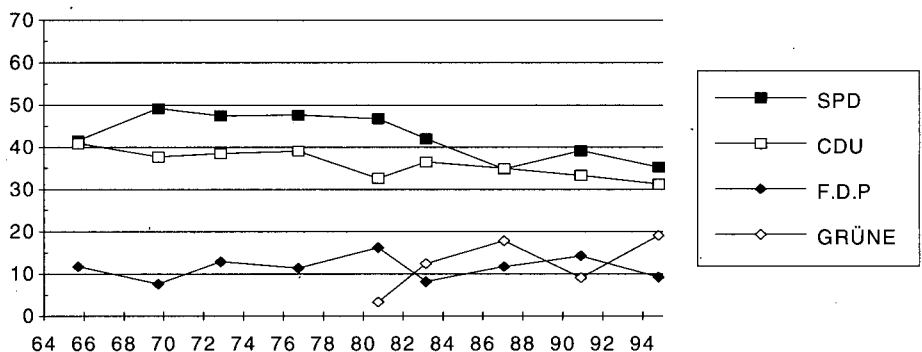


Schaubild 15c **Bundestagswahlergebnisse im Gebietstyp D-gering/S-niedrig (Finkenwerder, Wilhelmsburg, Billstedt u. a.)**

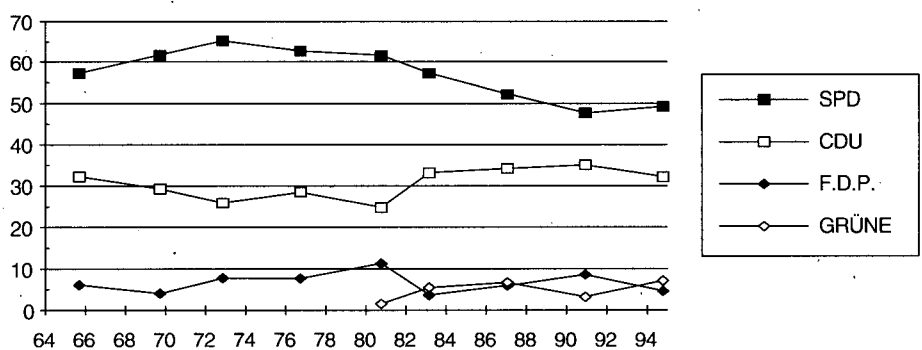
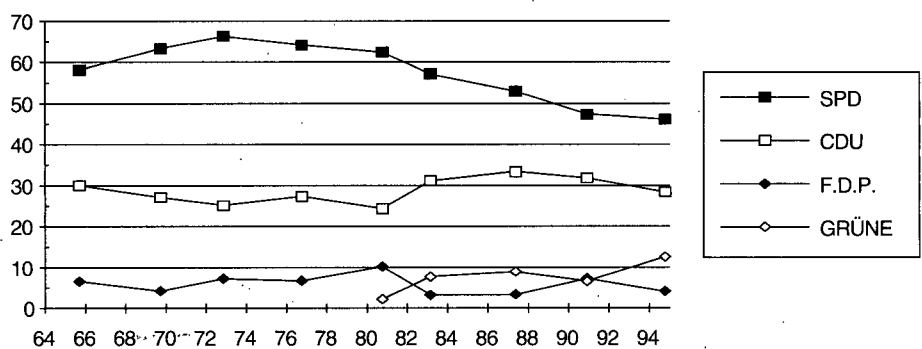


Schaubild 15d **Bundestagswahlergebnisse im Gebietstyp D-hoch/S-niedrig (St. Pauli, Horn, Harburg u. a.)**

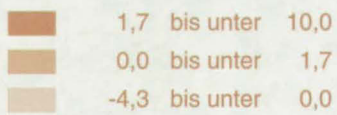


Kartenteil

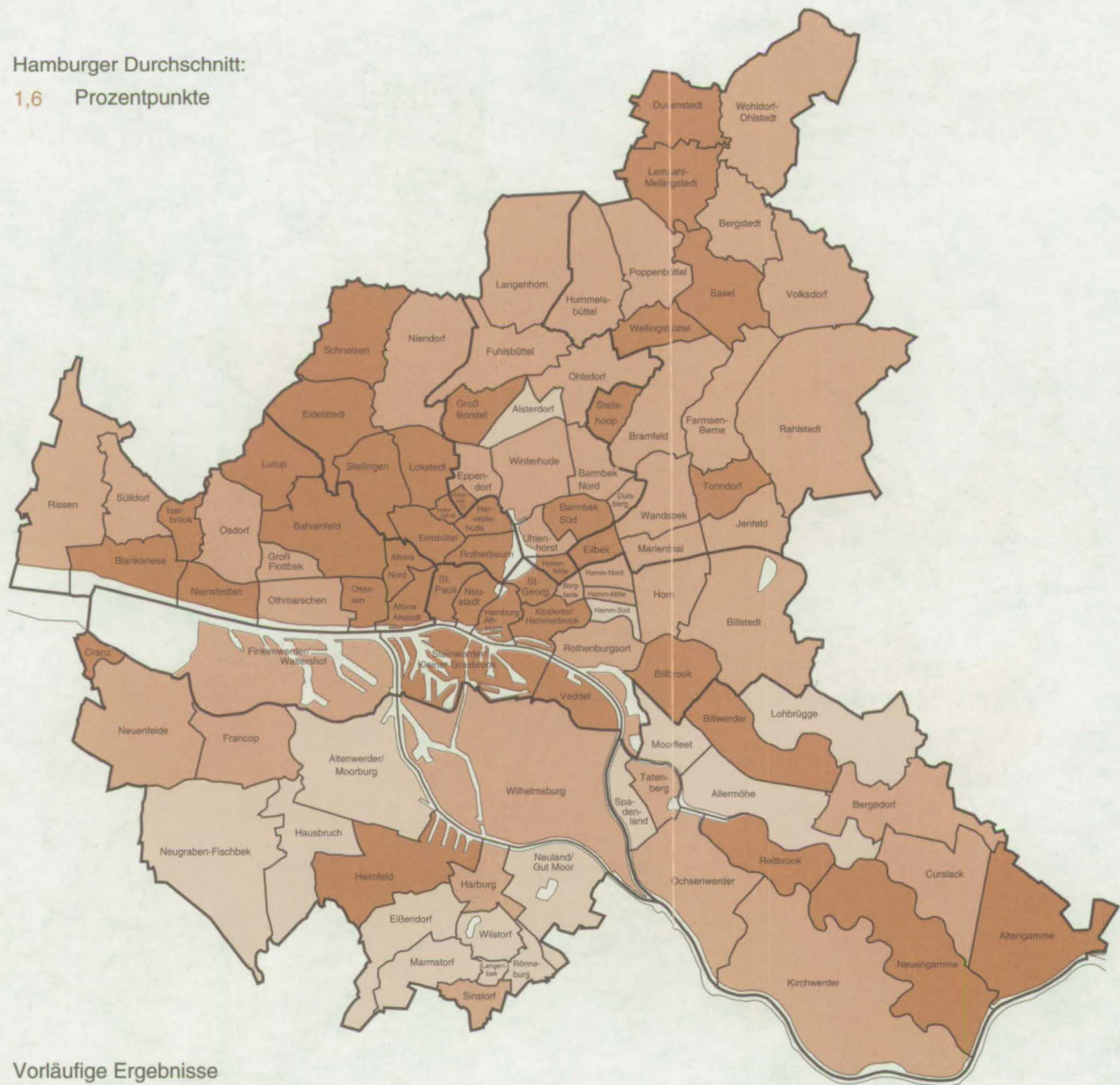
Wahl zum XIII. Deutschen Bundestag am 16. Oktober 1994 in Hamburg

Veränderung der Wahlbeteiligung
gegenüber der Bundestagswahl 1990 in den Stadtteilen

Veränderung in Prozentpunkten



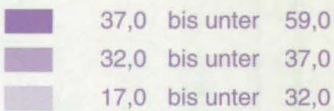
Hamburger Durchschnitt:
1,6 Prozentpunkte



Wahl zum XIII. Deutschen Bundestag am 16. Oktober 1994 in Hamburg

Stimmenanteile (Zweitstimmen) der
CDU
in den Stadtteilen

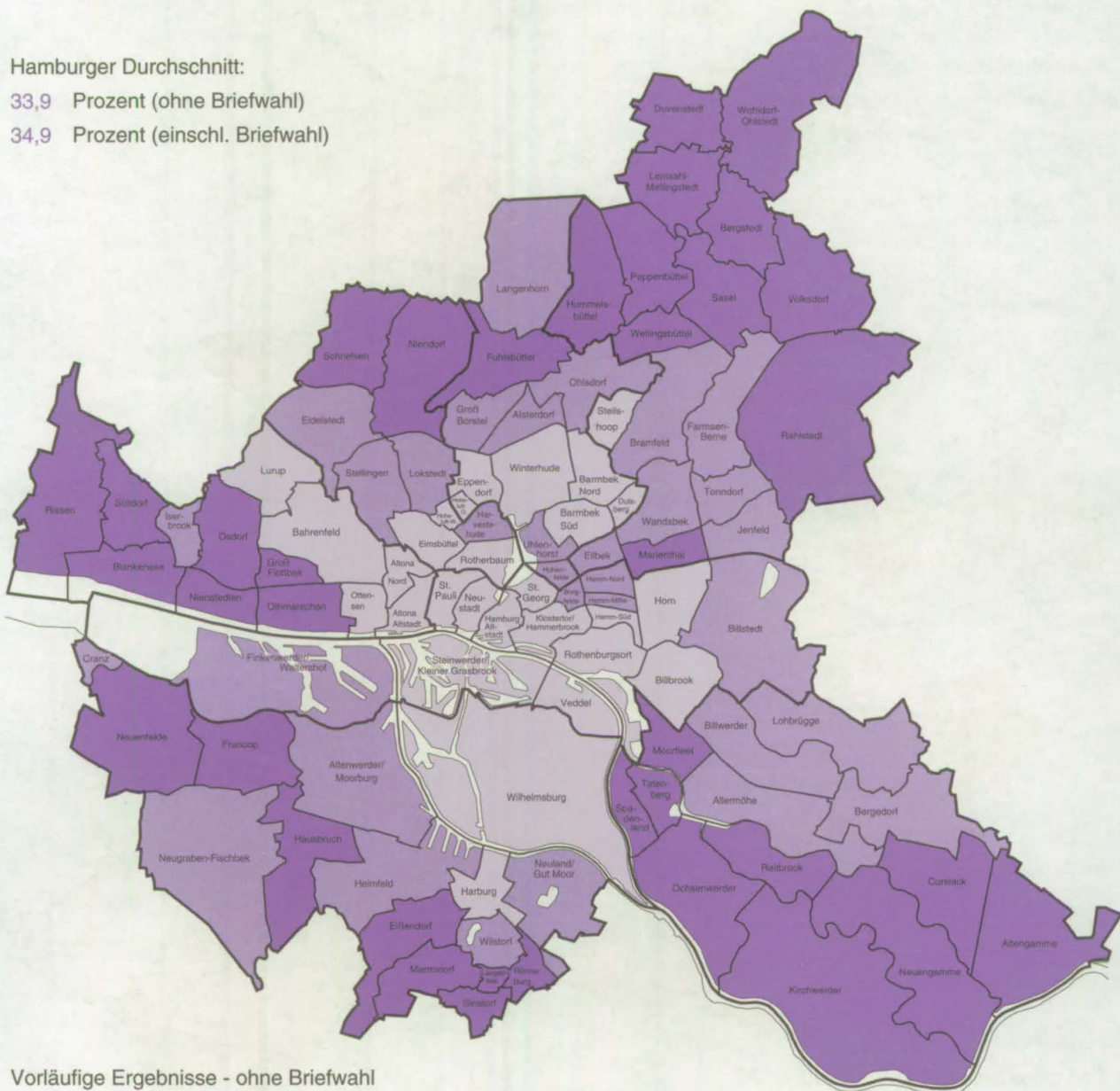
Anteile in Prozent



Hamburger Durchschnitt:

33,9 Prozent (ohne Briefwahl)

34,9 Prozent (einschl. Briefwahl)



Vorläufige Ergebnisse - ohne Briefwahl




Wahl zum XIII. Deutschen Bundestag am 16. Oktober 1994 in Hamburg

Veränderung der Stimmenanteile (Zweitstimmen)
gegenüber der Bundestagswahl 1990 für die

CDU

in den Stadtteilen

Veränderung in Prozentpunkten

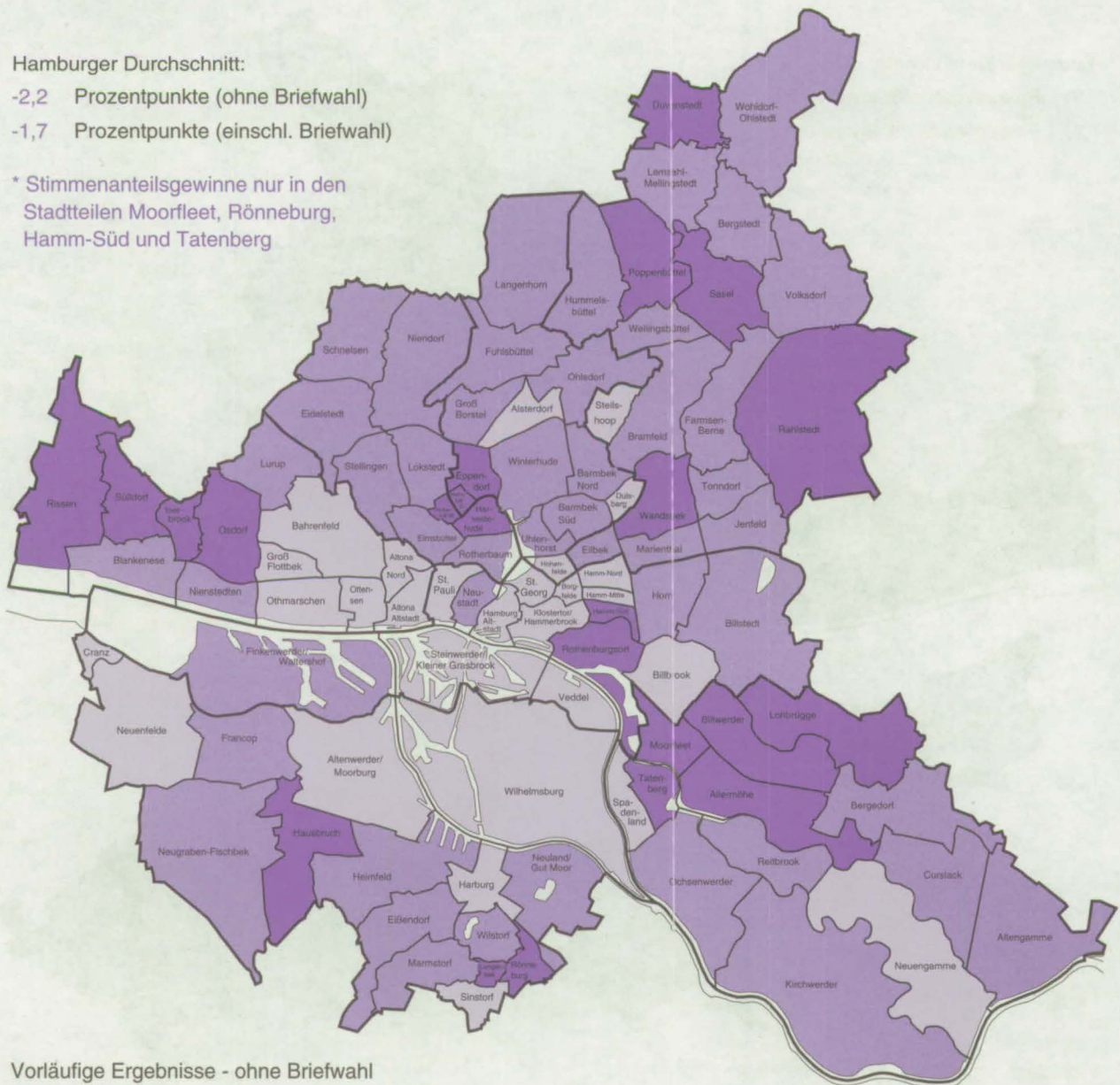
-  -1,0 bis unter 4,5*
-  -3,0 bis unter -1,0
-  -11,0 bis unter -3,0

Hamburger Durchschnitt:

-2,2 Prozentpunkte (ohne Briefwahl)

-1,7 Prozentpunkte (einschl. Briefwahl)

* Stimmenanteilsgewinne nur in den
Stadtteilen Moorfleet, Rönneburg,
Hamm-Süd und Tatenberg

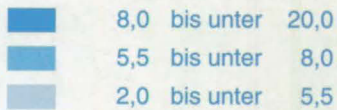


Vorläufige Ergebnisse - ohne Briefwahl

Wahl zum XIII. Deutschen Bundestag am 16. Oktober 1994 in Hamburg

Stimmenanteile (Zweitstimmen) der
F.D.P.
in den Stadtteilen

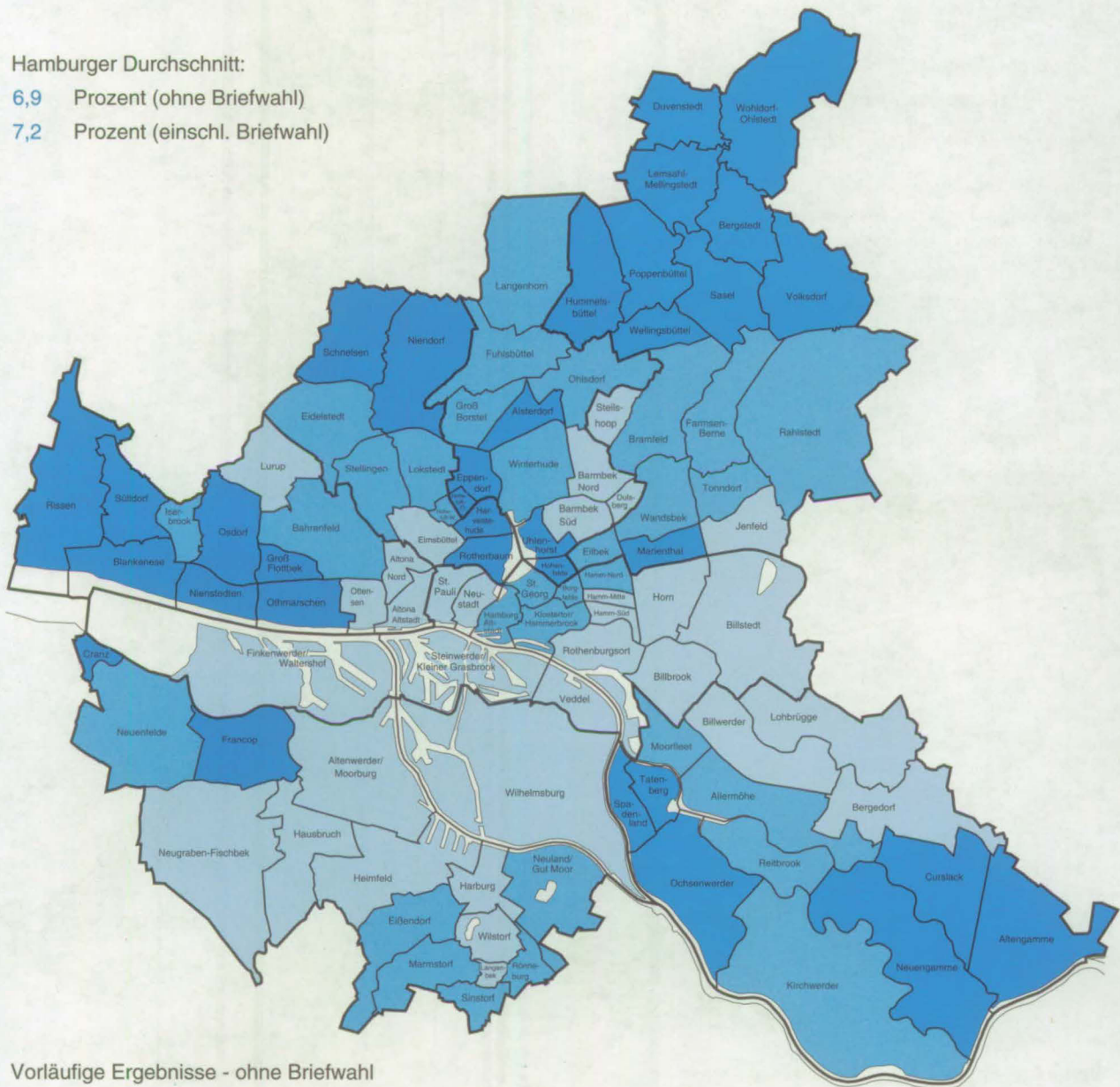
Anteile in Prozent



Hamburger Durchschnitt:

6,9 Prozent (ohne Briefwahl)

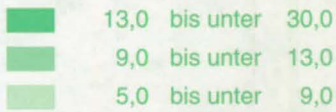
7,2 Prozent (einschl. Briefwahl)



Wahl zum XIII. Deutschen Bundestag am 16. Oktober 1994 in Hamburg

Stimmenanteile (Zweitstimmen) der
GRÜNEN/GAL
in den Stadtteilen

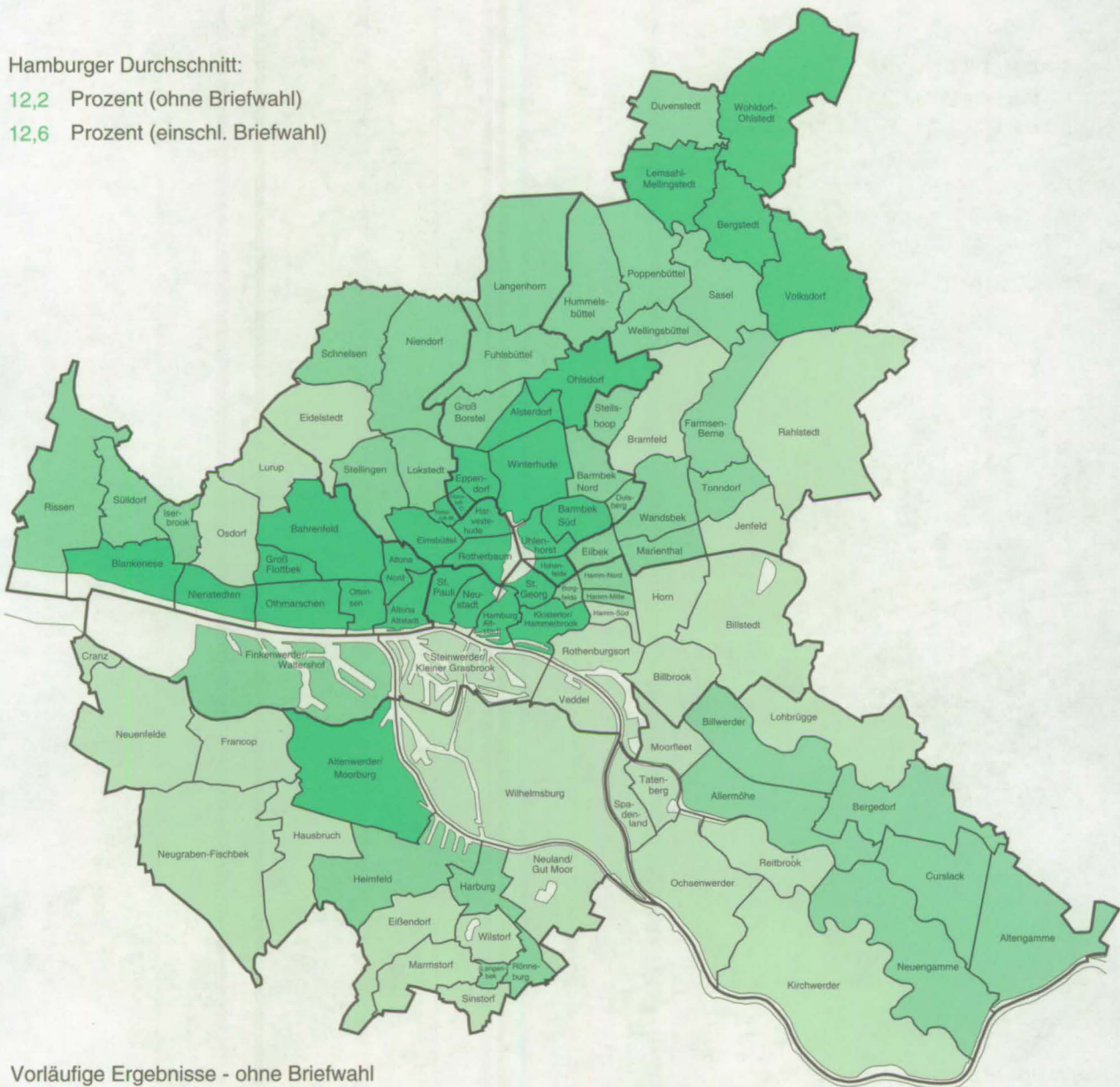
Anteile in Prozent



Hamburger Durchschnitt:

12,2 Prozent (ohne Briefwahl)

12,6 Prozent (einschl. Briefwahl)



Vorläufige Ergebnisse - ohne Briefwahl

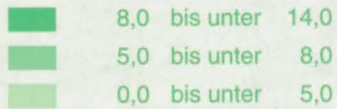
Wahl zum XIII. Deutschen Bundestag am 16. Oktober 1994 in Hamburg

Veränderung der Stimmenanteile (Zweitstimmen)
gegenüber der Bundestagswahl 1990 für die

GRÜNEN/GAL

in den Stadtteilen

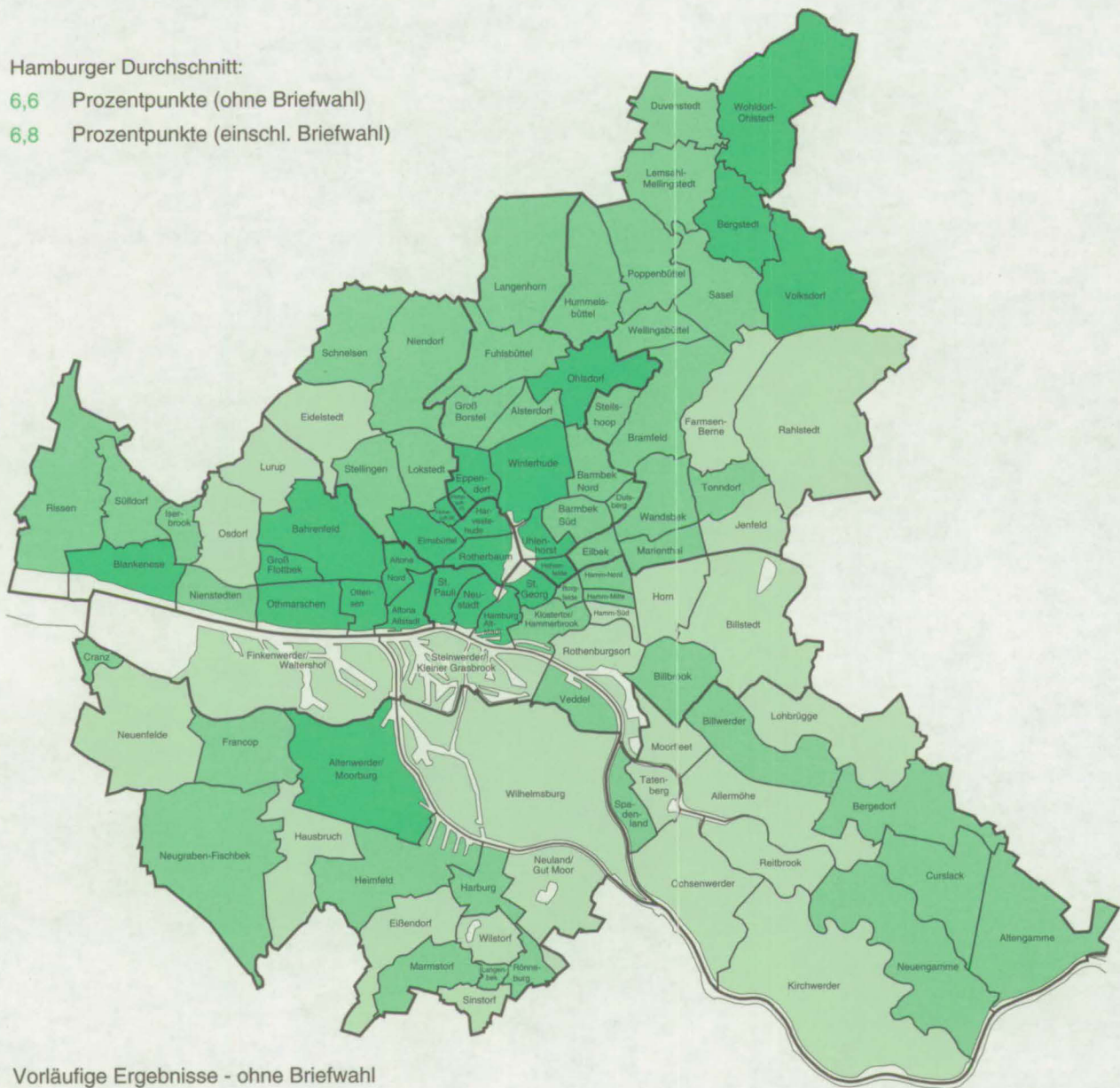
Veränderung in Prozentpunkten



Hamburger Durchschnitt:

6,6 Prozentpunkte (ohne Briefwahl)

6,8 Prozentpunkte (einschl. Briefwahl)



Vorläufige Ergebnisse - ohne Briefwahl

hält ein um gut zehn Prozentpunkte besseres Resultat als in ihrem Hamburger Durchschnitt. Auch die F.D.P. erzielt in diesem Gebietstyp mit geringer urbaner Verdichtung und hohem Status der Bewohner²⁾ ihre höchsten Stimmenanteile. Bei der Bundestagswahl 1980 erreichte sie mit 21 Prozent ihr bisheriges Maximalresultat und lag weit über ihrem durchschnittlichen Wahlergebnis in Hamburg.

Die SPD hat sich in diesem Gebietstyp von ihrem besten Ergebnis bei der Bundestagswahl 1969 mit 42 Prozent, mit dem sie nur um einen Prozentpunkt hinter dem der CDU lag, deutlich der 30-Prozent-Marke angenähert und fällt weit hinter ihre Ergebnisse im Hamburger Gesamtgebiet zurück. Bei der Europawahl 1994 kam es zu einem starken Stimmeneinbruch: mit knapp 24 Prozent erhielt sie in Typ 1 ihr schlechtestes Ergebnis überhaupt und bewegte sich hier auf die 20-Prozent-Marke zu. Für die GRÜNEN/GAL lassen sich in diesem Gebietstyp ihrem Hamburger Durchschnitt entsprechende Stimmenanteile ausmachen. Bei der Wahl 1987 erzielten sie mit elf Prozent ihr bisher bestes Bundestagswahlergebnis, welches allerdings von dem der Europawahl 1994 mit fast 20 Prozent weit übertroffen wurde.

Bei der letzten Bundestagswahl (1990) trat erneut die CDU als stärkste Partei in diesem Gebietstyp mit 44 Prozent der Stimmen hervor und erzielte hier ein um rund zehn Prozentpunkte besseres Resultat als im Hamburger Durchschnitt. Die SPD schnitt hier am schlechtesten ab, bei nur 28 Prozent lag ihr Stimmenanteil und damit 15 Prozentpunkte hinter ihrem Gesamtergebnis in Hamburg. Die F.D.P. konnte bei der letzten Bundestagswahl mit 20 Prozent an ihr bisher bestes Ergebnis überhaupt mit 21 Prozent bei der Wahl 1980 anknüpfen. Die GRÜNEN/GAL lagen hier mit sechs Prozent nur knapp hinter ihrem Hamburger Durchschnittswert, jedoch weit hinter ihrem bisher besten Bundestagswahlergebnis 1987 von elf Prozent.

Die Bundestagswahl 1994:

Erwartungsgemäß kann die CDU ihre Position als stärkste Partei in diesem Gebietstyp mit 42,2 Prozent der Stimmen weiterhin behaupten. Damit knüpft sie an ihr Resultat bei der letzten Bundestagswahl an: sie verliert lediglich knapp zwei Prozentpunkte. Gegenüber ihrem Hamburger Durchschnittswert erhält die CDU hier ein um acht Prozentpunkte besseres Ergebnis. Auch die F.D.P. schneidet in Typ 1 mit 13,6 Prozent weit überdurchschnittlich ab: ihr Stimmenanteil ist doppelt so hoch wie im Hamburger Gesamtgebiet, jedoch um rund

sechs Prozentpunkte schlechter als ihr Bundestagswahlergebnis von 1990.

Mit 28 Prozent der Stimmen erhält die SPD ein für diesen Gebietstyp charakteristisches Ergebnis: sie fällt um 13 Prozentpunkte hinter ihr Hamburger Durchschnittsresultat zurück. Damit ergibt sich die gleiche Konstellation wie bei der letzten Bundestagswahl. Die GRÜNEN/GAL vereinen 13 Prozent der Stimmen in Gebietstyp 1 auf sich und erhalten ein ihrem Hamburger Durchschnitt entsprechendes Ergebnis. Sieben Prozentpunkte gewinnen sie gegenüber der letzten Bundestagswahl hinzu und erzielen hier ihr bisher bestes Bundestagswahlergebnis.

Typ 2: Eppendorf, Uhlenhorst, Rotherbaum und andere (D + S +)

Auch in den Stadtteilen des Typs 2 (vergleiche *Schaubild 15b*) blieb die SPD bislang unter ihrem Hamburger Durchschnitt, allerdings sind ihre Ergebnisse hier etwas besser als in den Stadtteilen des Typs 1. Bis Anfang der 80er Jahre hat die SPD hier sogar einen Vorsprung von bis zu zehn Prozent bewahren können, jedoch befindet sie sich seitdem in einem Abwärtstrend. Ihr Vorsprung zur CDU hat sich halbiert, 1987 ist er fast ganz geschwunden. Während die CDU in den Stadtteilen des Typs 1 durchweg eine solide Mehrheit aufweist, ist ihre Situation in den Stadtteilen des Typs 2 nicht ganz so günstig. Zwar lagen ihre Ergebnisse hier bis Mitte der 80er Jahre etwas über ihrem Hamburger Durchschnitt, aber seitdem liegen ihre Ergebnisse eher unter ihrem Hamburger Durchschnitt und zeigen einen leichten Abwärtstrend. Anders als in den gering verdichteten Gebieten mit hohem Status hat die CDU bis auf die Europawahl 1994 die SPD nicht auf den zweiten Platz verweisen können.

Die Verluste der SPD kamen offensichtlich weniger der CDU, sondern vor allem den GRÜNEN/GAL zugute: je größer die Verluste der Sozialdemokraten, desto höher die Zugewinne der GRÜNEN/GAL, die hier bei der letzten Europawahl sogar 28 Prozent der Stimmen erhielten: ein Ergebnis, das mit dem der beiden Volksparteien zu vergleichen ist. Auch die F.D.P. hat in Stadtteilen des Typs 2 eine Hochburg. Doch erreichte sie hier nicht die relativ guten Ergebnisse wie in den Stadtteilen des Typs 1: Ihre Stimmenanteile schwanken ohne erkennbaren Trend um die zehn Prozent, wobei sie jedoch bei Bundestagswahlen stets besser abschnitt als bei Bürgerschafts- oder Europawahlen.

Die Bundestagswahl 1994:

Die SPD hat in den Stadtteilen des Typs 2 mit einem Stimmenanteil von 35,3 Prozent ihre Rolle als stärkste Partei behaupten können, nachdem sie sie zur Europawahl 1994 zeitweilig eingebüßt hatte. Allerdings liegt ihr Ergebnis bei dieser Bundestags-

wahl unter dem der vorangegangenen Bürgerschaftswahl 1993 (37,4 Prozent) und der Bundestagswahl 1990 (39,2 Prozent). Ihr seit Anfang der 80er Jahre erkennbarer Abwärtstrend setzt sich also fort. Auch bei der CDU setzt das Ergebnis von 31,3 Prozent in den Stadtteilen des Typs 2 bei dieser Bundestagswahl einen Abwärtstrend fort. Zwar hat sie sich gegenüber der Europawahl 1994 etwas (knapp zwei Prozentpunkte) und der letzten Bürgerschaftswahl 1993 deutlich (6,2 Prozentpunkte) verbessert, liegt aber zwei Prozentpunkte unter ihrem Ergebnis zur letzten Bundestagswahl 1990 (33,3 Prozent).

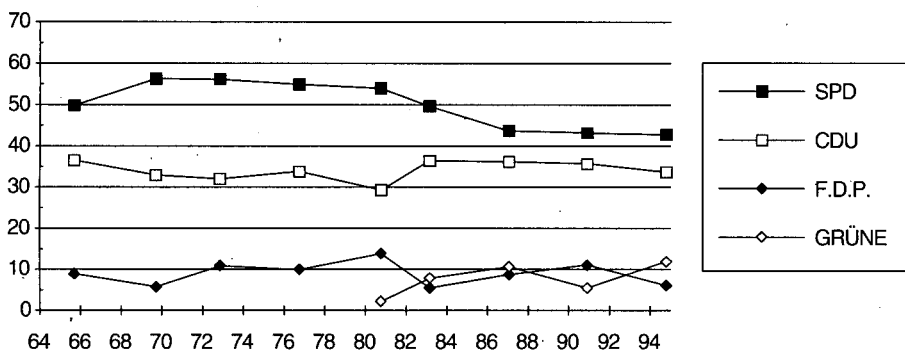
Für die GRÜNEN/GAL erweisen sich die Stadtteile des Typs 2 als eine stabile Hochburg. Zwar liegen ihre Ergebnisse bei dieser Bundestagswahl unter den herausragenden Ergebnissen bei der letzten Europawahl (1994) und knapp unter dem bei der letzten Bürgerschaftswahl (1993), aber ihr Stimmenanteil von 19,1 Prozent liegt in ihrem Aufwärtstrend, der nur durch die Bundestagswahl von 1990 unterbrochen wurde. Auch die F.D.P. schneidet in den Stadtteilen des Typs 2 verhältnismäßig günstig ab. Mit 9,3 Prozent erreicht sie wieder ein Ergebnis, das mehr als zwei Prozentpunkte über ihrem Hamburger Durchschnitt liegt. Dieses Ergebnis bedeutet zwar einen Verlust von fast fünf Prozentpunkten gegenüber der letzten Bundestagswahl, liegt aber im Verhältnis zur Bürgerschaftswahl von 1993 und der Europawahl von 1994 auf deutlich höherem Niveau.

Typ 3: Finkenwerder, Wilhelmsburg, Billstedt und andere (D - S -)

In Gebietstyp 3 mit seinem traditionell hohen Arbeiteranteil fiel die SPD zu Zeiten der sozialliberalen Koalition (1969-1982) nie unter 60 Prozent, die CDU hingegen blieb immer unter 30 Prozent (vergleiche *Schaubild 15c*). Die F.D.P. kam nur 1980 über zehn Prozent hinaus: eindeutige Verhältnisse, wie sie in den statushohen Gebietstypen nicht zu finden sind:

Seit ihrem Spitzenergebnis von 65 Prozent im Jahr 1972 erhielt die SPD hier bei jeder folgenden Bundestagswahl weniger Stimmen. Seit Anfang der 80er Jahre, mit den langsam wachsenden Stimmanteilen der GRÜNEN/GAL und der Ära Kohl, ist dieser Abwärtstrend mit 1,3 Prozentpunkten jährlich nahezu perfekt linear. Gegenläufig dazu der Trend der CDU: Von der genannten Wahl 1972 an konnte sie, anders als in den statushohen Gebietstypen, leichte aber stetige Zuwächse verzeichnen. Die einzige Ausnahme bildete dabei wieder die Wahl von 1980 mit Franz-Josef Strauß als Kanzlerkandidaten der Union. Bei den drei Wahlen 1983 bis 1990 überschritt die CDU dann unverkennbar die 30-Prozent-Marke und schnitt mit zuletzt gut 35 Prozent erstmals besser ab als in einem statushohen Gebietstyp. Gleichzeitig schrumpfte hier der Abstand zur SPD auf rund 13 Prozentpunkte.

²⁾ Es liegt nahe, die zu beobachtenden Zahlen dahingehend zu interpretieren, daß zum Beispiel Wohnungs- und Hauseigentümer oder Personen mit höherem Schulabschluß eher CDU oder auch überproportional F.D.P. wählen. Dieser Schluß ist aber aus den hier vorgelegten Daten nicht abzuleiten. Die obigen Zahlen sagen nur aus, daß in Stadtteilen mit hohem Eigentümeranteil überproportional F.D.P. gewählt wird, sie sagen nicht, von wem die F.D.P. gewählt wird.



Die in Typ 3 durchgehend schwächer vertretene F.D.P., die ihre Stimmenverluste nach dem Ende der sozialliberalen Koalition sukzessive wieder wettmachte und 1991 mit 8,5 Prozent ihr zweitbestes Ergebnis erreichte, mußte jedoch im Juni dieses Jahres ihr bisher schlechtestes Europawahlergebnis (2,3 Prozent) verbuchen.

Erreichten die GRÜNEN/GAL bei ihrer ersten Bundestagswahl (1980) hier mit den drei anderen Gebietstypen vergleichbare Ergebnisse um die zwei Prozent, so zeigte sich bei ausnahmslos allen folgenden Wahlen, daß sie in den Stadtteilen mit vorwiegend niedrigem Sozialstatus und geringer Wohndichte die schlechtesten Ergebnisse erlangten. Damit lag Typ 3 bei der Europawahl mit 11,4 Prozent mehr als sechs Prozentpunkte hinter dem drittplatzierten Typ 4.

Die Bundestagswahl 1994:

Der seit gut 20 Jahren in Typ 3 anhaltende Abwärtstrend der SPD hat sich bei dieser Wahl nicht mehr fortgesetzt. Die Sozialdemokraten konnten sich hier um 1,5 Prozentpunkte auf 49 Prozent verbessern und liegen damit im Gebietstypenvergleich abermals auf Platz eins, weit über ihrem Hamburger Durchschnitt von 41,4 Prozent (ohne Briefwahl). Auch für die CDU kehrt sich ihr langjähriger Trend um. Sie muß erstmals seit 1980 Stimmenverluste (2,9 Prozentpunkte) hinnehmen und erhält nur noch gut 32 Prozent der Wählerstimmen.

Für die GRÜNEN/GAL liefert Typ 3 weiterhin das schlechteste Ergebnis. Aber auch hier, wie in den zuvor beschriebenen Gebietstypen, kann die Partei mit 7,2 Prozent wieder an die Zeiten vor ihrem Stimmeneinbruch bei der Wahl von 1990 (3,2 Prozent) anknüpfen. Die prozentualen Verluste der F.D.P. sind im Typ 3 am gravierendsten: ihr Anteil hat sich gegenüber 1990 nahezu halbiert und liegt jetzt bei 4,5 Prozent.

Typ 4: St. Pauli, Horn, Harburg und andere (D + S -)

Die Gemeinsamkeit des niedrigen sozialen Status der Gebietstypen 3 und 4 scheint

sich in den sehr ähnlichen Kurvenverläufen der Wahlergebnisse auszuwirken (Schaubilder 15c und 15d). Der Verlauf der SPD-Ergebnisse in Typ 4 ist fast deckungsgleich mit dem des dritten Typs. Die CDU-Ergebnisse fallen im Mittel 1,8 Prozentpunkte geringer aus und sind damit durchweg ihre schlechtesten. Letzteres gilt seit 1972 ebenso für die F.D.P.

Die einzige Partei, die hier im Verhältnis zu Typ 3 besser abschneidet, sogar gleichermaßen erfolgreich ist wie im entgegengesetzten Typ 1, sind die GRÜNEN/GAL. Aber auch hier fällt die Partei nach der allgemeinen Aufstiegsphase bei der Bundestagswahl 1990 auf 6,6 Prozent zurück. Nach der Bürgerschaftswahl 1993 und der Europawahl 1994 mit 14,4 beziehungsweise 18,1 Prozent konnten die GRÜNEN/GAL hier auf bessere Ergebnisse hoffen.

Die Bundestagswahl 1994:

Gegenüber 1990 verlieren alle Parteien mit Ausnahme der GRÜNEN/GAL. Letztere schneiden zwar erwartungsgemäß schwächer ab als bei der letzten Bürgerschaftswahl und Europawahl, erreichen aber mit 12,6 Prozent ihr bestes Bundestagswahlergebnis in diesem Typ. Anders als in Typ 3 setzt sich der Abwärtstrend der SPD – wenn auch etwas vermindert – weiter fort. Nur noch gut 46 Prozent der Stimmen in einem Gebietstyp mit niedrigem Sozialstatus bedeutet ein Rekordtief für die Sozialdemokraten. CDU (28,3 Prozent) und F.D.P. (4,1 Prozent) verlieren beide mehr als drei Prozentpunkte gegenüber 1990. Beide Parteien erzielen hier ihr schlechtestes Ergebnis.

In Typ 4 lassen 6,2 Prozent Sonstige (ohne REPUBLIKANER mit 2,7 Prozent) einen relativ hohen Anteil an PDS-Wählern vermuten, dessen Größe im Rahmen der hier angestellten Analyse aber nicht explizit ermittelt werden kann. Einen Hinweis auf den hohen Anteil der PDS-Stimmen geben u.a. die Einzelergebnisse aus St. Pauli und Klostertor/Hammerbrook mit 11,3 Prozent beziehungsweise 9,1 Prozent (vergleiche Abschnitt 2.2).

Insgesamt ist festzustellen, daß die Verluste der F.D.P. in den statushohen Gebieten – proportional gesehen – am geringsten waren, während die GRÜNEN/GAL hier ihre stärksten Zugewinne verbuchen konnten. Damit bleiben die GRÜNEN/GAL in beiden statusniedrigen Gebietstypen erneut unter ihren Ergebnissen der statushöheren Gebiete. Die CDU konnte sich in den statusniedrigen Gebieten von den sehr schlechten Werten (unter 20 Prozent) der Bürgerschaftswahl 1993 erholen, verzeichnet hier aber gegenüber der letzten Bundestagswahl dennoch ihre stärksten Verluste. Für die SPD sind erstmals unterschiedliche Entwicklungen in den Gebietstypen zu verzeichnen: Deutlichen Verlusten in den hoch verdichteten Gebieten (vor allem denen mit hohem Sozialstatus seiner Bewohner) stehen Zugewinne im Gebietstyp 3 (Lurup, Finkenwerder, Wilhelmsburg, Billstedt u.a.) gegenüber: Die SPD auf dem Weg zu einem neuen beziehungsweise alten Profil?

3.3 Wahlbeteiligung in den Ortsteilen und ihre Bestimmungsfaktoren

Eine der markantesten Entwicklungen im politischen Verhalten der Bundesbürger ist die Abnahme der Wahlbeteiligung. Zwar in geringerem Maße als bei Landtags- und Kommunalwahlen, ist auch bei Bundestagswahlen die Wahlbeteiligung seit den 70er Jahren insgesamt deutlich zurückgegangen, wenn auch bei dieser Wahl wieder ein gewisser Anstieg zu verzeichnen ist (vergleiche Tabelle 7).

Da bei dieser Bundestagswahl die repräsentative Wahlstatistik nicht zur Verfügung steht, können altersgruppen- beziehungsweise geschlechtsspezifische Bedingungen nicht unmittelbar untersucht werden. Hier wird daher versucht, über Merkmale räumlicher Einheiten den Einfluß struktureller Bedingungen auf die Höhe der Wahlbeteiligung zu bestimmen und dessen Entwick-

Tabelle 7 **Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen im Bundesgebiet und in Hamburg 1949 bis 1994**
– in Prozent –

Wahljahr	Bundesgebiet	Hamburg
1949	78,5	81,2
1959	86,0	86,2
1957	87,8	89,2
1961	87,7	88,6
1965	86,6	86,4
1969	86,7	87,6
1972	91,1	92,2
1976	90,7	91,1
1980	88,6	88,8
1983	89,1	88,8
1987	84,3	83,0
1990	77,8	78,2
1994	79,1	79,7

lung im Zeitverlauf zu betrachten. Dazu sind für alle Ortsteile vier Merkmale erhoben und jeweils mit den Wahlbeteiligungsquoten für die Bundestagswahlen korreliert worden. Anders als im Abschnitt 3.2 werden hier nicht Typen verglichen, sondern Zusammenhänge für ganz Hamburg dargestellt.

Der Faktor „soziale Schichtung“ bezieht sich auf sozioökonomische Merkmale: hohe Faktorwerte ergeben sich aufgrund hoher Anteile von Personen mit weiterführender Schulbildung, geringem Arbeiteranteil und hoher Wohnfläche und Miete pro Person.

Der Faktor „urbane Verdichtung“ beinhaltet städtebauliche und demographische Merkmale: hohe Faktorwerte ergeben sich aus geringer durchschnittlicher Haushaltsgröße, hoher Bevölkerungsdichte, wenigen Einfamilienhäusern beziehungsweise großen Wohnungen sowie niedrigen Anteilen von Hauseigentümern. Die Konstruktion der beiden Faktoren „soziale Schichtung“ und „urbane Verdichtung“ ist ausführlich dargestellt in Hamburg in Zahlen, Heft 3. 1990, Seite 72 ff.

Die Altersstruktur wird beschrieben mit dem Anteil der jungen Erwachsenen, also der 18- bis 30jährigen Deutschen im Ortsteil. Über den Anteil der Frauen im Ortsteil wird schließlich auch der Einfluß des Geschlechts gemessen.

Für diese Merkmale sind Daten aus der Volkszählung 1987 zugrundegelegt worden. Modellrechnungen des Statistischen Landesamtes haben ergeben, daß die Werte von 1987 die Verhältnisse Mitte der 70er hinreichend gut abbilden. Andererseits liegen insoweit neuere Daten nicht vor.

Auch wenn diese Merkmale, wie zum Beispiel der Anteil junger Erwachsener, der Anteil von Frauen beziehungsweise der Faktorwert „soziale Schichtung“ auf Individuen abstellen, lassen sie sich auf der räumlichen Ebene als soziales Klima beziehungsweise Struktur sozialer Bedingungen interpretieren, die, auf Wahlbeteiligungsquoten bezogen, das Ausmaß politischer Partizipation beeinflussen. Es ist auf der Ebene dieser Analyse strenggenommen nicht zulässig, diese Merkmale als Individualmerkmale zu interpretieren, die das Wahlverhalten der einzelnen Person bestimmen.

Der Zusammenhang dieser Merkmale mit der Wahlbeteiligung wird jeweils über den Korrelationskoeffizienten r gemessen. Dieser kann Werte zwischen $r = -1$ und $r = +1$ annehmen, wobei hohe positive beziehungsweise negative Werte jeweils einen engen direkten beziehungsweise umgekehrten Zusammenhang der jeweiligen Variablen ausdrücken: Je mehr – desto mehr beziehungsweise je mehr – desto weniger. Ein Wert von 0 bedeutet, daß kein statistischer Zusammenhang besteht. Dabei ist darauf hinzuweisen, daß die Korrelation – die den statistischen Zusammenhang der Variablen über alle Ortsteile wie-

Tabelle 8 **Zusammenhang zwischen Strukturmerkmalen und Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen 1976 bis 1994 für alle Ortsteile in Hamburg**

– Werte des Korrelationskoeffizienten r –

Wahljahr	Korrelation (Koeffizient r) der Wahlbeteiligung mit ...			
	Faktor „soziale Schichtung“	Anteil der Frauen	Anteil der 18–30jährigen	Faktor „urbane Verdichtung“
1976	.35	.51	–.48	–.38
1980	.42	.53	–.59	–.42
1983	.45	.43	–.57	–.48
1987	.56	.47	–.60	–.47
1990	.62	.48	–.61	–.45
1994	.68	.44	–.57	–.43

dergibt – nicht zwingend im Sinne eines kausalen Verhältnisses zu interpretieren ist und auch nichts für den einzelnen Ortsteil besagt.

Tabelle 8 zeigt, daß es zwischen den Strukturmerkmalen und der Wahlbeteiligung in den Ortsteilen deutliche Korrelationen mittlerer Stärke gibt. In bemerkenswerter Weise haben sich in den letzten sechs Wahlen die Zusammenhänge zwischen Wahlbeteiligung und sozialem Status sowie dem Anteil junger Wähler entwickelt.

Je niedriger der soziale Status, desto geringer die Wahlbeteiligung

Die positive Korrelation zwischen ortsteilbezogenen Statuswerten und Wahlbeteiligungsquoten kennzeichnet eine direkte Beziehung, die sich im Laufe der letzten sechs Wahlen erheblich vergrößert hat. Während sie 1976 mit $r = 0.35$ noch gering war, hat sie 1994 mit $r = 0.68$ eine beachtliche Stärke erreicht. Da sich die Statuswerte (basierend auf den Volkszählungsdaten) nicht geändert haben, aber die Wahlbeteiligung insgesamt abgesunken ist, ist diese Entwicklung auf einen drastischen Rückgang der Wahlbeteiligung in Ortsteilen mit niedrigem Sozialstatus ihrer Bewohner zurückzuführen. Dies verdeutlicht Tabelle 9: In den Ortsteilen mit den niedrigsten Statuswerten (auf der Veddel, in Billbrook und Wilhelmsburg) hat sich die Wahl-

beteiligung zwischen 1976 und 1990 um über 20 Prozentpunkte verringert, während in den Ortsteilen mit den höchsten Statuswerten (in Harvestehude, Blankenese und Othmarschen) nur leichte Rückgänge von fünf bis acht Prozentpunkten zu verzeichnen waren. Zwar hat bei der Bundestagswahl 1994 die Wahlbeteiligung entsprechend dem allgemeinen Trend auch in den statusniedrigen Ortsteilen gegenüber 1990 leicht zugenommen, die Korrelation, die den Zusammenhang für alle Ortsteile ausdrückt, ist aber noch stärker geworden.

Diese Befunde stützen für die Bundestagswahlen in größerem Maßstab, was schon für die Bürgerschaftswahlen für „soziale Brennpunktgebiete“ exemplarisch gezeigt werden konnte (vergleiche Hamburg in Zahlen, Heft 10. 1994, Seite 351 ff). Zwar ist den Daten nicht zu entnehmen, daß der niedrige Sozialstatus ursächlich für die Wahlbeteiligung sozial benachteiligter Personen ist. Gleichwohl entwickelt sich in diesen Gebieten offenbar ein Klima, in dem die Bereitschaft, an der politischen Willensbildung durch Stimmenabgabe teilzunehmen, drastisch zurückgeht. Damit öffnet sich zunehmend eine Schere zwischen sozial schwächeren Ortsteilen und Ortsteilen mit hohem Sozialstatus. Die tendenzielle politische Desintegration bestimmter Gebiete ist für die politische Kultur eine ernstzunehmende Entwicklung.

Tabelle 9 **Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen 1976 bis 1994 in Hamburger Ortsteilen mit extrem niedrigen beziehungsweise extrem hohen Faktorwerten „soziale Schichtung“**

– Wahlbeteiligung in Prozent –

Ortsteile	1976	1980	1983	1987	1990	1994
niedrigste Faktorwerte „soziale Schichtung“						
135 Veddel	91,1	83,5	82,6	73,4	64,9	68,2
132 Billbrook	75,5	69,9	67,4	58,6	54,4	61,7
712 Wilhelmsburg	90,0	85,9	85,2	76,0	67,8	68,7
höchste Faktorwerte „soziale Schichtung“						
314 Harvestehude	91,7	89,4	90,6	87,9	84,0	86,8
223 Blankenese	94,0	91,8	93,7	91,5	88,9	91,9
218 Othmarschen	94,4	93,4	93,1	90,2	86,7	88,2

*Je mehr junge Erwachsene,
desto geringer die Wahlbeteiligung*

Die negativen Korrelationen mittlerer Stärke von circa $r = 0.50$ zwischen dem Anteil junger Deutscher und der Wahlbeteiligung sind Ausdruck höherer Wahlabsistenz der jüngeren Altersgruppen. Wo viele Jüngere wohnen, ist die Wahlbeteiligung geringer. Insofern bestätigt dies Befunde der Wahlforschung, nach denen jüngere Wahlberechtigte in größerem Maße Nichtwähler sind.

Auch hier scheint sich im Zeitverlauf der Trend verstärkt zu haben. Gleichwohl dürfen diese Daten nicht überinterpretiert werden, da der Anteil dieser Altersgruppen – hier nur mit Volkszählungsdaten gemessen – stärkeren Veränderungen unterworfen sein dürfte.

*Je mehr Frauen, desto höher
die Wahlbeteiligung*

Zwischen dem Frauenanteil in den Ortsteilen und der Wahlbeteiligung gibt es eine über die Zeit relativ stabile Korrelation von mittlerer Stärke. Darin kommt die – in Hamburg schon früher beobachtete – etwas größere Wahlneigung der Frauen zum Ausdruck. Dieser Trend widerspricht Ergebnissen der Wahlforschung, nach denen Frauen häufiger Nichtwähler sind⁴⁾.

*Je stärker die urbane Verdichtung,
desto geringer die Wahlbeteiligung*

Während die bisher betrachteten Strukturmerkmale sich auf die Bevölkerung der Ortsteile bezogen, beschreibt der Faktor „Urbane Verdichtung“ städtebauliche Aspekte in Verbindung mit demographischen. Auch diese haben, wie die über die Zeit relativ konstante Korrelation von etwa $r = 0.45$ zeigt, einen Einfluß auf die Wahlbeteiligung: In Ortsteilen mit hoher Verdichtung ist die Wahlbeteiligung geringer, in Ortsteilen, in denen größere Wohnungen mit weniger Menschen vorhanden sind, geben die Wahlberechtigten häufiger ihre Stimme ab.

Die vier betrachteten Merkmale haben einen deutlichen, zum Teil wachsenden Einfluß auf die Wahlbeteiligung. Mit Ausnahme der Faktorwerte „soziale Schichtung“ und „urbane Verdichtung“, die aus methodischen Gründen konstruktbedingt nicht miteinander korrelieren (vergleiche Hamburg in Zahlen, Heft 3, 1990, Seite 72 ff), sind diese Merkmale nicht voneinander unabhängig, sondern beeinflussen sich gegenseitig. Es ist im Rahmen der vorliegenden Analyse nicht möglich, partielle beziehungsweise multivariate Berechnungen zur Abschätzung der Interdependenzen beziehungsweise der gemeinsamen Wirkung die-

ser Faktoren vorzunehmen. Gleichwohl ist zu befürchten, daß in hoch verdichteten Bereichen mit einem großen Anteil statusniedriger Bevölkerung, einem großen Anteil junger Erwachsener und wenigen Frauen – Gebieten also, in denen diese Faktoren kumulieren – die Wahlbeteiligung zunehmend geringer wird. Diese Prozesse politischer Desintegration geben zu besonderer Aufmerksamkeit Anlaß.

Die durchweg beachtliche Stärke des Einflusses, den sozialstrukturelle Faktoren auf die Wahlbeteiligung haben, ist aber auch ein Hinweis darauf, daß Teilnahme an der Wahl – unbeschadet dessen, daß dies jeweils eine ganz individuelle und ganz spezifisch motivierte Entscheidung ist – dennoch von sozialen Bedingungen geprägt wird: die „Partei der Nichtwähler“ ist keine völlig heterogene, zufällig zustandegekommene Menge.

3.4 Abhängigkeit der Wahlergebnisse von der Sozialstruktur der Ortsteile

Die folgenden Analysen basieren auf Korrelationsrechnungen zwischen den Stimmenanteilen der einzelnen Parteien und den Werten der beiden sozialräumlichen Merkmale „urbane Verdichtung“ (Faktor 1) und „soziale Schichtung“ (Faktor 2) auf der Basis von Ortsteilsdaten. In dem Koordinatenkreuz des Schaubildes 16 wurden die Korrelationen des Stimmenanteils einer Partei bei einer Bundestagswahl mit den sozialräumlichen Merkmalen auf den Achsen abgetragen: auf der waagerechten Achse die Korrelation zwischen Wahlergebnis und „sozialer Schichtung“, auf der senkrechten die zwischen Wahlergebnis und „urbaner Verdichtung“. Ein Punkt in dem Koordinatenkreuz repräsentiert somit das Ergebnis einer Wahl für eine Partei.

Außerdem ist anhand der konzentrischen Ringe abzulesen, wie gut die Höhe der Stimmenanteile einer Partei durch die beiden Faktoren erklärt werden kann: Je weiter ein Wahlergebnis vom Schnittpunkt der beiden Achsen entfernt liegt, desto größer ist die Bedeutung der Faktoren. So können die Stimmenanteile der GRÜNEN nur bei der diesjährigen Bundestagswahl zu mehr als 25 Prozent, die der F.D.P. dagegen fast immer zu über 75 Prozent erklärt werden.

Für die SPD liegen alle Ergebnisse im linken oberen Quadranten des Koordinatenkreuzes, sie korrelieren positiv mit dem Faktor „urbane Verdichtung“ und negativ mit dem Faktor „soziale Schichtung“. Dies bedeutet, daß die Stimmenanteile für die SPD in einem Ortsteil umso höher liegen, je stärker der Ortsteil verdichtet und je geringer der soziale Status ist. Die Korrelationen liegen für die SPD relativ eng beieinander, ein lang-

fristiger Trend ist für den Betrachtungszeitraum nicht zu erkennen. Allerdings hat sich seit der letzten Bundestagswahl ein Trend weg von der „Inneren Stadt“ gezeigt.

Erwartungsgemäß liegen die Wahlergebnisse für die CDU diametral entgegengesetzt zu denen der SPD: Hohe Stimmenanteile erzielt die CDU eher in Ortsteilen hohen Status' und geringer Verdichtung. Bei der Bundestagswahl 1972 zeigt sich für die CDU der stärkste positive Zusammenhang mit der sozialen Schichtung, die SPD hatte bei dieser Wahl eine entsprechend stark ausgeprägte negative Korrelation. Von da an bewegte sich die CDU mit jeder Bundestagswahl mehr in Richtung „Mitte“, der Faktor „soziale Schichtung“ verlor also zunehmend an Bedeutung. Mit der Bundestagswahl 1994 wurde dieser Trend allerdings unterbrochen. Gleichzeitig setzte sich die leichte aber kontinuierliche Tendenz in Richtung „Äußere Stadt“ auch bei der diesjährigen Bundestagswahl fort.

Bei der F.D.P. ist die Korrelation mit der sozialen Schichtung durchgehend höher als bei der CDU. Die Bedeutung dieses Faktors ist in dem betrachteten Zeitraum keiner Veränderung unterzogen, die Korrelation liegt bei allen Bundestagswahlen um 0,8.

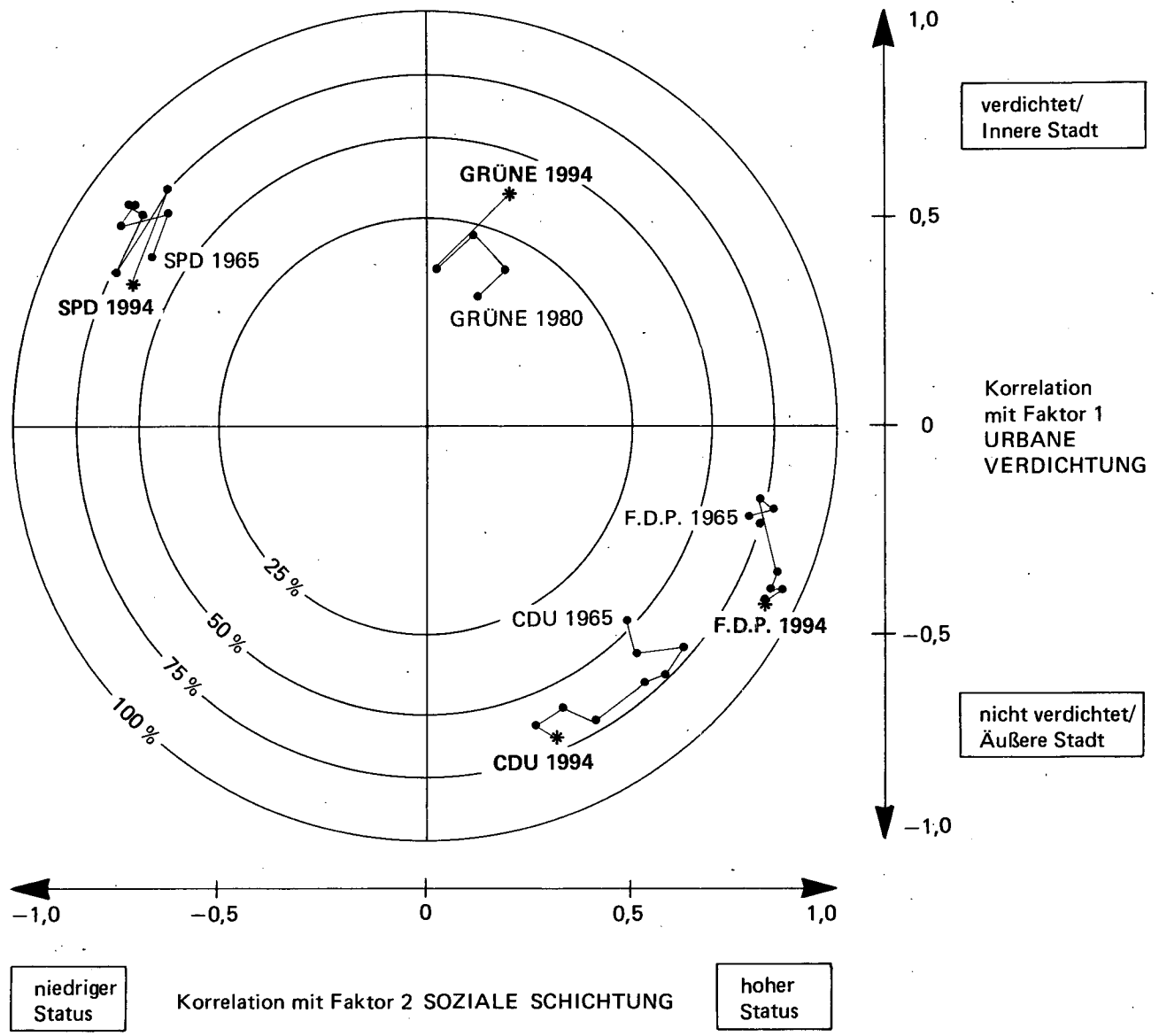
Dagegen ist ähnlich wie bei der CDU zu beobachten, daß die F.D.P. ihre Stimmen seit der Bundestagswahl 1980 zunehmend in den geringer verdichteten Ortsteilen gewinnt. Insgesamt hat sich die Lage der F.D.P. in dem Koordinatenkreuz bei den letzten fünf Bundestagswahlen aber kaum verändert, trotz der starken Verluste der F.D.P. liegt sie 1994 an fast der gleichen Position wie vor vier Jahren.

Für die Höhe der Stimmenanteile der GRÜNEN in den Ortsteilen spielen die Faktoren „soziale Schichtung“ und „urbane Verdichtung“ offensichtlich nur eine geringe Rolle. Demzufolge lassen sich auch keine längerfristigen Trends erkennen. Allerdings ist mit der diesjährigen Bundestagswahl die Bedeutung der beiden Faktoren stärker als bei den zurückliegenden Wahlen: Im Vergleich zur letzten Bundestagswahl ist eine deutliche Tendenz in Richtung „Innere Stadt“ und „hoher Status“ zu erkennen.

Festzustellen ist, daß die Lage der Parteien in dem Koordinatenkreuz weitestgehend den Mustern entspricht, die sich auch für die zurückliegenden Europa- und Bürgerchaftswahlen gezeigt haben. Dies gilt auch für die meisten Trends, die sich im Verlauf der Jahre ergaben: Die Unterbrechung des Trends der CDU in Richtung „Mitte“, die Bewegung der SPD weg von der „Inneren Stadt“, die gegenläufige Tendenz der GRÜNEN in Richtung „Innere Stadt“ und „hoher Status“ sowie die Konstanz der F.D.P. sind Muster, die sich in allen Wahlen der 80er und 90er Jahre in Hamburg gezeigt haben. Popularitätsgewinne oder -einbußen, die Parteien in Ortsteilen einer bestimmten Sozialstruktur mit den Jahren erfahren, spiegeln sich somit zu einem großen Teil in allen Arten von Wahlen wider.

4) Vergleiche Hamburg in Zahlen, Heft 8, 1994, Seite 268.

Korrelation zwischen Stimmenanteilen für Parteien und sozialräumlichen Merkmalen auf Ortsteilebene bei den Bundestagswahlen 1965 bis 1994



• Stimmenanteile von Parteien bei den Bundestagswahlen (* = 1994)
 100% Anteil der durch Faktor 1 und 2 erklärten Varianz der Stimmenanteile

Bundestagswahl am 16. Oktober 1994 in Hamburg

– Erststimmen –

Bezeichnung	Hamburg		Hamburg-Mitte		Hamburg-Altona		Hamburg-Eimsbüttel	
	insgesamt		Nr. 12		Nr. 13		Nr. 14	
	1994	1990	1994	1990	1994	1990	1994	1990
Wahlberechtigte	1 241 912	1 263 637	162 020	168 044	170 351	175 112	180 807	183 256
Wähler	990 362	988 556	121 127	121 994	137 762	137 260	146 589	144 870
Wahlbeteiligung in %	79,7	78,2	74,8	72,6	80,8	78,4	81,3	79,1
darunter Briefwähler	198 590	125 379	24 474	15 607	29 940	19 237	33 273	20 992
in % der Wähler	20,1	12,7	20,2	12,8	21,8	14,0	22,7	14,5
Ungültige Stimmen	8 739	9 590	1 124	1 488	1 390	1 344	1 067	1 181
in % der Wähler	0,9	1,0	0,9	1,2	1,0	1,0	0,7	0,8
Gültige Stimmen	981 623	978 966	120 003	120 506	136 172	135 916	145 531	143 689
SPD absolut	413 528	429 035	54 112	56 958	55 168	56 877	59 472	62 500
in %	42,1	43,8	45,1	47,3	40,5	41,8	40,9	43,5
CDU absolut	374 074	380 892	37 899	41 020	54 415	53 965	52 934	52 405
in %	38,1	38,9	31,6	34,0	40,0	39,7	36,4	36,5
F.D.P. absolut	29 487	71 578	3 434	7 163	3 904	10 317	5 246	11 474
in %	3,0	7,3	2,9	5,9	2,9	7,6	3,6	8,0
GRÜNE/GAL absolut	123 455	60 713	17 242	10 054	18 290	9 885	21 198	12 517
in %	12,6	6,2	14,4	8,3	13,4	7,3	14,6	8,7
REP absolut	17 337	17 308	2 299	2 463	2 119	2 133	1 947	1 988
in %	1,8	1,8	1,9	2,0	1,6	1,6	1,3	1,4
PDS absolut	10 321	0	2 689	0	0	0	2 399	0
in %	1,1	0,0	2,2	0,0	0,0	0,0	1,6	0,0
GRAUE absolut	10 658	14 817	2 226	2 429	1 526	2 016	1 935	2 218
in %	1,1	1,5	1,9	2,0	1,1	1,5	1,3	1,5
NATURGESETZ absolut	1 263	0	0	0	479	0	0	0
in %	0,1	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0
MLPD absolut	271	0	0	0	271	0	0	0
in %	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0
ÖDP absolut	1 127	0	0	0	0	0	401	0
in %	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0
Soz. Lib. Union absolut	102	0	102	0	0	0	0	0
in %	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Übrige 1990 absolut		4 623		419		723		587
in %		0,5		0,3		0,5		0,4

Als Übrige beteiligten sich an der Bundestagswahl 1990: CM, NPd, Springender Punkt, SpAD. Die Namen der Wahlvorschläge

Wahlkreis								Bezeichnung
Hamburg-Nord Nr. 15		Hamburg-Wandsbek Nr. 16		Hamburg-Bergedorf Nr. 17		Hamburg-Harburg Nr. 18		
1994	1990	1994	1990	1994	1990	1994	1990	
203 915	204 378	193 764	197 290	187 362	189 918	144 193	145 639	Wahlberechtigte
170 574	168 569	156 887	157 596	145 112	145 161	112 502	113 106	Wähler
83,6	82,5	81,0	79,9	77,5	76,4	78,0	77,7	Wahlbeteiligung in %
37 794	23 704	31 070	18 987	23 423	14 838	18 616	12 014	darunter Briefwähler
22,2	14,1	19,8	12,0	16,1	10,2	16,5	10,6	in % der Wähler
1 195	1 460	1 270	1 298	1 353	1 771	1 340	1 048	Ungültige Stimmen
0,7	0,9	0,8	0,8	0,9	1,2	1,2	0,9	in % der Wähler
169 379	167 109	155 617	156 298	143 759	143 390	111 162	112 058	Gültige Stimmen
58 142	66 565	67 004	67 402	65 364	65 095	54 267	53 638	SPD absolut
34,3	39,8	43,1	43,1	45,5	45,4	48,8	47,9	in %
69 294	69 464	61 705	62 802	55 018	56 633	42 809	44 603	CDU absolut
40,9	41,6	39,7	40,2	38,3	39,5	38,5	39,8	in %
5 645	15 566	4 699	12 293	3 843	9 127	2 716	5 638	F.D.P. absolut
3,3	9,3	3,0	7,9	2,7	6,4	2,4	5,0	in %
31 547	10 900	15 050	7 505	11 905	6 337	8 223	3 515	GRÜNE/GAL absolut
18,6	6,5	9,7	4,8	8,3	4,4	7,4	3,1	in %
1 816	1 823	2 715	2 775	3 294	3 492	3 147	2 634	REP absolut
1,1	1,1	1,7	1,8	2,3	2,4	2,8	2,4	in %
1 742	0	1 802	0	1 689	0	0	0	PDS absolut
1,0	0,0	1,2	0,0	1,2	0,0	0,0	0,0	in %
0	2 243	2 642	2 265	2 329	2 175	0	1 471	GRAUE absolut
0,0	1,3	1,7	1,4	1,6	1,5	0,0	1,3	in %
784	0	0	0	0	0	0	0	NATURGESETZ absolut
0,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	in %
0	0	0	0	0	0	0	0	MLPD absolut
0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	in %
409	0	0	0	317	0	0	0	ÖDP absolut
0,2	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	in %
0	0	0	0	0	0	0	0	Soz. Lib. Union absolut
0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	in %
	548		1 256		531		559	Übrige 1990 absolut
	0,3		0,8		0,4		0,5	in %

entsprechen unter Umständen nicht der amtlichen Schreibweise.

Bundestagswahl am 16. Oktober 1994 in Hamburg

– Zweitstimmen –

Bezeichnung	Hamburg		Hamburg-Mitte		Hamburg-Altona		Hamburg-Eimsbüttel	
	insgesamt		Nr. 12		Nr. 13		Nr. 14	
	Wahlkreise Nr. 12–18		1994	1990	1994	1990	1994	1990
Wahlberechtigte	1 241 912	1 263 637	162 020	168 044	170 351	175 112	180 307	183 256
Wähler	990 362	988 556	121 127	121 994	137 562	137 260	146 598	144 870
Wahlbeteiligung in %	79,7	78,2	74,8	72,6	80,8	78,4	81,3	79,1
darunter Briefwähler	198 590	125 379	24 474	15 607	29 940	19 237	33 273	20 992
in % der Wähler	20,1	12,7	20,2	12,8	21,8	14,0	22,7	14,5
Ungültige Stimmen	7 562	7 829	980	1 241	1 129	1 073	970	922
in % der Wähler	0,8	0,8	0,8	1,0	0,8	0,8	0,7	0,6
Gültige Stimmen	982 800	980 727	120 147	120 753	136 433	136 187	145 628	143 948
SPD absolut	389 857	402 530	50 306	53 909	48 583	51 707	54 527	58 505
in %	39,7	41,0	41,9	44,6	35,6	38,0	37,4	40,6
CDU absolut	343 398	359 333	35 906	39 559	47 177	50 126	48 750	50 111
in %	34,9	36,6	29,9	32,8	34,6	36,8	33,5	34,8
F.D.P. absolut	71 119	117 293	6 725	11 512	12 179	17 969	11 146	17 685
in %	7,2	12,0	5,6	9,5	8,9	13,2	7,7	12,3
GRÜNE/GAL absolut	123 571	56 906	18 503	8 877	20 589	9 962	23 047	10 920
in %	12,6	5,8	15,4	7,4	15,1	7,3	15,8	7,6
REP absolut	16 582	16 911	2 177	2 398	2 052	2 069	1 887	1 941
in %	1,7	1,7	1,8	2,0	1,5	1,5	1,3	1,3
PDS absolut	21 996	10 358	4 133	2 050	3 866	1 928	3 900	2 214
in %	2,2	1,1	3,4	1,7	2,8	1,4	2,7	1,5
GRAUE absolut	11 519	11 561	1 821	1 715	1 364	1 565	1 667	1 826
in %	1,2	1,2	1,5	1,4	1,0	1,1	1,1	1,3
NATURGESETZ absolut	2 905	0	353	0	386	0	383	0
in %	0,3	0,0	0,3	0,0	0,3	0,0	0,3	0,0
MLPD absolut	214	0	34	0	50	0	25	0
in %	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
ÖDP absolut	1 639	1 995	189	243	187	329	296	274
in %	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2	0,2
Übrige 1990 absolut		3 840		490		532		472
in %		0,4		0,4		0,4		0,3

Als Übrige beteiligten sich an der Bundestagswahl 1990: CM, NPD. Die Namen der Wahlvorschläge entsprechen unter

Wahlkreis								Bezeichnung
Hamburg-Nord Nr. 15		Hamburg-Wandsbek Nr. 16		Hamburg-Bergedorf Nr. 17		Hamburg-Harburg Nr. 18		
1994	1990	1994	1990	1994	1990	1994	1990	
203 915	204 378	193 764	197 290	187 362	189 918	144 193	145 639	Wahlberechtigte
170 574	168 569	156 887	157 596	145 112	145 161	112 502	113 106	Wähler
83,6	82,5	81,0	79,9	77,5	76,4	78,0	77,7	Wahlbeteiligung in %
37 794	23 704	31 070	18 987	23 423	14 838	18 616	12 014	darunter Briefwähler
22,2	14,1	19,8	12,0	16,1	10,2	16,5	10,6	in % der Wähler
1 059	1 053	1 181	1 094	1 241	1 496	1 052	950	Ungültige Stimmen
0,6	0,6	0,7	0,7	0,9	1,0	0,9	0,8	in % der Wähler
169 515	167 516	155 756	156 502	143 871	143 665	111 450	112 156	Gültige Stimmen
60 325	62 773	63 728	64 370	62 750	61 728	49 640	49 538	SPD absolut
35,6	37,5	40,9	41,1	43,6	43,0	44,5	44,2	in %
61 904	62 838	57 583	59 255	52 212	54 726	39 866	42 718	CDU absolut
36,5	37,5	37,0	37,9	36,3	38,1	35,8	38,1	in %
15 851	25 001	10 895	19 658	8 395	15 007	5 928	10 461	F.D.P. absolut
9,4	14,9	7,0	12,6	5,8	10,4	5,3	9,3	in %
24 126	11 031	15 357	6 606	12 375	5 467	9 574	4 043	GRÜNE/GAL absolut
14,2	6,6	9,9	4,2	8,6	3,8	8,6	3,6	in %
1 786	1 800	2 702	2 738	3 156	3 333	2 822	2 632	REP absolut
1,1	1,1	1,7	1,7	2,2	2,3	2,5	2,3	in %
3 297	1 638	2 586	1 041	2 312	810	1 902	677	PDS absolut
1,9	1,0	1,7	0,7	1,6	0,6	1,7	0,6	in %
1 361	1 628	2 206	1 810	1 897	1 656	1 203	1 361	GRAUE absolut
0,8	1,0	1,4	1,2	1,3	1,2	1,1	1,2	in %
538	0	459	0	473	0	313	0	NATURGESETZ absolut
0,3	0,0	0,3	0,0	0,3	0,0	0,3	0,0	in %
26	0	29	0	27	0	22	0	MLPD absolut
0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	in %
301	347	213	311	274	275	179	216	ÖDP absolut
0,2	0,2	0,1	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	in %
	460		713		663		510	Übrige 1990 absolut
	0,3		0,5		0,5		0,5	in %

Umständen nicht der amtlichen Schreibweise.

**Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten
Stimmenanteilen (Zweitstimmen)¹ bei der Bundestagswahl 1994
und Vergleichsergebnisse der Bundestagswahl 1990**

SPD

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1994	1990	1994	1990
Billbrook	55,8	49,1	1	10
Veddel	54,5	51,5	2	3
Kleiner Grasbrook / Steinwerder	54,1	55,0	3	1
Steilshoop	52,1	50,0	4	6
Rothenburgsort	51,1	50,8	5	4
Wilhelmsburg	50,7	49,7	6	9
Lurup	50,2	49,9	7	8
Wilstorf	50,0	48,6	8	12
Billstedt	49,9	47,8	9	15
Horn	49,6	48,0	10	14
Dulsberg	49,2	50,2	11	5
Finkenwerder / Waltershof	48,8	48,1	12	13
Barmbek-Nord	48,4	48,9	13	11
Hamm-Süd	47,4	52,5	14	2
Harburg	46,9	46,9	15	17
Marienthal	28,7	28,1	84	86
Harvestehude	28,2	32,2	85	80
Ochsenwerder	28,2	26,2	86	90
Volksdorf	27,9	30,0	87	83
Rissen	27,6	27,7	88	88
Duvenstedt	27,0	27,9	89	87
Reitbrook	25,1	24,9	90	91
Groß Flottbek	24,7	26,5	91	89
Wellingsbüttel	23,5	24,2	92	92
Tatenberg	23,2	22,3	93	95
Wohldorf-Ohlstedt	21,9	23,9	94	93
Blankenese	21,5	22,6	95	94
Othmarschen	20,2	20,2	96	97
Spadenland	19,5	19,4	97	98
Nienstedten	18,4	20,8	98	96

¹ ohne Briefwahl

**Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten
Stimmenanteilen (Zweitstimmen)¹ bei der Bundestagswahl 1994
und Vergleichsergebnisse der Bundestagswahl 1990**

CDU

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1994	1990	1994	1990
Tatenberg	58,8	57,8	1	3
Reitbrook	56,8	59,8	2	1
Spadenland	55,7	58,9	3	2
Ochsenwerder	55,1	57,3	4	4
Kirchwerder	49,8	51,5	5	6
Neuengamme	48,6	52,3	6	5
Nienstedten	47,8	49,3	7	9
Francop	47,2	48,3	8	10
Curslack	46,7	49,7	9	7
Duvenstedt	46,7	47,2	10	13
Moorfleet	46,7	42,5	11	23
Wellingsbüttel	45,6	47,2	12	12
Wohldorf-Ohlstedt	45,3	46,8	13	14
Marienthal	45,0	47,5	14	11
Othmarschen	44,4	49,4	15	8
Steilshoop	27,7	31,0	84	84
Billbrook	27,5	38,1	85	46
Hoheluft-West	26,9	27,4	86	91
Dulsberg	26,4	29,9	87	88
Veddel	26,0	31,5	88	83
Hoheluft-Ost	25,7	26,5	89	93
Kleiner Grasbrook / Steinwerder	25,4	33,1	90	77
Klostertor / Hammerbrook	25,0	34,3	91	71
Altona-Altstadt	24,6	29,7	92	89
Neustadt	24,5	25,8	93	95
Eimsbüttel	23,3	25,3	94	97
St. Georg	22,5	27,1	95	92
Altona-Nord	22,3	25,8	96	96
Ottensen	22,1	26,2	97	94
St. Pauli	17,4	22,4	98	98

¹ ohne Briefwahl

**Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten
Stimmenanteilen (Zweitstimmen)¹ bei der Bundestagswahl 1994
und Vergleichsergebnisse der Bundestagswahl 1990**

F.D.P.

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1994	1990	1994	1990
Othmarschen	19,2	22,6	1	1
Nienstedten	18,1	21,9	2	3
Blankenese	17,3	22,3	3	2
Wellingsbüttel	16,5	21,5	4	5
Groß Flottbek	16,1	21,2	5	6
Rissen	14,4	21,2	6	7
Wohldorf-Ohlstedt	14,2	20,5	7	8
Harvestehude	13,6	18,2	8	12
Volksdorf	13,2	20,2	9	9
Spadenland	12,2	15,1	10	20
Lemsahl-Mellingstedt	12,2	21,5	11	4
Duvenstedt	12,2	18,2	12	13
Sasel	12,0	18,9	13	10
Marienthal	11,4	16,7	14	14
Uhlenhorst	10,4	16,0	15	16
Altona-Altstadt	4,3	6,7	84	92
Billstedt	4,3	8,6	85	78
Altona-Nord	4,2	6,9	86	91
Dulsberg	4,2	8,5	87	82
Steilshoop	4,2	9,5	88	73
Wilstorf	4,1	8,0	89	85
Harburg	4,1	7,6	90	87
Kleiner Grasbrook / Steinwerder	4,1	2,5	91	98
Wilhelmsburg	4,1	6,6	92	93
Rothenburgsort	3,9	7,5	93	88
Neustadt	3,8	7,2	94	90
Veddel	3,7	5,9	95	95
Altenwerder / Moorburg	3,6	10,7	96	55
St. Pauli	2,9	4,4	97	97
Billbrook	2,0	6,2	98	94

¹ ohne Briefwahl

**Stadtteile mit den höchsten und niedrigsten
Stimmenanteilen (Zweitstimmen)¹ bei der Bundestagswahl 1994
und Vergleichsergebnisse der Bundestagswahl 1990**

GRÜNE / GAL

Stadtteil	Anteil in Prozent der gültigen Stimmen		Rangziffer	
	1994	1990	1994	1990
St. Pauli	29,4	18,2	1	1
Ottensen	25,4	14,0	2	3
St. Georg	24,9	14,0	3	2
Rotherbaum	24,9	13,1	4	4
Eimsbüttel	24,4	12,7	5	7
Hoheluft-West	23,4	11,6	6	9
Hoheluft-Ost	23,3	11,8	7	8
Eppendorf	22,1	10,8	8	10
Altona-Nord	21,9	12,9	9	5
Neustadt	20,4	10,0	10	11
Altenwerder / Moorburg	20,1	7,0	11	17
Altona-Altstadt	19,5	9,8	12	12
Winterhude	19,0	9,0	13	13
Klosterort / Hammerbrook	18,0	12,8	14	6
Harvestehude	17,7	8,8	15	14
Horn	7,4	3,2	84	85
Wilstorf	7,3	3,0	85	89
Kirchwerder	7,3	3,7	86	72
Reitbrook	7,0	3,0	87	91
Kleiner Grasbrook / Steinwerder	7,0	2,5	88	98
Hausbruch	6,9	3,0	89	90
Billstedt	6,9	3,1	90	86
Wilhelmsburg	6,5	2,8	91	95
Jenfeld	6,3	2,9	92	94
Neuenfelde	6,3	2,9	93	92
Neuland / Gut Moor	6,2	2,7	94	97
Tatenberg	6,0	5,1	95	41
Ochsenwerder	5,9	3,8	96	70
Rothenburgsort	5,7	2,9	97	93
Moorfleet	5,0	4,9	98	43

¹ ohne Briefwahl

Anhangtabelle 6 Ergebnisse der Bundestagswahlen 1994 und 1990 in den Wahlkreisen der Metropolregion Hamburg¹⁾

Wahlkreis	Wahlbeteiligung in Prozent			von 100 gültigen Zweitstimmen entfielen auf ...											
	1994	1990	Veränderung in Prozentpunkten	SPD			CDU			F.D.P.			BÜNDNIS 90/GRÜNE ²⁾		
				1994	1990	Veränderung in Prozentpunkten	1994	1990	Veränderung in Prozentpunkten	1994	1990	Veränderung in Prozentpunkten	1994	1990	Veränderung in Prozentpunkten
12 Hamburg-Mitte	74,8	72,6	+2,2	41,9	44,6	- 2,7	29,9	32,8	-2,9	5,6	9,5	-3,9	15,4	7,4	+8,0
13 Hamburg-Altona	80,8	78,4	+2,4	35,6	38,0	- 2,4	34,6	36,8	-2,2	8,9	13,2	-4,3	15,1	7,3	+7,8
14 Hamburg-Eimsbüttel	81,3	79,1	+2,2	37,5	40,6	- 3,1	33,5	34,8	-1,3	7,6	12,3	-4,7	15,8	7,6	+8,2
15 Hamburg-Nord	83,6	82,5	+1,1	35,6	37,5	- 1,9	36,5	37,5	-1,0	9,3	14,9	-5,6	14,3	6,6	+7,7
16 Hamburg-Wandsbek	81,0	79,9	+1,1	40,9	41,1	- 0,2	37,0	37,9	-0,9	7,0	12,6	-5,6	9,9	4,2	+5,7
17 Hamburg-Bergedorf	77,5	76,4	+1,1	43,6	43,0	+0,6	36,3	38,1	-1,8	5,8	10,4	-4,6	8,6	3,8	+4,8
18 Hamburg-Harburg	78,0	77,7	+0,3	44,5	44,2	+0,3	35,8	38,1	-2,3	5,3	9,3	-4,0	8,6	3,6	+5,0
Zusammen	79,7	78,2	+1,5	39,7	41,0	- 1,3	34,9	36,6	-1,7	7,2	12,0	-4,8	12,6	5,8	+6,8
7 Pinneberg	83,6	81,6	+2,0	38,0	37,5	+0,5	41,2	42,3	-1,1	8,4	13,3	-4,9	9,0	4,2	+4,8
8 Segeberg – Stormarn-Nord	81,8	79,6	+2,2	36,6	34,8	+1,8	44,0	45,7	-1,7	8,2	13,1	-4,9	7,9	3,7	+4,2
10 Herzogtum Lauenburg – Stormarn-Süd	84,1	82,1	+2,0	35,3	34,9	+0,4	43,4	44,6	-1,2	8,4	13,6	-5,2	9,2	4,0	+5,2
25 Stade – Rotenburg I	81,2	79,5	+1,7	38,8	36,3	+2,5	42,6	46,8	-4,2	8,6	10,5	-1,9	7,2	4,1	+3,1
30 Soltau-Fallingb. – Rotenburg II	80,4	80,0	+0,4	36,5	33,3	+3,2	45,6	49,6	-4,0	7,4	10,2	-2,8	6,8	4,3	+2,5
31 Lüneburg – Lüchow-Dannenberg	80,9	79,6	+1,3	36,9	35,2	+1,7	41,4	44,6	-3,2	7,7	11,2	-3,5	9,8	5,8	+4,0
35 Harburg	84,9	83,4	+1,5	33,7	32,4	+1,3	43,8	46,0	-2,2	9,7	14,4	-4,7	8,9	4,4	+4,5
Zusammen	82,5	80,8	+1,7	36,6	35,1	+1,5	43,1	45,5	-2,4	8,4	12,5	-4,1	8,4	4,3	+4,1
Metropolregion Hamburg ¹⁾ insgesamt	81,2	79,6	+1,6	38,0	37,9	+0,1	39,3	41,2	-1,9	7,8	12,2	-4,4	10,4	5,0	+5,4

1) hier: Hamburg, die fünf angrenzenden Wahlkreise sowie die Wahlkreise Soltau-Fallingb. – Rotenburg II und Lüneburg – Lüchow-Dannenberg

2) in Hamburg: GRÜNE/GAL

Anhangtabelle 7 Ergebnisse der Bundestagswahlen 1994 und 1990 in Deutschland nach Ländern

Land	Bundes- tagswahl	Wahlbe- teiligung	Anteil der Zweitstimmen in Prozent						
			SPD	CDU, CSU	F.D.P.	BÜND- NIS 90/ GRÜNE ¹	REP	PDS	Sonstige
Baden-Württemberg	1994	79,7	30,7	43,3	9,9	9,6	3,1	0,8	2,6
	1990	77,4	29,1	46,5	12,3	5,7	3,2	0,3	3,0
Bayern	1994	77,0	29,6	51,2	6,4	6,3	2,8	0,6	2,9
	1990	74,4	26,7	51,9	8,7	4,6	5,0	0,2	3,0
Berlin	1994	78,7	34,0	31,4	5,2	10,2	1,9	14,8	2,4
	1990	80,6	30,6	39,4	9,1	3,9	2,5	9,7	4,7
Brandenburg	1994	71,8	45,0	28,1	2,6	2,9	1,1	19,3	0,9
	1990	73,8	32,9	36,3	9,7	6,6	1,7	11,0	1,7
Bremen	1994	78,6	45,5	30,2	7,2	11,1	1,7	2,7	1,5
	1990	76,5	42,5	30,9	12,8	8,3	2,1	1,1	2,3
Hamburg	1994	79,8	39,7	34,9	7,2	12,6	1,7	2,2	1,7
	1990	78,2	41,0	36,6	12,0	5,8	1,7	1,1	1,8
Hessen	1994	82,4	37,2	40,7	8,1	9,3	2,4	1,1	1,2
	1990	81,1	38,0	41,3	10,9	5,6	2,1	0,4	1,8
Mecklenburg-Vorpommern	1994	73,0	28,8	38,5	3,4	3,6	1,2	23,6	0,9
	1990	70,9	26,5	21,2	9,2	5,9	1,4	14,3	1,6
Niedersachsen	1994	81,9	40,6	41,3	7,7	7,1	1,2	1,0	1,1
	1990	80,6	38,4	44,3	10,3	4,5	1,0	0,3	1,2
Nordrhein-Westfalen	1994	81,9	43,1	38,0	7,6	7,4	1,3	1,0	1,4
	1990	78,7	41,1	40,5	11,0	4,3	1,3	0,3	1,6
Rheinland-Pfalz	1994	82,3	39,4	43,8	6,9	6,2	1,9	0,6	1,1
	1990	81,7	36,1	45,6	10,4	4,0	1,7	0,2	1,9
Saarland	1994	83,5	48,8	37,2	4,3	5,8	1,6	0,7	1,5
	1990	85,1	51,2	38,1	6,0	2,3	0,9	0,2	1,3
Sachsen	1994	72,0	24,3	48,0	3,8	4,8	1,4	16,7	1,0
	1990	76,2	18,2	49,5	12,4	5,9	1,2	9,0	3,7
Sachsen-Anhalt	1994	70,6	33,4	38,8	4,1	3,6	1,0	18,0	1,2
	1990	72,2	24,7	38,6	19,7	5,3	1,0	9,4	1,3
Schleswig-Holstein	1994	81,0	39,6	41,5	7,4	8,3	1,0	1,1	1,0
	1990	78,6	38,5	43,5	11,4	4,0	1,2	0,3	1,1
Thüringen	1994	75,5	30,2	41,0	4,2	4,9	1,4	17,1	1,1
	1990	76,3	22,0	45,2	14,6	6,1	1,2	8,3	3,9

1) in Hamburg: GRÜNE/GAL

Anhangtabelle 8 Ergebnisse der Bundestagswahlen 1994 und 1990 in den 15 größten deutschen Großstädten

Stadt	Bundestagswahl	Wahlbeteiligung	Anteil der Zweitstimmen in Prozent						
			SPD	CDU, CSU	F.D.P.	BÜNDNIS 90/GRÜNE ¹	REP	PDS	Sonstige
Berlin	1994	78,7	34,0	31,4	5,2	10,2	1,9	14,8	2,4
	1990	80,6	30,6	39,4	9,1	7,2	2,5	9,7	1,4
Bremen	1994	79,4	44,5	29,9	7,5	11,9	1,7	2,9	1,6
	1990	77,7	41,8	30,8	13,2	8,9	2,0	1,2	2,0
Dortmund	1994	80,6	54,2	28,4	5,2	7,8	1,7	1,3	1,5
	1990	77,3	53,2	30,1	8,4	4,7	1,7	0,5	1,4
Dresden	1994	74,0	17,9	45,4	4,0	7,7	1,2	22,4	1,4
	1990	75,5	13,7	46,8	11,9	9,4	0,6	13,4	4,2
Düsseldorf	1994	80,0	40,1	36,1	9,5	9,8	1,5	1,5	1,6
	1990	76,9	38,5	39,6	12,6	5,5	1,4	0,5	1,8
Duisburg	1994	78,5	57,8	27,1	4,4	6,1	2,0	1,3	1,4
	1990	74,4	56,7	28,4	5,0	3,6	1,8	0,4	1,8
Essen	1994	76,8	56,4	27,9	4,9	6,4	1,6	1,2	1,7
	1990	74,8	49,0	33,2	9,8	4,1	1,4	1,0	1,8
Frankfurt/Main	1994	80,5	30,0	40,6	9,4	14,0	2,7	2,0	1,6
	1990	78,0	33,2	41,7	11,6	7,9	2,4	0,8	2,4
Hamburg	1994	79,7	39,7	34,9	7,2	12,6	1,7	2,2	1,7
	1990	78,2	41,0	36,6	12,0	5,8	1,7	1,1	1,8
Hannover	1994	81,3	40,1	35,4	8,2	11,4	1,6	1,9	1,6
	1990	80,0	41,0	37,5	11,4	6,5	1,2	0,7	1,5
Köln	1994	79,2	41,9	32,2	8,9	12,2	1,6	1,8	1,4
	1990	75,5	43,2	33,4	13,1	6,6	1,1	0,6	2,1
Leipzig	1994	67,6	31,0	35,3	3,8	6,7	1,0	21,4	1,1
	1990	71,4	23,5	37,1	14,8	9,1	0,7	11,9	2,7
München	1994	74,6	32,7	41,7	9,1	10,2	2,5	1,2	2,5
	1990	72,8	32,9	38,1	12,6	7,7	5,1	0,6	3,0
Nürnberg	1994	76,8	38,5	41,5	6,3	7,3	3,0	1,1	2,2
	1990	72,9	35,8	39,8	10,2	5,5	5,5	0,5	3,2
Stuttgart	1994	80,5	30,9	36,5	12,6	13,1	3,4	1,2	2,5
	1990	76,8	32,2	38,0	15,8	7,3	3,5	0,4	2,5

1) in Hamburg: GRÜNE/GAL

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wahlanalyse

1	Landesergebnisse	
1.1	Überblick	Sigrid Krumbholz-Mai
1.2	Wahlberechtigte und Gewählte	Heiner Steinhagen
1.3	Modellrechnungen zur Sitzerverteilung	Günter Müller
1.4	Wahlbeteiligung im langfristigen Vergleich	Imogen Buchholz
1.5	Stimmenanteile der Wahlvorschläge im langfristigen Vergleich	Imogen Buchholz
1.6	Ergebnisse der Briefwahl	Christoph Bushart
1.7	Splittingrekord bei der Bundestagswahl 1994	Susanne Ulrich
1.8	Die „Partei der Erfolglosen“ – mandatsunwirksame Wählerstimmen	Alexander Krumm
1.9	„Links- und Rechtsaußenwähler“	Bernd Hartmann Asmus Rösler Marco Stern Susanne Ulrich
2	Regionale Betrachtungen	
2.1	Ergebnisse der Bundestagswahlen in den Bezirken Hamburgs seit 1983	Thorsten Erdmann
2.2	Wahlbeteiligung und Stimmenanteile in den Stadtteilen	Ursula Bartscher Matthias Klupp Alexander Krumm Jürgen Meinert Joachim Müller
2.3	Extreme Ergebnisse in den Wahlbezirken	Ulrich Hußing Thomas Klenke
2.4	Vergleich der Ergebnisse in den Wahlkreisen Hamburgs und der Metropolregion Hamburg	Ulrich Wiemann
2.5	Vergleich der Hamburger Wahlergebnisse mit denen der übrigen Länder	Horst Schüler
2.6	Hamburger Wahlergebnisse im Großstädtevergleich	Hans Reincke
3	Strukturmerkmale und Wahlergebnisse im langfristigen Zusammenhang	
3.1	Typisierung der Stadtteile aufgrund der Wahlergebnisse	Mark Nerlich Thomas Wüst
3.2	Stimmenanteile der Wahlvorschläge in Stadtteilen unterschiedlicher Sozialstruktur	Hannes Alpheis Martin EIFF Birgit Röhm Matthias Wolff
3.3	Wahlbeteiligung in den Ortsteilen und ihre Bestimmungsfaktoren	Jürgen Delitz
3.4	Abhängigkeit der Wahlergebnisse von der Sozialstruktur der Ortsteile	Bernd-Uwe Loll

Erstellung von Karten und Tabellen

Michael Dennull
Joachim Gehrer
Joachim Hincke
Volker Krenning
Rainer Olsen
Jürgen Pasterka
Thorsten Sträßburg

Die Vorgenannten hätten nicht tätig werden können ohne die Mitwirkung vieler Kolleginnen und Kollegen, die in den Bezirksämtern, im Landesamt für Informationstechnik, im Vermessungsamt der Baubehörde und im Statistischen Landesamt in engagierter Mitarbeit für korrekte Ergebnisse, technisch einwandfreie Herstellung und freundlichen Service gesorgt haben.

– Neuauflage des erfolgreichen Faltblatts –



In einer aktualisierten Auflage ist das Faltblatt „Hamburg Daten und Informationen“ soeben neu auf den Markt gekommen. Die zehnsseitige Veröffentlichung bietet in einer übersichtlich präsentierten Auswahl von Zahlen und Fakten ein interessantes Strukturbild Hamburgs.

Das Faltblatt (ebenso wie die englischsprachige Fassung "Facts and Figures" von 1993) ist beim

Statistischen Landesamt der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12, Zimmer 416, 20457 Hamburg

kostenlos erhältlich.

Hamburg heute und gestern

1993 stieg der **Seegüterumschlag** im Hamburger Hafen auf die Rekordmarke von 65,8 Millionen Tonnen. Auch die Stückgutmenge erreichte mit 32,7 Millionen Tonnen ein neues Maximum; zum ersten Mal war das Verhältnis von Stückgut- und Massengutumschlag (33 Millionen Tonnen) praktisch ausgeglichen.

Im langjährigen Vergleich wird deutlich, daß die positive Umschlagsentwicklung im Hafen der Hansestadt vom **Stückgutaufkommen** bestimmt wurde. 1980 entfielen bei einem Gesamtumschlag von gut 62 Millionen Tonnen 44,2 Millionen Tonnen (71 Prozent) auf Massengüter und 18,2 Millionen Tonnen (29 Prozent) auf die meist höherwertigen Stückgüter. Ausschlaggebend für die starke Zunahme des Stückgutvolumens war das rasante Wachstumstempo des **Containerverkehrs**. 1993 wurden 21,2 Millionen Tonnen Stückgut in Containern umgeschlagen. Der Anteil der containerisierten Güter am gesamten Stückgutvolumen (Containerisierungsgrad) erhöhte sich auf 78 Prozent. 1980 waren lediglich 5,8 Millionen Tonnen in Großbehältern geladen und gelöscht worden; der Containerisierungsgrad belief sich auf 35 Prozent. Die mit konventionellen Verladetechniken umgeschlagenen Stückgüter sind demgegenüber seit geraumer Zeit rückläufig. Der Rückgang betraf sowohl unverpackte Stückgüter (zum Beispiel Eisen und Stahl oder Stammhölzer, deren Menge 1993 (1,6 Millionen Tonnen) auf rund 40 Prozent des Volumens von 1980 schrumpfte, als auch konventionell verpackte Güter (zum Beispiel gesackte Düngemittel), bei denen die 1993 umgeschlagene Menge (4,4 Millionen Tonnen) noch zwei Drittel des Aufkommens von 1980 ausmachte.

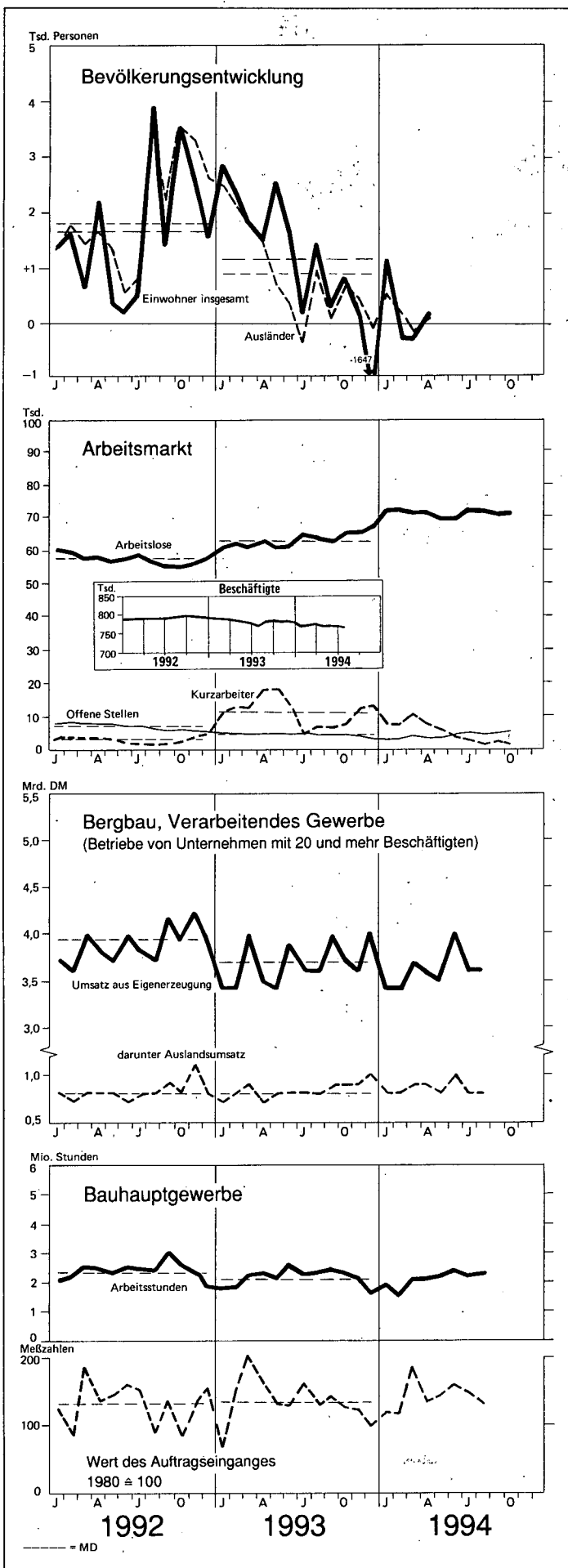
Neue Schriften

In letzter Zeit wurde in Deutschland häufig der große Unter-

schied zwischen der Zahl unverheirateter Männer und unverheirateter Frauen jüngerer und mittleren Alters diskutiert. Dieses Phänomen läßt sich auch in anderen Bevölkerungen beobachten, obwohl es in Deutschland extremer als in den meisten anderen ist. Um dieses Phänomen zu untersuchen und zu verstehen, ist ein Zweigeschlechter-Bevölkerungsmodell unabdingbar. Die Ein-Geschlechter-Modelle, welche normalerweise bei den meisten demographischen Analysen verwandt werden, können hier nicht benutzt werden.

Das Zwei-Geschlechter-Problem fasziniert die Bevölkerungsmathematiker schon seit Jahrzehnten. Wie aus der Zusammenfassung des Beitrags von John H. Pollard und Charlotte Höhn: „**The Interaction Between The Sexes**“, die zahlenmäßigen Wechselbeziehungen zwischen Geschlechtern, Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Jahrgang 19/1993-94, Seite 203-228 hervorgeht, ist dies auch ein wichtiges Problem für anwendungsorientierte Demographen in Situationen, in welchen Interaktionen zwischen den Geschlechtern für ihre Berechnungen von großer Wichtigkeit sind, zum Beispiel für Bevölkerungsvorausschätzungen nach dem Familienstand, Analysen der Heiratshäufigkeit sowie das im ersten Absatz angeführte Thema.

Das Zwei-Geschlechter-Modell führt unter anderem zu der Schlußfolgerung, daß der in Deutschland festgestellte Überschub an unverheirateten Männern in den jüngeren heiratsfähigen Altersklassen als Phänomen in allen westlichen Bevölkerungen zu erwarten ist, in denen mehr Knaben als Mädchen geboren werden, und oft ein Partner ungefähr im gleichen Altersbereich bevorzugt wird und die Frau im Durchschnitt ein wenig jünger sein soll als der Mann. Die Kluft wird jedoch bis zu einem gewissen Grad automatisch durch die größere Sterblichkeit der Männer verringert sowie durch eine hohe Scheidungshäufigkeit, welche



rt in Hamburg

zu einer Entlastung des Heiratsmarktes führt. Auf der anderen Seite verstärkt ein ständiger Geburtenrückgang den Unterschied.

Der vom Bundesminister für Wirtschaft initiierte „Arbeitskreis Tourismus-Statistiken“ forderte eine eigenständige amtliche Haushaltsbefragung über das Reiseverhalten. Auch die Europäische Union stellte vorbereitende Überlegungen zu einer geplanten einheitlichen **Tourismusstatistik** an.

Zu diesem Zweck wurde die „Tourismusstichprobe 1992“ durchgeführt. Bei dieser Probeerhebung sollten einmal alle Reisen mit mindestens einer Übernachtung, die Bundesbürger im Jahr 1992 unternahmen, erfaßt werden. Gegenstand dieser Untersuchung waren sowohl die Privatreisen als auch die Geschäfts- und Dienstreisen. Zum anderen wurden neben den Kurzreisen, das heißt Reisen mit einer Dauer von zwei bis vier Tagen, den fünf- und mehrtägigen Reisen sowie den Dienst- und Geschäftsreisen vor allem versucht, auch die Tagesausflüge der befragten Haushalte zu erfassen.

Vom Statistischen Bundesamt wurde jetzt ein Projektbericht herausgegeben, in dem Konzeption und Inhalt, Auswahlverfahren, Feldarbeit und Hochrechnung sowie methodische und inhaltliche Ergebnisse des ersten Erhebungsteils vorgestellt werden.

Der Industrieverband Hamburg e.V. hat die Ergebnisse einer Unternehmensbefragung unter dem Titel **„Situation und Perspektiven der Industrie am Standort Hamburg“** herausgegeben. Ziel der Studie war herauszufinden, wie die Industrie den Produktionsstandort Hamburg bewertet und welche Strategien hinsichtlich der Kapazitätsentwicklung und Verlagerungsabsichten verfolgt werden. Ein aus den Ergebnissen abgeleitetes Szenario zeigt, daß mit-

telfristig in Hamburg 20 bis 30 Prozent der industriellen Arbeitsplätze wegen geplanter Kapazitätseinschränkungen oder -verlagerungen zur Disposition stehen könnten, einschließlich der vor- und nachgelagerten Branchen wären danach mittelfristig in Hamburg 50 000 bis 100 000 Arbeitsplätze gefährdet.

Erwartungsgemäß stellt die Hamburger Industrie hohe Anforderungen an eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur. Hier werden – mit Ausnahme der Wasserstraßen – in allen Bereichen Verschlechterungen befürchtet, wobei schon jetzt die Unzufriedenheit mit dem Straßennetz sehr groß ist.

Die Umfrageergebnisse verweisen auch auf Defizite bei „weichen“ Standortfaktoren, wie Wohnungsmarkt oder Kindergartenplätze. Zur Sicherung des Industriestandortes Hamburg wünschen sich die Unternehmen einen stärkeren Dialog mit der Verwaltung und eine industriefreundlichere Politik. Sie hoffen, daß Effizienzpotentiale in der hamburgischen Verwaltung erschlossen werden und daß die Steuer- und Abgabenlast nicht weiter ansteigt. Eine höhere Ausbildungsqualität an Schulen und Hochschulen steht ebenso auf der Liste der Wünsche wie eine bessere Zusammenarbeit der hamburgischen Verwaltung mit der der Nachbarländer und des Umlandes.

Der Draht zum StaLa

Amtsleiter 3681-1710
Auskünfte 3681-1738
1766
1768



Leitseite * 36 502 #
Teiln.-Nr. 040 365038

Telefax (040) 36 81-1700

Veröffentlichungen 3681-1719

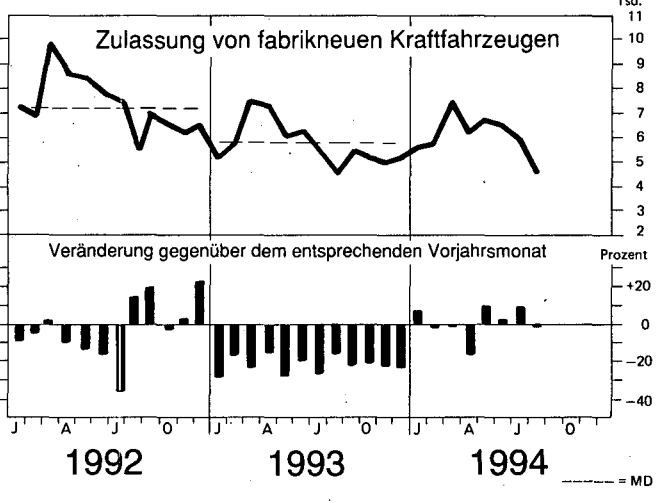
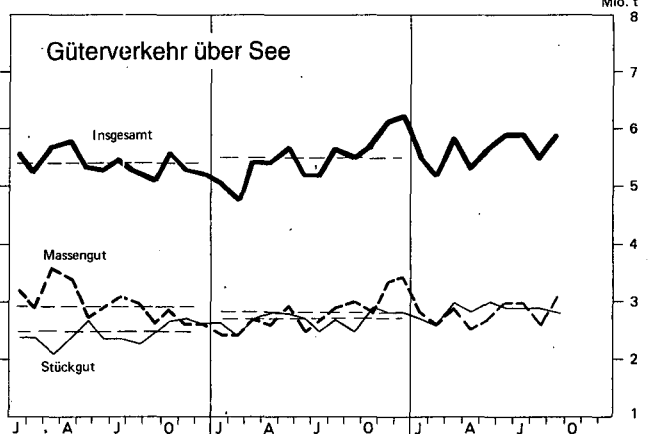
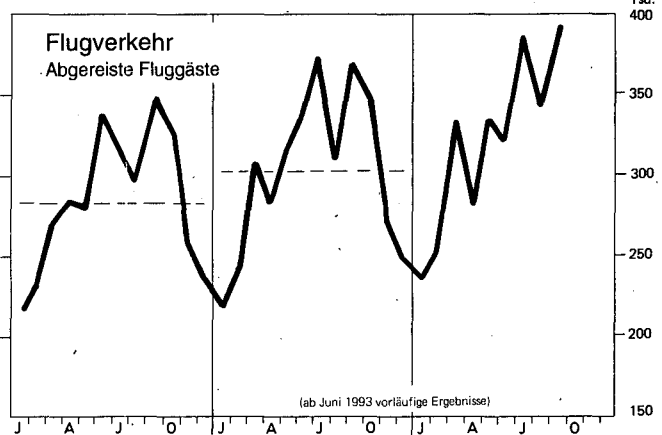
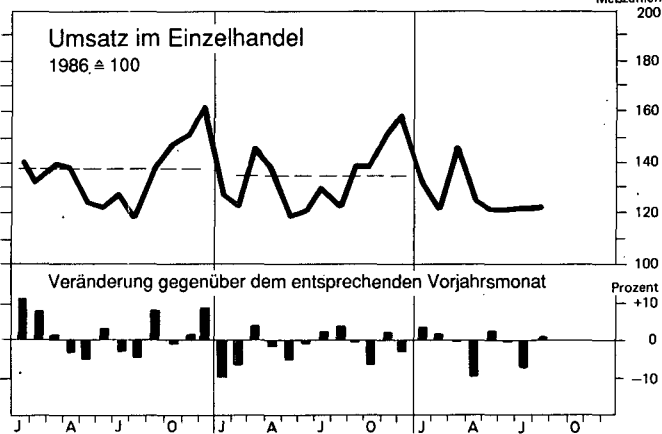
Bibliothek 3681-1742

Für Thema:

Bundestagswahl

am 16. Oktober 1994

in Hamburg 3681-1710



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1992	1993	1993				1994		
		Monatsdurchschnitt	März	April	Mai	Dezember	März	April	Mai	
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ¹⁾	1000	1 677,2	1 699,5	1 695,9	1 697,4	1 700,0	1 702,9	1 703,5	1 703,7	...
und zwar männlich	"	801,1	816,4	814,6	815,7	817,0	818,3	818,7	818,7	...
weiblich	"	876,1	883,1	881,3	881,7	883,0	884,6	884,9	885,0	...
Ausländer und Ausländerinnen	"	220,9	241,6	240,2	241,8	242,5	244,6	245,2	245,3	...
Bezirk Hamburg-Mitte	"	243,0	245,7	246,0	246,3	246,6	244,6	244,1	243,9	...
Bezirk Altona	"	240,1	247,0	246,9	247,0	247,5	247,8	247,5	247,4	...
Bezirk Eimsbüttel	"	234,2	235,8	235,0	235,1	235,6	236,4	236,8	236,9	...
Bezirk Hamburg-Nord	"	280,7	283,3	282,4	282,6	283,4	284,1	284,0	284,1	...
Bezirk Wandsbek	"	388,4	391,6	390,7	391,0	391,3	392,2	392,5	392,6	...
Bezirk Bergedorf	"	100,7	103,2	102,5	102,6	102,8	104,5	104,7	104,8	...
Bezirk Harburg	"	190,1	192,9	192,4	192,6	192,8	193,3	193,9	194,0	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	751	714	537	711	1 008	744	609	603	1 070
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 375	1 355	1 257	1 330	1 399	1 291	1 306	1 394	1 416
dar. ausländische Lebendgeborene	"	266	267	234	256	318	277	259	266	303
* Gestorbene ⁴⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 704	1 725	1 783	1 840	1 688	1 959	1 843	1 676	1 510
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	9	10	12	12	12	13	8	8	6
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	329	371	526	510	289	668	537	282	94
* Eheschließungen	je 1000	5,4	5,0	3,7	5,1	7,0	5,1	4,2	4,3	...
* Lebendgeborene	Einwohner	9,8	9,6	8,7	9,5	9,7	8,9	9,0	10,0	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	und	12,2	12,2	12,4	13,2	11,7	13,5	12,7	12,0	...
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	1 Jahr	2,4	2,6	3,7	3,7	2,0	4,6	3,7	2,0	...
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000 Lebendgeb.	6,5	7,2	9,5	9,0	8,6	10,1	6,1	5,7	4,2
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	7 615	7 434	8 071	7 226	7 899	5 991	6 433	5 817	...
* Fortgezogene Personen	"	5 617	5 888	5 729	5 211	5 033	6 970	6 156	5 358	...
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 1 998	+ 1 546	+ 2 342	+ 2 015	+ 2 866	979	+ 277	+ 459	...
Urmgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	10 033	10 623	10 945	10 252	9 378	12 014	11 404	10 370	...
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus										
Schleswig-Holstein	"	1 296	1 520	1 495	1 319	1 970	1 446	1 596	1 402	...
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	868	1 009	1 075	932	1 122	1 017	1 152	975	...
Niedersachsen	"	814	944	821	793	1 334	808	880	816	...
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	307	335	307	293	387	347	368	296	...
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	1 644	1 762	1 571	1 610	1 894	1 464	1 586	1 473	...
Ausland	"	3 862	3 209	4 184	3 504	2 701	2 273	2 371	2 126	...
b) Fortgezogen nach										
Schleswig-Holstein	"	1 636	1 768	1 801	1 590	1 466	2 332	1 868	1 569	...
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	1 231	1 361	1 357	1 201	1 119	1 888	1 481	1 185	...
Niedersachsen	"	922	1 014	931	1 000	861	1 440	1 091	926	...
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	468	540	491	530	446	918	607	461	...
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	1 158	1 128	1 102	1 075	949	1 166	1 036	1 090	...
Ausland	"	1 901	1 979	1 895	1 546	1 757	2 032	2 161	1 773	...
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	- 340	- 248	- 306	- 271	+ 504	- 886	- 272	- 167	...
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	- 363	- 352	- 282	- 269	+ 3	- 871	- 329	- 210	...
Niedersachsen	"	- 108	- 70	- 110	- 207	+ 473	- 632	- 211	- 110	...
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	- 161	- 205	- 184	- 237	- 59	- 571	- 239	- 165	...
Umland insgesamt ⁷⁾	"	- 524	- 557	- 466	- 506	- 56	- 1 442	- 568	- 375	...
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3.10.1990)	"	+ 486	+ 634	+ 469	+ 535	+ 945	+ 298	+ 550	+ 383	...
Ausland	"	+ 1 961	+ 1 230	+ 2 289	+ 1 958	+ 944	+ 241	+ 210	+ 353	...
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	Anzahl	+ 1 669	+ 1 175	+ 1 816	+ 1 505	+ 2 577	+ 1 647	- 260	+ 177	...
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	+ 11,9	+ 8,3	+ 12,6	+ 10,8	+ 17,9	- 11,4	+ 1,8	+ 1,3	...

Merkmal	Maßeinheit	1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September	
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte⁸⁾										
Luftdruck ⁹⁾	hPa	1 016,1	1 016,0	1 013,1	1 017,1	- 1 011,8	1 016,6	1 018,3	1 013,5	1 011,6
Lufttemperatur	°C	10,6	9,3	16,4	15,6	12,8	15,6	22,9	18,5	14,0
Relative Luftfeuchtigkeit	%	75	76	74	76	82	71	57	71	82
Wind ¹⁰⁾	Stärke	3	3	3	3	3	3	3	3	3
Bewölkung ¹¹⁾	Grad	5,3	5,6	6,0	4,8	5,8	5,4	3,6	4,9	5,3
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	140,7	125,2	161,8	176,7	113,1	219,9	337,3	226,2	103,2
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7	9	2	1	9	2	-	1	6
Tage mit Niederschlägen ¹²⁾	"	18	17	24	22	19	18	4	21	16
Niederschlagshöhe	mm	63,4	75,0	165,3	61,5	120,5	69,7	15,1	149,4	78,9

1) Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 2) nach dem Ereignisort. - 3) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 4) mit letzter alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 5) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 6) Landkreise Harburg und Stade. - 7) die sechs angrenzenden Kreise zusammen. - 8) errechnet aufgrund täglich dreimaliger Beobachtung. - 9) reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 10) Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. - 11) Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). - 12) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Büchereien und Museen										
Öffentliche Bücherhallen (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	615 813	681 241	659 077	682 402	698 180	728 473	669 636	659 928	783 722
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"	85 684	90 798	92 875	81 146	74 144	99 168	85 008	81 740	79 834
Ausgeliehene Bände	"	40 125	41 512	42 086	26 367	32 368	48 987	62 680	33 859	38 777
Besucher der Lesesäle	"	5 316	5 598	5 291	5 291	5 702	5 672	5 080	6 470	6 882
HHWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"	2 957	2 876	3 085	3 085	2 805	2 597	2 496	3 222	3 501
Besucher der Bibliothek und Archive	"	1 836	1 823	1 877	1 877	1 890	1 890	1 798	2 090	2 045
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"									
Lesesaalbesucher und Entleiher	"									
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	91 450	135 660	184 131	284 205	145 593	100 316	119 791	...	185 191
davon Hamburger Kunsthalle	"	12 877	36 478	95 042	150 504	8 179	16 383	65 815	99 457	111 229
Altonaer Museum in Hamburg	"	11 693	12 244	9 098	15 462	19 236	10 704	5 173	6 070	7 356
Norddeutsches Landesmuseum	"	12 042	14 461	8 738	8 488	16 270	9 909	5 600	5 442	14 926
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	3 345	2 988	1 789	1 124	3 662	2 029	685	1 914	1 865
Hamburger Museum für Archäologie und die Stadtgeschichte Harburgs	"	20 525	26 551	31 560	34 367	25 121	24 898	20 063	23 704	25 459
Museum für Hamburgische Geschichte	"	18 011	29 866	24 307	61 286	59 920	17 571	10 734	...	13 228
Museum für Kunst und Gewerbe	"	10 991	11 019	11 871	11 116	10 962	10 692	9 274	11 490	8 685
Planetarium	"	1 965	2 054	1 726	1 858	2 243	3 994	2 447	1 613	2 443
Bischofsburg	"									
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	471 630	417 280	439 473	436 301	407 102	531 104	963 423	484 367	368 305
Arbeitsmarkt										
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	792 100	p 783 400	776 000	785 200	790 000	...	...	...	...
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	"	57 441	62 929	64 894	64 218	63 394	69 222	72 791	72 489	70 282
* davon Männer	"	34 504	38 286	39 128	38 844	38 632	42 668	44 399	44 087	42 938
Frauen	"	22 937	24 643	25 766	25 374	24 762	26 554	28 392	28 402	27 344
Arbeitslosenquote	%	7,9	8,6	8,8	8,7	8,6	9,5	10,0	9,9	9,6
Kurzarbeiter	Anzahl	3 056	11 675	4 564	6 740	6 989	3 328	2 814	1 275	2 595
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	82 384	91 155	93 813	92 180	92 310	100 064	102 226	100 789	98 850
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	4 498	4 537	4 685	4 588	4 454	4 612	4 792	4 729	4 657
Offene Stellen	"	7 116	4 629	4 721	4 289	4 195	4 391	4 686	4 323	5 124
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	797	763	760	732	744	806	783	792	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	93,4	93,1	95,3	92,2	89,5	96,8	95,4	92,8	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	11,3	13,8	13,5	13,0	13,7	16,4	15,4	15,6	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	5,6	4,3	3,4	4,1	5,1	3,5	3,0	4,1	5,4
* Kälber	"	2,6	1,9	1,7	2,2	0,2	2,6	2,7	2,1	3,6
* Schweine	"	17,9	15,9	14,8	15,6	15,0	10,3	10,1	12,2	11,2
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	3 663	3 009	2 642	2 994	2 994	2 399	2 213	2 593	3 228
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	1 718	1 321	1 078	1 298	1 615	1 094	928	1 205	1 721
Kälber	"	363	265	232	300	31	368	369	301	510
Schweine	"	1 580	1 421	1 331	1 396	1 347	937	915	1 086	995
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Ergebnisse über Betriebe										
* Beschäftigte	Anzahl	134 214	126 589	126 358	126 530	r 126 006	119 071	118 664	119 321	119 226
* dar. Arbeiter ⁵⁾	"	69 116	63 645	63 529	63 545	r 63 088	58 406	58 397	58 619	58 567
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	8 899	8 038	7 477	7 725	r 8 074	7 980	7 425	7 338	7 842
* Brutto Lohnsumme	Mio. DM	297	277	270	272	r 267	275	255	267	261
* Bruttogehaltssumme	"	438	442	424	417	r 418	463	409	408	405
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	8 493	8 176	8 071	8 202	r 8 493	8 418	7 937	8 167	9 209
dar. Auslandsumsatz	"	1 043	1 022	984	1 006	r 1 119	1 193	959	1 022	1 188
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	5	5	5	5	r 4	5	5	5	1
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	97 203	97 379	88 958	88 958	r 82 583	95 494	95 494	95 494	101 835
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 232	1 239	1 227	1 227	r 1 240	1 228	1 228	1 228	1 242
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	52	48	45	45	r 45	50	50	50	51
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	5	5	5	5	r 4	8	8	8	15
schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	47	43	40	40	r 41	42	42	42	36

1) Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – 2) gewerbliche und Hausschlachtungen. – 3) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innerereien. – 4) Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 5) einschl. Bergbau. – 6) einschl. der gewerblich Auszubildenden. – 7) einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – 8) ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – 9) 1 t Steinkohleeinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – 10) In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den September-Spalten der Jahre 1993 und 1994 beziehen sich jeweils auf das 3. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Fachliche Betriebssteile										
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	Mio. DM	3 913	3 688	3 640	3 616	r 3 958	3 952	3 645	3 573	4 505
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 865	1 749	1 811	1 759	r 1 784	1 974	1 880	1 874	1 940
Investitionsgütergewerbe	"	1 275	1 182	1 093	1 055	r 1 377	1 311	1 169	1 045	1 858
Verbrauchsgütergewerbe	"	172	165	161	180	r 179	159	156	164	184
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	602	592	574	623	r 617	507	440	489	523
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	22 264	22 231	22 622	22 576	22 305	21 707	21 754	22 077	22 075
dar. Arbeiter ³⁾	"	16 911	16 603	16 885	16 848	16 695	12 649	12 864	16 273	16 359
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 320	2 133	2 236	2 337	2 449	2 410	2 184	2 274	2 389
* davon für Wohnungsbau	"	521	492	517	549	603	589	512	562	576
gewerblichen und industriellen Bau	"	1 139	1 008	1 038	1 093	1 084	1 064	953	989	1 075
öffentlichen und Verkehrsbau	"	661	633	681	695	762	757	714	723	738
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	77	76	80	82	78	77	75	83	78
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	27	30	31	28	28	31	32	30	28
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	402	429	429	439	471	425	461	446	493
davon im Wohnungsbau	"	72	86	79	102	88	80	108	82	96
gewerblichen und industriellen Bau	"	219	231	214	217	248	212	212	222	257
öffentlichen und Verkehrsbau	"	111	112	136	120	134	132	141	141	140
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	9 593	9 770	9 474	9 730	9 767	9 942	9 967	10 197	10 214
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 535	7 659	7 438	7 679	7 721	7 666	7 776	7 957	8 009
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 067	1 079	1 015	1 088	1 106	1 142	1 056	1 142	1 145
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	31	33	32	33	32	34	32	35	35
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	11	12	12	12	12	15	13	13	13
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	136	138	116	120	155	138	130	128	135
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	130	163	74	140	221	120	112	118	165
* Stromverbrauch	"	1 064	1 072	951	983	1 024	967	948	945	989
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	2 101	2 402	954	1 244	1 814	1 355	1 063	973	1 544
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	...	...	...	...	...	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen⁸⁾										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	147	134	.	.	.	189	153	167	145
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	111	91	.	.	.	134	110	111	90
* Rauminhalt	1000 m ³	223	235	.	.	.	280	199	372	287
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	120,8	139,8	.	.	.	175,9	116,6	208,5	132,4
* Wohnfläche	1000 m ²	43,7	45,0	.	.	.	54,3	39,0	15,3	45,3
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	28	25	.	.	.	21	24	34	19
* Rauminhalt	1000 m ³	314	350	.	.	.	79	345	421	74
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	101,3	129,0	.	.	.	30,6	160,4	311,8	32,0
* Nutzfläche	1000 m ²	57,4	63,0	.	.	.	14,3	65,1	83,7	12,8
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	784	848	.	.	.	848	560	1 080	695
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	174	145	.	.	.	63	52	50	179
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	25	29	.	.	.	15	9	7	40
Rauminhalt	1000 m ³	326	486	.	.	.	132	85	260	295
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	623	658	.	.	.	669	369	503	845
Gebäude- und Wohnungsbestand⁹⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	214	216	.	.	.	216	216	s 812	216
Wohnungen	"	801	808	.	.	.	811	812	s 216	813

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ Die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - ⁹⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1992		1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1991 = 100	131,2	136,0		111,0					
Wohngebäude insgesamt	"	131,4	136,3		111,1					114,0
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	131,1	135,8		110,9					114,2
Mehrfamiliengebäude	"	130,9	135,4		110,5					113,9
Gemischt genutzte Gebäude	"	130,9	135,2		110,2					112,9
Bürogebäude	"	130,6	133,9		109,6					111,9
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld²⁾										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	34 338,8	30 792,8	31 041	29 939	30 603	29 562	28 700	27 607	28 325
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	4 484,4	3 933,6	39 92,3	3 784,6	3 858,6	3 726,1	3 625,4	3 441,5	3 550,1
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ³⁾)	Mio. DM	r 1 045	r 986	890	893	1 055	...	...	...	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	r 167	r 163	105	144	229	...	...	...	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	r 879	r 823	785	750	825	...	...	...	...
* davon Rohstoffe	"	r 9	r 6	6	4	5	...	...	...	...
* Halbwaren	"	r 109	r 114	118	102	142	...	...	...	...
* Fertigwaren	"	r 761	r 702	660	643	679	...	...	...	...
* davon Vorerzeugnisse	"	r 91	r 83	105	67	85	...	...	...	...
* Enderzeugnisse	"	r 669	r 619	555	576	594	...	...	...	...
* nach Europa	"	r 749	r 660	582	595	698	...	...	...	...
* dar. EG-Länder	"	r 499	r 432	385	411	487	...	...	...	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure³⁾										
Einfuhr	"	r 5 127	r 4 512	4 541	4 739	4 800	...	...	...	...
davon Europa	"	r 3 172	r 2 714	2 640	2 847	3 061	...	...	...	...
dar. EG-Länder	"	r 2 301	r 2 044	1 914	2 170	2 409	...	...	...	...
Außereuropa	"	r 1 955	r 1 799	1 902	1 892	1 739	...	...	...	...
Ausfuhr	"	r 3 147	r 2 668	2 114	2 810	3 104	...	...	...	...
davon Europa	"	r 2 411	r 1 908	1 336	1 988	2 302	...	...	...	...
dar. EG-Länder	"	r 1 822	r 1 365	831	1 541	1 774	...	...	...	...
Außereuropa	"	r 736	r 760	778	822	802	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	99,0	95,3	89,8	94,0	r 98,8	102,7	90,9	99,9	...
* davon Binnengroßhandel	"	105,2	104,8	101,3	106,1	r 110,8	115,0	102,9	111,4	...
* Außenhandel	"	93,6	86,8	79,6	83,3	r 88,2	91,7	80,3	89,8	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	137,1	134,1	131,3	122,3	r 138,3	122,1	121,9	122,4	...
darunter Warenhäuser	"	117,9	116,5	117,5	100,5	105,5	95,8	101,5	97,2	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	145,7	147,9	143,1	145,6	r 152,4	145,4	137,9	137,3	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	157,5	163,5	140,1	151,6	r 182,2	172,7	145,2	143,9	...
Gaststättengewerbe	"	142,0	143,2	147,0	146,2	r 143,5	134,8	134,5	135,6	...
Fremdenverkehr⁴⁾										
* Gäste	1000	181	178	189	192	203	200	190	193	...
* darunter Auslandsgäste	"	45	42	50	47	49	48	50	47	...
* Übernachtungen	"	337	330	344	356	379	371	362	364	...
* darunter von Auslandsgästen	"	85	80	91	90	95	90	96	89	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 076	s 1 047	1 031	1 038	1 009	s 1 066	s 1 030	s 1 059	1 070
Angekommene Schiffe	"	5 407	p 5 488	5 258	5 555	5 483	p 5 910	p 5 863	p 5 497	5 910
Güterverkehr über See	1000 t	3 460	p 3 513	3 233	3 631	3 585	p 3 684	p 3 666	p 3 447	3 635
davon Empfang	"	1 278	p 1 306	1 235	1 335	1 258	p 1 471	p 1 390	p 1 493	1 420
dar. Sack- und Stückgut	"	1 947	p 1 975	2 025	1 924	1 899	p 2 225	p 2 197	p 2 050	2 275
Versand	"	1 272	p 1 386	1 411	1 380	1 351	p 1 472	p 1 480	p 1 453	1 435
dar. Sack- und Stückgut	"	189 040	207 178	205 356	214 527	206 193	218 993	229 717	230 695	228 614
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	1 875	2 106	2 070	2 124	2 037	2 260	2 320	2 351	2 290
in Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	"									
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	324	374	317	317	347	...	...	...	...
* Güterversand	"	360	386	356	328	328	...	...	...	...
Luftverkehr⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 286	p 9 523	10 489	10 533	10 445	p 10 109	p 10 032	p 10 194	p 10 716
Fluggäste	"	564 931	p 605 344	711 582	661 953	719 029	p 650 576	p 698 283	p 742 383	p 770 698
Fracht	t	3 130	p 3 009	2 845	2 874	2 852	p 3 203	p 3 048	p 3 013	p 3 359
Luftpost	"	1 688	p 1 900	1 832	1 793	1 931	p 1 687	p 1 720	p 1 759	p 1 944
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	27 508	28 195	25 507	26 458	27 275	27 815	26 359	26 101	...
Busse (ohne Private)	"	21 120	21 662	19 590	20 286	20 898	21 302	20 272	19 973	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Infolge eines neuen Erhebungsmodus ist ein Vergleich mit früheren Veröffentlichungen nicht mehr möglich. - ³⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ⁴⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁵⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁶⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁷⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. - ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	7 310	5 770	5 391	4 544	5 641	6 498	5 886	4 479	p 6 161
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	6 454	5 083	4 728	4 006	4 706	5 605	5 134	3 825	p 4 992
* Lastkraftwagen	"	492	332	274	291	728	416	330	366	p 956
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	798	764	769	830	840	933	824	857	p 851
* Getötete Personen	"	6	6	5	7	6	3	3	5	p 4
* Verletzte Personen	"	1 026	997	1 011	1 100	1 121	1 177	1 074	1 118	p 1 078
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	156 470	171 795	.	.	163 050	179 282	.	.	...
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	145 683	160 196	.	.	152 363	167 159	.	.	...
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	28 678	27 969	.	.	26 706	27 561	.	.	...
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	28 258	27 308	.	.	26 588	27 364	.	.	...
* an öffentliche Haushalte	"	420	661	.	.	118	197	.	.	...
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	17 128	16 461	.	.	16 616	15 707	.	.	...
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	11 507	11 522	.	.	11 338	11 372	.	.	...
* an öffentliche Haushalte	"	5 621	4 939	.	.	5 278	4 335	.	.	...
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	99 877	115 766	.	.	109 041	123 891	.	.	...
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	80 546	92 744	.	.	87 203	98 877	.	.	...
* an öffentliche Haushalte	"	19 331	23 022	.	.	21 838	25 014	.	.	...
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	85 401	92 966	.	.	87 040	95 509	.	.	...
* Sichteinlagen und Termingelder	"	68 022	73 435	.	.	69 016	75 338	.	.	...
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	59 503	65 457	.	.	61 116	67 823	.	.	...
* von öffentlichen Haushalten	"	8 519	7 978	.	.	7 900	7 515	.	.	...
* Spareinlagen	"	17 379	19 531	.	.	18 024	20 171	.	.	...
* bei Sparkassen	"	9 242	10 397	.	.	9 588	11 007	.	.	...
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾ – MD ab 1992 –	"	1 352	1 463	.	.	1 295	1 358	.	.	...
* Lastschriften auf Sparkonten – MD ab 1992 –	"	1 325	1 274	.	.	1 266	1 276	.	.	...
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	38	54	56	44	77	49	74	67	63
* Vergleichsverfahren	"	-	0	-	-	-	-	-	1	-
* Wechselproteste (ohne die bei der Post) – MD ab 1992 –	"	118	121	.	.	111	111	.	.	...
* Wechselsumme – MD ab 1992 –	Mio. DM	3,2	2,3	.	.	2,0	3	.	.	...
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	32 253	35 271	31 535	39 072	38 392	40 453	36 945	42 784	39 276
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 219,3	2 439,3	2 186,2	2 291,3	2 742,1	2 933,4	2 359,5	2 198,2	2 694,9
* Steuern vom Einkommen ⁷⁾	"	1 354,9	1 318,1	1 156,0	995,9	1 717,6	1 830,2	1 208,0	961,0	1 655,9
* Lohnsteuer ⁸⁾	"	939,7	960,2	972,5	925,0	861,7	1 001,8	1 019,7	916,1	870,5
* Veranlagte Einkommensteuer ⁹⁾	"	185,7	158,0	5,8	38,7	461,2	359,7	29,2	24,5	332,6
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁹⁾	"	76,9	59,5	123,6	106,6	43,2	85,7	196,6	90,4	123,7
* Körperschaftsteuer ¹⁰⁾	"	152,6	107,3	2,6	108,0	320,7	354,2	79,1	51,0	301,6
* Steuern vom Umsatz	"	864,4	1 121,2	1 030,2	1 295,4	1 024,5	1 103,2	1 151,5	1 237,2	1 038,9
* Umsatzsteuer	"	563,1	882,1	800,9	1 074,8	806,6	870,6	929,8	987,2	801,2
* Einfuhrumsatzsteuer	"	301,3	239,1	229,3	220,6	217,9	232,6	221,7	249,9	237,7
* Bundessteuern	"	2 196,8	2 139,4	2 011,5	2 263,0	2 197,5	2 314,1	2 400,6	2 433,5	2 321,7
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	"	58,4	57,0	58,6	52,5	54,8	56,7	53,6	55,9	58,2
* Verbrauchsteuern	"	2 011,5	1 996,3	1 886,9	2 076,5	2 079,0	2 187,0	2 281,3	2 263,2	2 207,8
* Landessteuern	"	87,0	87,1	72,0	134,5	57,0	61,0	68,6	133,2	59,0
* Vermögensteuer	"	27,4	25,0	0,4	68,2	1,8	5,2	6,4	66,9	4,4
* Kraftfahrzeugsteuer	"	21,0	20,9	21,9	20,9	17,1	20,9	22,8	21,8	19,8
* Biersteuer	"	3,5	4,8	7,3	5,2	3,5	6,0	5,6	6,5	6,1
* Gemeindesteuern	"	204,5	193,3	95,0	498,5	17,5	48,0	132,1	495,9	50,2
* Grundsteuer A ¹¹⁾	"	0,1	0,1	0,0	0,4	0,0	0,0	0,2	0,4	0,0
* Grundsteuer B ¹¹⁾	"	34,4	35,7	57,6	81,5	3,5	11,2	68,2	89,6	3,8
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹²⁾	"	168,2	155,6	35,7	413,5	12,2	34,9	61,8	402,3	44,4

¹⁾ Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. – ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. – ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Postbank. – ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. – ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. – ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. – ⁷⁾ einschließlich Zinsabschlagsteuer. – ⁸⁾ vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – ⁹⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – ¹⁰⁾ Grundsteuerbeteiligungsbeiträge abgeglichen. – ¹¹⁾ einschließlich Grundsteuerbeihilfen für Arbeiterwohnstätten. – ¹²⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1992	1993	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	3 304,1	3 367,1	3 103,5	3 466,2	3 546,0	3 763,7	3 595,3	3 588,1	3 654,1
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	593,1	573,2	501,5	432,7	757,7	811,2	522,9	411,8	736,1
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	561,9	706,4	649,0	816,1	645,4	695,0	725,4	779,4	6 545
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	10,7	5,1	-	16,0	-	-	-	19,2	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	639,8	656,1	287,7	795,7	717,1	875,2	222,6	722,9	791,4
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾³⁾	"	423,4	410,2	29,5	398,6	746,5	794,3	14,2	389,8	707,3
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	116,7	149,8	186,3	238,6	86,5	19,9	168,3	180,7	25,1
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage ⁴⁾	"	12,7	8,9	-	16,0	-	-	-	19,2	-
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	301,7	300,6	97,5	606,3	219,2	255,0	142,5	594,5	2 335
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁵⁾	"	144,8	141,7	35,7	373,6	12,2	34,9	61,8	363,9	44,4
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾³⁾	"	120,6	121,3	2,5	147,7	201,7	207,0	10,4	137,0	183,3
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁶⁾	"	925,7	955,7	367,5	1 384,1	901,2	1 288,7	343,0	1 295,4	840,0
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	1 015	1 053	1 072	.	.	.	1 108	.	.
* dar. Facharbeiter	"	1 058	1 095	1 117	.	.	.	1 157	.	.
* weibliche Arbeiter	"	714	739	745	.	.	.	762	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	658	672	685	.	.	.	690	.	.
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	25,82	27,50	27,59	.	.	.	28,45	.	.
* dar. Facharbeiter	"	26,84	28,61	28,70	.	.	.	29,73	.	.
* weibliche Arbeiter	"	18,79	19,90	19,94	.	.	.	20,33	.	.
* dar. Hilfsarbeiter	"	17,32	18,11	18,31	.	.	.	18,53	.	.
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	6 378	6 720	6 766	.	.	.	7 009	.	.
* weiblich	"	4 608	4 867	4 881	.	.	.	5 057	.	.
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 288	6 477	6 507	.	.	.	6 672	.	.
* weiblich	"	4 527	4 630	4 646	.	.	.	4 809	.	.
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	5 385	5 602	5 563	.	.	.	5 812	.	.
* weiblich	"	3 900	4 145	4 129	.	.	.	4 344	.	.
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	25 630	23 890	25 823	27 684	20 346	25 118	21 062	21 506	23 254
dar. Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	9	8	3	-	2	52	5	3	3
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	133	115	138	114	114	161	119	131	85
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 351	1 444	1 780	1 452	1 308	1 527	1 401	1 316	1 100
Diebstahl	"	2 582	2 278	2 817	2 729	1 945	3 907	2 024	4 528	5 274
dar. unter erschwerenden Umständen	"	17 468	16 269	17 411	19 786	14 004	15 883	14 164	11 995	13 725
Außerdem Verkehrsvergehen	"	11 299	9 625	10 199	11 882	8 108	9 644	8 831	7 269	9 037
	"	1 023	1 098	1 138	1 179	1 114	1 108	1 131	1 178	1 070
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	.	182 948	13 598	14 049	16 841	...	18 921	17 740	...
dar. falsche Alarmer und Unfugmeldungen	"	.	9 779	664	705	712	...	952	689	...
Rettungswageneinsätze	"	.	1 752	115	118	118	...	190	128	...
	"	.	148 687	11 126	11 377	13 612	...	15 219	14 640	...
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren										
	"	.	418	.	.	.	.	.	.	.

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ einschließlich Erhöhungsbetrag Fonds Dt. Einheit. - ⁵⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁶⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt/Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bevölkerung														
Bevölkerung ¹⁾	1000	3. Vj. 93 2. Vj. 93	1 703,5 1 701,6	3 471,6 3 471,5	550,8 552,7	480,2 480,5	576,3 577,6	663,6 663,6	525,5 525,3	962,7 961,6	492,6 494,2	1 257,9 1 256,3	499,7 499,8	597,2 598,0
darunter Ausländer	%	3. Vj. 93 2. Vj. 93	14,3 14,3	11,1 11,0	12,2 12,1	2,4 2,2	15,2 15,2	28,1 27,9	13,1 13,0	18,2 18,1	2,6 2,5	21,6 21,2	15,6 15,6	24,4 24,3
Lebendgeborene	Anzahl	3. Vj. 93 2. Vj. 93	4 280 4 172	7 530 7 218	1 395 1 320	672 618	1 281 1 400	1 516 1 401	1 470 1 293	2 725 2 395	674 646	3 216 3 005	1 292 1 223	1 609 1 486
darunter Ausländer	%	3. Vj. 93 2. Vj. 93	19,4 20,3	19,9 22,0	16,8 18,0	3,7 4,0	21,1 24,1	32,5 38,3	18,3 20,0	24,5 25,2	4,0 4,5	23,3 22,8	24,4 24,0	32,4 32,1
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 93 2. Vj. 93	10,0 9,9	8,6 8,3	10,0 9,6	5,6 5,2	8,8 9,7	9,1 8,5	11,1 9,9	11,2 10,0	5,4 5,2	10,1 9,6	10,3 9,8	10,7 10,0
Gestorbene	Anzahl	3. Vj. 93 2. Vj. 93	4 824 5 091	9 536 9 766	1 648 1 641	1 276 1 331	1 667 1 718	1 605 1 828	1 498 1 534	2 410 2 546	1 487 1 615	3 040 2 978	1 447 1 519	1 372 1 462
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 93 2. Vj. 93	11,2 12,0	10,9 11,3	11,8 11,9	10,5 11,1	11,5 11,9	9,6 11,0	11,3 11,7	9,9 10,6	12,0 13,1	9,6 9,5	11,5 12,2	9,1 9,8
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (—)	Anzahl	3. Vj. 93 2. Vj. 93	- 544 - 919	- 2 006 - 2 548	- 253 - 321	- 604 - 713	- 386 - 318	- 89 - 427	- 28 - 241	+ 315 - 151	- 813 - 969	+ 176 + 27	- 155 - 296	+ 237 + 24
Zugezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 93 2. Vj. 93	22 040 22 808	31 415 28 048	4 372 5 090	3 938 2 725	7 627 6 506	13 198 11 479	7 699 6 169	10 865 9 862	2 998 2 418	26 129 20 135	9 379 7 669	12 739 9 628
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 93 2. Vj. 93	51,4 53,9	35,9 32,4	31,4 36,9	32,5 22,7	52,4 45,2	78,9 69,4	58,1 47,1	44,8 41,2	24,1 19,6	82,5 64,2	74,5 61,5	84,6 64,5
Fortgezogene Personen	Anzahl	3. Vj. 93 2. Vj. 93	19 593 16 148	29 289 22 195	5 998 5 458	3 595 2 284	8 536 6 600	13 156 11 494	7 470 5 896	10 106 8 898	3 707 2 806	24 719 22 206	9 355 7 317	13 721 10 998
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 93 2. Vj. 93	45,7 38,1	33,5 25,7	43,1 39,6	29,7 19,1	58,7 45,8	78,7 69,4	56,4 45,0	41,7 37,1	29,8 22,7	78,0 70,8	74,3 58,7	91,1 73,7
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	Anzahl	3. Vj. 93 2. Vj. 93	+ 2 447 + 6 660	+ 2 126 + 5 853	- 1 626 - 368	+ 343 + 441	- 909 - 94	+ 42 - 15	+ 229 + 273	+ 759 + 964	- 709 - 388	+ 1 410 - 2 071	+ 24 + 352	- 982 - 1 370
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 93 2. Vj. 93	+ 5,7 + 15,7	+ 2,4 + 6,8	- 11,7 - 2,7	+ 2,8 + 3,7	- 6,3 - 0,7	+ 0,3 - 0,1	+ 1,7 + 2,1	+ 3,1 + 4,0	- 5,7 - 3,1	+ 4,4 - 6,6	+ 0,2 + 2,8	- 6,5 - 9,2
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	Anzahl	3. Vj. 93 2. Vj. 93	+ 1 903 + 5 741	+ 120 + 3 305	- 1 879 - 689	- 261 - 272	- 1 295 - 412	- 47 - 442	+ 201 + 32	+ 1 074 + 813	- 1 522 - 1 357	+ 1 586 - 2 044	- 131 + 56	- 745 - 1 346
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 93 2. Vj. 93	+ 4,4 + 13,6	+ 0,1 + 3,8	- 13,5 - 5,0	- 2,2 - 2,3	- 8,9 - 2,9	- 0,3 - 2,7	+ 1,5 + 0,2	+ 4,4 + 3,4	- 12,2 - 11,0	+ 5,0 - 6,5	- 1,0 + 0,4	- 4,9 - 9,0
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	3. Vj. 93 2. Vj. 93	31 915 29 955	76 819 72 107	11 216 12 122	5 004 5 590	10 510 10 020	11 559 10 288	11 801 9 929	18 210 13 471	...	31 951 28 424	10 104 9 085	12 726 11 083
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 93 2. Vj. 93	74,4 70,7	87,8 83,4	80,6 87,9	41,3 46,7	72,3 69,6	69,1 62,2	89,1 75,8	75,1 56,2	...	100,8 90,7	80,2 72,9	84,5 74,3
Arbeitsmarkt¹⁾²⁾														
Sozialversicherungspflicht. beschäft. Arbeitnehmer	1000	3. Vj. 93 2. Vj. 93	789,9 783,0	...	255,6 254,1	...	360,3 359,3	487,0 487,4	306,4 306,2	445,7 443,2	...	689,5 689,0	288,0 285,2	371,1 369,8
Arbeitslose und zwar	Anzahl	3. Vj. 93 2. Vj. 93	63 394 61 224	...	28 193 27 492	26 317 24 347	27 528 26 599	36 186 33 005	40 913 39 671	50 086 48 638	35 983 32 064	45 798 42 233	21 770 19 737	19 141 18 257
Männer	"	3. Vj. 93 2. Vj. 93	38 632 37 100	...	16 547 16 169	10 142 9 767	16 961 16 495	21 557 19 817	24 107 23 154	31 681 30 826	12 720 11 347	26 009 24 134	11 952 10 777	12 139 11 594
Frauen	"	3. Vj. 93 2. Vj. 93	24 762 24 124	...	11 646 11 323	16 175 14 580	10 567 10 104	14 629 13 188	16 806 16 517	18 405 17 812	23 263 20 717	19 789 18 099	9 818 8 960	7 002 6 663
Teilzeitkräfte	"	3. Vj. 93 2. Vj. 93	4 454 4 500	...	2 499 2 408	887 843	1 803 1 734	3 414 3 196	3 201 3 099	2 992 3 022	2 078 2 035	5 240 4 854	1 915 1 752	1 167 1 104
Arbeitslosenquote	%	3. Vj. 93 2. Vj. 93	8,6 8,3	...	11,7 10,9	11,5 10,6	10,2 9,9	6,3 5,7	11,3 11,0	11,8 11,5	12,6 11,2	4,9 4,5	8,0 7,2	6,9 6,6
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	3. Vj. 93 2. Vj. 93	10 753 10 310	...	4 059 3 811	666 707	5 822 5 603	10 939 10 213	7 787 7 222	12 733 12 206	595 646	12 234 11 590	5 263 4 776	7 675 7 404
Offene Stellen	"	3. Vj. 93 2. Vj. 93	4 195 4 748	...	1 975 1 767	869 1 079	2 261 2 533	6 217 6 979	2 124 2 304	3 267 3 470	1 790 1 632	14 538 16 493	2 347 2 502	3 135 3 357
Kurzarbeiter	"	3. Vj. 93 2. Vj. 93	6 989 13 577	...	4 059 4 068	3 800 4 700	3 636 11 044	7 150 9 805	2 387 12 534	4 325 9 806	...	11 701 21 047	6 244 11 365	8 766 11 902

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt/Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk ³⁾)														
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3. Vj. 93	126 006	188 754	67 560	22 126	61 992	88 723	63 677	81 280	17 780	149 427	78 916	101 444
		2. Vj. 93	126 493	193 897	67 584	22 396	63 296	92 175	64 309	82 313	18 291	151 241	79 810	102 378
je 1000 Einwohner	3. Vj. 93	2. Vj. 93	74	54	123	46	108	134	121	84	36	119	158	170
		2. Vj. 93	74	56	122	47	110	139	122	86	37	120	160	171
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	3. Vj. 93	2 068	2 537	1 043	196	1 040	1 561	1 070	1 432	166	2 836	1 216	1 803
		2. Vj. 93	2 183	2 603	1 062	127	1 093	1 845	988	1 449	102	2 862	1 178	1 986
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	3. Vj. 93	2. Vj. 93	65	53	61	35	66	68	66	69	36	75	61	70
		2. Vj. 93	69	53	62	23	68	90	61	70	22	75	59	77
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 93	11 213	14 438	5 478	1 008	4 839	4 013	3 699	7 034	448	13 416	3 921	5 374
		2. Vj. 93	10 816	14 134	5 207	960	4 353	4 053	3 966	7 058	389	11 710	4 079	1 707
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 93	24 766	15 194	5 900	1 058	5 446	6 295	4 065	7 780	465	14 953	4 318	6 669
		2. Vj. 93	24 117	14 928	5 650	992	4 993	6 167	4 311	7 889	409	13 144	4 410	7 496
darunter Auslandsumsatz ⁴⁾	Mio. DM	3. Vj. 93	3 109	1 793	2 350	64	1 432	1 647	1 111	1 877	41	6 194	944	1 291
		2. Vj. 93	2 917	1 743	2 019	90	1 431	1 717	1 256	2 131	24	5 695	1 113	2 111
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 93	58	17	42	9	37	38	31	32	4	47	34	44
		2. Vj. 93	57	17	41	8	35	37	33	33	3	42	35	50
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr	3. Vj. 93	2. Vj. 93	778	315	346	189	345	276	252	377	102	395	216	260
		2. Vj. 93	758	306	332	176	312	266	266	381	89	346	219	291
Bauhauptgewerbe³⁾														
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	3. Vj. 93	17 066	50 101	7 300	8 822	9 156	13 058	6 263	10 061	8 629	24 853	9 367	10 598
		2. Vj. 93	16 856	49 360	7 377	9 188	9 121	12 873	6 218	10 277	8 135	24 671	9 261	10 531
Baugewerblicher Umsatz ²⁾	Mio. DM	3. Vj. 93	1 083	2 437	423	385	470	604	373	493	336	1 304	414	621
		2. Vj. 93	974	2 101	307	373	471	591	321	503	290	1 239	389	611
Fremdenverkehr														
Gäste	1000	3. Vj. 93	583,4	815,0	116,0	133,4	240,8	449,3	126,0	329,5	88,3	812,5	207,7	157,5
		2. Vj. 93	570,9	846,2	119,5	137,2	244,1	411,6	141,1	318,5	98,6	753,9	207,9	161,1
Übernachtungen	"	3. Vj. 93	1 078,8	2 016,2	213,5	279,5	466,0	846,2	233,6	639,0	203,9	1 690,1	368,0	357,0
		2. Vj. 93	1 072,4	2 106,6	231,9	298,5	470,4	754,6	278,7	605,3	214,7	1 573,6	395,7	321,4
darunter von Ausländern	"	3. Vj. 93	276,4	549,2	52,0	38,3	181,6	503,4	64,9	266,7	32,1	783,5	99,6	129,1
		2. Vj. 93	264,5	532,2	50,8	29,2	188,0	436,6	82,8	214,0	21,5	634,1	85,4	88,7
Übernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 93	2 514	2 304	1 535	2 308	3 204	5 059	1 764	2 635	1 640	5 334	2 921	2 370
		2. Vj. 93	2 532	2 435	1 682	2 491	3 265	4 559	2 128	2 526	1 740	5 020	3 175	2 153
Straßenverkehr														
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	3. Vj. 93	13 440	21 003	4 399	5 822	6 414	...	3 961	10 597	...	23 265	4 208	8 378
		2. Vj. 93	17 065	27 328	4 953	7 348	7 774	...	5 355	12 168	6 907	26 871	5 354	9 805
Steuer-einnahmen														
Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital - nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 93	421	380	89	10	228	337	435	274	24	375	126	123
		2. Vj. 93	480	348	97	12	202	321	300	171	17	336	108	163
DM je Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 93	2. Vj. 93	982	434	637	85	1 569	2 016	3 288	1 128	196	1 184	999	814
		2. Vj. 93	1 134	402	704	104	1 399	1 938	2 290	714	135	1 071	869	1 095
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	3. Vj. 93	352	392	84	38	108	129	166	159	21	266	84	111
		2. Vj. 93	380	426	91	18	116	128	85	171	19	271	86	114
DM je Einwohner und 1 Jahr	3. Vj. 93	2. Vj. 93	820	448	607	311	740	770	1 250	655	165	840	670	739
		2. Vj. 93	897	493	660	150	802	775	647	712	151	863	688	766

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. - ²⁾ Arbeitsamtsbezirk. - ³⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - ⁴⁾ Ohne Umsatzsteuer. - ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post.

Im Oktober 1994 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer 4. Vierteljahr 1993

Produzierendes Gewerbe

Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe Juli 1994
Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe August 1994
Bauhauptgewerbe Juni 1994
Bauhauptgewerbe Juli 1994
Ausbaugewerbe Juni 1994
Ausbaugewerbe Juli 1994

Handel und Gastgewerbe

Einzelhandel Juli 1994
Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Juli 1994

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle Mai 1994
Straßenverkehrsunfälle Juni 1994
Straßenverkehrsunfälle Juli 1994

Verbrauch

Ausstattung privater Haushalte mit langlebigen ausgewählten Gebrauchsgütern
in Hamburg 1993

Umweltschutz

Investitionen für Umweltschutz im Verarbeitenden Gewerbe 1992

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Statistische Taschenbuch 1994 ist 250 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 15,-- DM.

Hamburg – Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1990

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine. Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist

377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt (einschließlich der jeweils aktuellsten Nachträge) 15,-- DM.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile. Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,-- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)

- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
– Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
– Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993

Vertrieb der vorstehenden
Veröffentlichungen:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Sitz: Steckelhörn 12,
20457 Hamburg
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #

